Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 778. Morgen-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 6. November 1889.

Die Zuckersteuer.

Wenn in früheren Jahren über die kolossale Ausfuhr-Prämie geklagt wurde, welche die Zucker-Industrie genoß, während die Reichskassen beinahe die ganze Einnahme aus der Zuckersteuer einbüßten, so pflegten die Interessenten die Thatsachen zu bestreiten, indem sie behaupteten, der Consum in Deutschland sei so gering, daß er nicht mehr oder nur wenig mehr aufbringe, als der Reichskasse netto noch an Rübensteuer verbleibe. Man kannte den Umfang des deutschen Zuckerconsums nicht, und indem die Interessenten diesen als sehr niedrig ausgaben, traten sie zugleich der Behauptung entgegen, daß zu einem Centner Zucker wesentlich weniger Rüben gehören, als gesetzlich angenommen wurde.

Die Annahme des älteren Gesetzes war nämlich, daß im Durchschnitt zu 1 Centner Zucker 11¾ Centner Rüben, die à 80 Pf. mit 9,40 M. versteuert werden müßten, gehörten; deshalb gewährte es auf 1 Centner Zucker 9,40 M. Ausfuhrvergütung. Aber mit der technischen Vervollkommnung sank die erforderliche Rübenmasse auf weit unter 10 Centner, ohne daß die Ausfuhrvergütung verweigert wurde. Nur erhöhte man 1884 die Rübensteuer auf 85 Pf., was aber ein ganz unzureichendes Hilfsmittel war. Der Ertrag der Steuer sank weiter und weiter. Von 62 Mill. M. netto im Jahre 1875 sank er auf 15 Millionen M. in dem letzten unter Herrschaft des alten Gesetzes stehenden Etatsjahre. Was der deutsche Zuckerconsument an Rübensteuer bezahlte, das wurde, bis auf jenen kleinen Rest, wieder verschlungen durch die viel zu hohen Ausfuhrprämien. Aber weil man nicht nachweisen konnte, wie viel Centner Rüben im Durchschnitt zu einem Centner Zucker gehörten, also wie hoch die Prämie in Wirklichkeit war, so kamen die Interessenten mit ihrer Fiction, daß sie sehr unbedeutend sei, durch.

Das im Jahre 1887 erlassene Zuckersteuergesetz hat die Ausfuhrprämie auf etwa die Hälfte reducirt, indem es die Rübensteuer von 85 Pf. den Centner auf 40 Pf. ermäßigte und im selben Verhältniß auch die Ausfuhrvergütung heruntersetzte. Um den finanziellen Ertrag der Zuckerbesteuerung wieder zu heben, wurde gleichzeitig eine Verbrauchsabgabe von 6 Mark für den Centner fertigen Zucker eingeführt. Diese Verbrauchsabgabe läßt nun plötzlich den Umfang des deutschen Zuckerconsums mit unbedingter Genauigkeit erkennen und somit auch mit annähernder Sicherheit feststellen, wie hoch sich jetzt noch die den Zuckerindustriellen gezahlte Subvention beläuft. Wir folgen den Ziffern des Reichshaushaltsentwurfs für 1890/91, Anlage XIV, Nachweisung der Einnahmen an Zöllen und Verbrauchssteuern.

Dort ist die Verbrauchsabgabe von fertigem Zucker auf 43 960 000 Mark veranschlagt. Die Steuer beträgt, wie erwähnt, 6 M. den Centner, folglich beläuft sich der Consum in Deutschland auf 7 325 000 Centner fertigen Zucker, eine Summe, welche die früheren Behauptungen der Interessenten ganz kolossal übertrifft. Zum Vergleich mit der Rübensteuer und der Ausfuhrvergütung ist der fertige Zucker auf Rohzucker zu bringen. Die Ausfuhrvergütung schätzt diesen Unterschied auf 20 Procent. Rechnet man sie dem Quantum fertigen Zuckers hinzu, so hat man einen Consum von 8,8 Millionen Centner rohen Zucker in Deutschland. Damit kann man endlich einigermaßen feststellen, wie viel Rüben zu einem Centner Zucker gehören.

Betreffs der Ausfuhrvergütung ist nämlich in demselben Actenstück veranschlagt, daß 51,9 Millionen Mark zu zahlen sind. Die Vergütung beträgt für Rohzucker 4,25 Mark den Centner. Darnach müßten also 12,2 Mill. Centner Rohzucker ausgeführt werden, was der Wahrheit entsprechen wird. Der ausgeführte raffinirte Zucker ist dabei auf Rohzucker umgerechnet. Wir haben also einen heimischen Consum von 8,8 Mill. Centner und eine Ausfuhr von 12,2 Mill.; zusammen reichlich 21 Mill. Centner Rohzucker als Product der deutschen Rübenzuckerindustrie.

Dasselbe Actenstück nimmt an, daß die zur Versteuerung gelangende Rübenmenge 154½ Mill. Centner betrage. Darnach liefern je 7,35 Centner Rüben einen Centner Zucker! Und mit welcher Emphase haben die Interessenten ein so günstiges Ausbeuteverhältniß bestritten! Das Reich glaubte ihnen, daß 11¾ und später etwa 11¼ Ctr. Rüben erforderlich seien, und gewährte ihnen dementsprechend die Ausfuhrvergütung, während die Fabriken bei jedem Centner Zucker die Steuer für 4 Centner Rüben zu 80 Pf. gewannen.

Obwohl die Ausfuhrprämie bedeutend herabgesetzt ist, so ist dieselbe immer noch ein Krebsschaden an unsern Finanzen. Das erhellt sehr leicht aus Folgendem:

Zu den 8,8 Mill. Centnern Rohzucker, die in Deutschland consumirt sind, gehören nach dem soeben ermittelten Satze 64 680 000 Centner Rüben. Für diese zahlt der Steuerzahler à 40 Pf. den Centner 25 872 000 M. Allein es gehen nach dem mehrfach erwähnten Voranschlag der Regierung nur 9 879 000 M. ein. Die Regierung nimmt nämlich für die gesammte zur Versteuerung gelangende Rübenmenge (also einschließlich derjenigen, die für das Ausland verarbeitet wird) eine Bruttoeinnahme von 61 779 000 M. an, von welcher Summe 51 900 000 M. als voraussichtliche Ausfuhrvergütung zu kürzen sind; es bleibt sonach nur der eben erwähnte Nettoertrag. Statt 25 872 000 M., die der deutsche Steuerzahler entrichtet, fließen nur 9 879 000 M. in die Kassen des Deutschen Reiches. 15 993 000 M. gehen als Subvention an die Zuckerfabriken.

Es ist wahr, die Verhältnisse in der Zuckersteuer sind seit der letzten Reform etwas besser geworden. Ist das aber ein Grund, den jetzigen argen Zustand zu conserviren? Ist es richtig, nothwendige Lebensmittel zu besteuern, während man die Rübensteuer in so mangelhaftem Zustande läßt, daß bei ihrer Erhebung oder vielmehr durch die zu hohe Ausfuhrvergütung mehr als 18 Mill. verloren gehen? Man sollte die Rübensteuer ganz aufheben. Wenn die 10 Mill. die sie jetzt noch aufbringt, wirklich nicht zu entbehren sind, so brauchte man nur die Materialsteuer von 6 M. auf 7¼ M. zu erhöhen. Alsdann bezahlte der Steuerzahler doch nicht mehr, als was dem Reiche zu Gute kommt. An dem Fortbestande der jetzigen Rübensteuer hat kein Mensch mehr ein Interesse als diejenigen, die sie nominell bezahlen, die Interessenten der Rübenzuckerindustrie. Und selbst diese werden in der Zunahme des Zuckerconsums zu den billigeren Preisen wieder einen gewissen Ersatz finden.

Deutschland.

* **Berlin**, 5. Nov. [Tages-Chronik.] Ueber den Empfang der Deputation der deutschen Colonie durch den Kaiser wird der „Voss. Ztg." aus Konstantinopel telegraphirt: „Nach dem Gottesdienst (am Sonntag) empfing der Kaiser im Botschaftspalais eine Deputation der deutschen Colonie, die eine künstlerisch reich ausgestattete Adresse überreichte. Der Kaiser antwortete dem Sprecher, Bankdirector Wulfing, in leutseligster Weise, erkundigte sich eingehend nach den Verhältnissen der Colonie und des Handwerkervereins, dankte für die Kundgebungen treuer Gesinnung und sprach seine Freude über die Begrüßung, besonders durch das Kinderschiff, und über den großartigen Empfang und die Aufnahme durch den Sultan und die Bevölkerung, sowie seine Begeisterung über die Schönheit von Konstantinopel aus. Während des folgenden Frühstücks, bei dem der Kaiser zwischen der Kaiserin und Frau von Radowitz saß, sangen abwechselnd der Sängerbund und der Schulkinderchor. Ein kleines Mädchen, die Tochter des Dr. Weiß, sprach ein Gedicht an die Kaiserin, die dann mit einzelnen von ihnen und mit dem Chordirigenten lange sich in liebenswürdigster Weise unterhielt. Bei Tisch erhielt der Botschafter den Rothen Adler-Orden erster Klasse, der erste Dragoman Testa denselben Orden dritter Klasse mit der Schleife. Der Kaiser, eine Cigarre rauchend, unterhielt sich nach Tisch lebhaft und zwanglos. Für den Abend waren die Botschaftsbeamten zum Kaiser zum Bier befohlen."

Neue Reichssteuern nimmt die „Post" schon jetzt in Aussicht. Sie meint zunächst im Anschluß an die Rede Bennigsens, daß die Matricularbeiträge zu beseitigen und das jetzige Plus der Ueberweisungen gegenüber den Matricularbeiträgen den Einzelstaaten als fester Zuschuß zu gewähren sei. Wenn das Reich alsdann mehr brauche und die Zeit sei nicht fern, in welcher schon des Reichszuschusses für die Alters- und Invalidenversorgung wegen ein neuer Mehrbedarf im Reiche zu decken sein wird, so würde nichts im Wege stehen, alljährlich zu bewilligende Zuschläge zu den jetzigen Reichssteuern einzuführen, beispielsweise einen Zuschlag zu den Stempelabgaben.

In welcher Weise die Schrift von Gustav Freytag ausgenutzt wird, ergiebt das „Barmer Sonntagsblatt" (verantwortliche Redacteure: Pastor Schreiner und Pastor Müller in Barmen) vom Sonnabend, 2. November. In demselben heißt es, wie wir der „Freis. Ztg." entnehmen, daß die Schrift zeige, wie dem Kronprinzen „die eigentlichen Herrschertugenden, die Klarheit, Willenskraft, Ausdauer, Unabhängigkeit und auch der hohenzollernsche Soldatengeist abgingen. Ob es unter diesen Umständen ein Segen für das Vaterland gewesen, wenn er zu einer langen Regierung gelangt wäre, läßt sich schwer ermessen."

[Die Ausschüsse des Bundesraths] für Zoll- und Steuerwesen und für Rechnungswesen haben folgenden Antrag, betr. Abänderung der Zucker- und Branntweinsteuer-Vergütungs- und der Branntweinsteuer-Berechtigungsscheine, an den Bundesrath gerichtet: „Der Bundesrath wolle beschließen, daß a) die Giltigkeitsdauer der Branntweinsteuer-Berechtigungsscheine auf ein Jahr, vom Beginn des auf die Ausfertigung derselben folgenden Monats an gerechnet, beschränkt, b) der Wortlaut der Steuervergütungsscheine für Zucker und Branntwein sowie der Branntweinsteuer-Berechtigungsscheine (in einer durch beigelegte Muster) bestimmt eingeschriebenen Weise abgeändert werde."

[Die vom Landes-Oekonomie-Collegium niedergesetzt Commission] zur Berathung des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuches hat bezüglich der Wucherfrage folgende Beschlüsse gefaßt: „Das Landes-Oeconomie-Collegium wolle beschließen: Vorbehaltlich der Entscheidung darüber, ob oder in wie weit die Regelung der Wucherfrage in dem bürgerlichen Gesetzbuch selbst oder zweckmäßiger im Wege der Reichs-Specialgesetzgebung zu erledigen ist, erklärt das Landes-Oeconomie-Collegium: 1) Die Beschränkungen der Vertragsfreiheit, welche der Entwurf aufstellt, sind nicht ausreichend, um der wucherlichen Ausbeutung wirksam zu begegnen. 2) Die Beseitigung des gesetzlichen Kündigungsrechtes bei hohen Vertragszinsen ist ungerechtfertigt. 3) Es bedarf der Anerkennung eines richterlichen Ermäßigungsrechtes bei allen Conventionalstrafen. 4) Die Bestimmungen des Wuchergesetzes sind in geeigneter Weise zu verallgemeinern, um die Ausbeutung des Schuldners nicht nur bei Darlehen und gestundeten Geldforderungen, sondern auch bei Abzahlungsgeschäften, Mobilienverträgen, Viehverstellung u. s. w. zu hindern. 5) Das Landes-Oekonomie-Collegium empfiehlt zur Erwägung, ob die Beschränkungen des § 358, Abs. 2, in Beziehung auf Creditinstitute, Sparkassen und ähnliche Institute aufzuheben seien."

[Die Liquidation der Afrikanischen Gesellschaft] ist nunmehr zum Abschlusse gebracht. Seitens des Liquidations-Ausschusses, bestehend aus den Herren Professor Frhr. v. Richthofen, Dr. Reiß, Geheimrath Humbert und Generalconsul Annecke, waren aus dem Vermögen der Gesellschaft folgende Zuwendungen beschlossen worden: je 4000 Mark an Paul Reichardt und Dr. Péchuel-Lösche zur Vollendung der Reisewerke beider Afrikaforscher, 1500 Mark an den Forschungsreisenden Gottlieb Adolf Krause für einen binnen Jahresfrist fertig zu stellenden Bericht über seine neueste Afrikafahrt, 1000 Mark an Anton Stecker für eine dementsprechende Arbeit, 4000 Mark für die Nachtigal-Denkmäler, zusammen 1000 Mark für ein dem Premier-Lieutenant Schulze in San Salvador und ein Robert Flegel in Braß zu errichtendes Denkmal, 2000 Mark an die Berliner Gesellschaft für Erdkunde behufs Vervollständigung ihrer Afrika-Bibliothek, endlich 600 Mark zur Beschaffung und Uebermittlung eines doppelläufigen Gewehres für Ras Alula, den Oberbefehlshaber des abessinischen Heeres. Letzteres betrifft die Einlösung eines dem Genannten von Seiten Anton Steckers gegebenen Versprechens. Den Rest des Vermögensbestandes sollte dann die Karl Ritterstiftung erhalten, die wissenschaftlichen Instrumente ebenfalls, letztere sind indessen in Folge Aenderung des Beschlusses dem Auswärtigen Amte überwiesen. Im Uebrigen sind, wie die „Voss. Zeitung" berichtet, die Zuwendungen verwirklicht worden bis auf die folgenden: die 1500 M. konnten an Herrn Krause nicht gezahlt werden, weil dessen Bericht nicht geliefert wurde; die Beiträge zu den Nachtigal-Denkmälern behielt man noch inne wegen der Verzögerung der Denkmalangelegenheit. Auch das Doppelgewehr konnte dem Ras Alula nicht zugängig gemacht werden, da dieser mit dem uns verbündeten Italien im Kriege liegt und zudem die über sein Gebiet verhängte Waffensperre mißachtet bezw. durchbrochen werden müßte. Ferner war es nicht möglich, das Schulze-Denkmal auszuführen, denn San Salvador ist jetzt nicht ohne Weiteres zugänglich, es hätte eine vollständige Expedition dorthin ausgerüstet werden müssen, was begreiflicherweise nicht anging. Die für Stecker bestimmten 1000 Mark wurden, da er selber starb, seiner in Jungbunzlau lebenden Mutter überwiesen, wogegen diese den wissenschaftlichen Nachlaß des Verstorbenen zur Verfügung stellte. So verblieben denn noch 16 644,46 M. Diese Summe übergaben die Liquidatoren nach Prüfung ihrer Abrechnung und Ertheilung der Entlastung der Karl Ritter-Stiftung mit der Bedingung, daß letztere zur Zeit, bezw. bei geeigneter Gelegenheit die Angelegenheiten der Denkmäler für Nachtigal und Schulze, sowie des Geschenkes für Ras Alula zu ordnen hat.

[Deutsch-sprachliche Bezeichnungen bei den Eisenbahnen.] An Stelle der bisher gebräuchlichen fremdsprachlichen Ausdrücke bei Bezeichnung der für den Verkehr mit dem Publikum bestimmten Dienststellen und Diensträume sollen, wie schon gemeldet wurde, bei den deutschen Bahnen deutschsprachliche Bezeichnungen angewendet werden. Diese deutschsprachlichen Bezeichnungen, die bisher nur zu sehr geringem Theile bekannt geworden, sind fortan im Verkehr mit dem Publikum und überall dort, wo es sich um Anbringung von Aufschriften innerhalb der Bahnanlagen oder um öffentliche Bekanntmachungen handelt, an Stelle der bisher gebräuchlichen fremdsprachlichen Ausdrücke unbedingt anzuwenden. Die Aenderung bestehender Aufschriften, sowie die Aenderung der etwa in Betracht kommenden Dienststempel und Dienstsiegel der Expeditionsstellen wird durch die königlichen Eisenbahn-Betriebsämter nach und nach in der Weise veranlaßt werden, daß die Neuerung bis zum 1. October 1890 in vollem Umfange durchgeführt ist. Auch sind die deutschsprachlichen Ausdrücke in den Drucksorten (Formularen), Anweisungen (Instructionen), Tarifen (Verträgen) u. s. w., sowie in den Verfügungen allgemein zur Anwendung zu bringen; vor etwaiger Neuauflage von Drucksachen hat daher stets eine bezügliche Prüfung und Berichtigung des Inhalts derselben einzutreten. Weiter erfahren eine Verdeutschung verschiedene in dem Drucksachen des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen enthaltene Fremdwörter. Es soll gesagt werden: statt Adressat „Empfänger", Adresse „Aufschrift", Adreßstation „Empfangsstation", Accord „Gedinge", Amortisation „Tilgung", Billet „Fahrkarte", Billet (Rundreise-) „Rundreiseheft", chronologisch „nach der Zeitfolge", Circulation (Wagen-) „Wagenlauf", continuirliche Bremse „durchgehende Bremse", Datum „Tag, Zeit", Datumstempel „Tagesstempel", Diäten „Tagegelder", event. oder eventuell „gegebenen Falles, nöthigenfalls, zutreffenden Falles", excl. oder exclusive „ausschließlich", Exemplare (Anzahl von) „Stückzahl", expediren „abfertigen", Extrafahrt, Extrazug, Separatzug „Sonderzug", Formular „Drucksorte, Tabelle", franco „frei", incl. oder inclusive „einschließlich", Inserationsgebühren „Gebühren für Bekanntmachungen", Instradirung „Leitung", Instruction „Anweisung", Interesse-Declaration „Lieferfrist-Versicherung", Collo „Frachtstück", Colonne „Spalte", combinirbar „zusammenstellbar", Control-Nummer „Ordnungsnummer", Legitimation „Ausweis", Lieferant „Lieferer", Local (Dienst-) „Dienstraum", Local-Verkehr „Binnen-Verkehr", Magazin „Lager", Manco (Gewichts-) „Mindergewicht", Maximalgeschwindigkeit „größte Geschwindigkeit", Maximal-Radstände „größte Radstände", Normalprofil „Umgrenzung, Umgrenzung des lichten Raumes", optisches Signal „Sichtsignal", Original „Urschrift", parallel „gleichlaufend", Passagier „Reisender", per „für, mit", perfect „bindend", Periode (Amts-) „Amtsdauer", Plateau „Plattform", Quantität „Menge", Quartal „Vierteljahr", Reclamation „Entschädigungs-Anspruch", reclamiren „fordern", Repartition „Vertheilung", Requisition „Anforderung", resp. (Abkürzung von respective) „bezw.", Separatausgabe „Sonderausgabe", Serie „Reihe", Serien-Nummer „Reihenzahl", sub „unter", Transito „Durchgang", Transitogüter „Durchgangsgüter", Transitverkehr „Durchgangsverkehr", Transportkosten „Beförderungskosten", Transportschein „Beförderungsschein", Utensilien „Geräthe".

[Wegen Herausforderung zum Zweikampfe mit tödtlichen Waffen bezw. Cartelltragens] hatten sich am Montag der Chemiker Georg Wolff und der stud. techn. Karl Elbers vor der dritten Strafkammer am Landgericht I zu verantworten. Am Abend des 20. Januar waren mehrere Mitglieder des Vereins der Schlesier in Gesellschaft einiger „alter Herren", unter denen sich auch der Reg.-Baumeister Simonson befand, im Franziskanerbräu anwesend. Zwischen dem Regierungsbaumeister und dem Angeklagten Wolff kam es zu Hänseleien, in deren Verlauf der Letztere den Bierkrug seines Gegners ergriff und ihn so lange festhielt, bis er von Simonson einen Schlag ins Gesicht empfangen hatte. Wolff ergriff nun einige Servietten und warf mit ihnen den Gegner, dem er zugleich den Rest seines Bieres ins Gesicht schüttete. Am andern Tage beauftragte Wolff den Mitangeklagten Elbers, der erster Chargirter des Vereins der Schlesier ist, von Simonson entweder Revocation zu erlangen oder die Forderung auf Pistolen mit einmaligem Kugelwechsel zu überbringen. Simonson erklärte dem Cartellträger, daß von einer Annahme der Forderung keine Rede sein könne, daß er, der Geforderte, aber zu einer Versöhnung geneigt sei, falls die Revocation eine gegenseitige sein würde. Falls Wolff aber auf seiner Forderung bestände, würde er die Sache der Staatsanwaltschaft übergeben. Elbers meldete dem Wolff das Resultat, und dieser erklärte, daß Simonson für ihn nicht mehr existire. Elbers theilte Simonson die Antwort Wolffs mit, und der Baumeister erstattete nun die Anzeige. Im Termin erklärten die Angeklagten, daß eine Forderung nur für den Fall gestellt sei, daß die Revocation verweigert würde. Der Gerichtshof hielt jedoch eine Forderung im Sinne des § 201 R.-G.-B. für vorliegend und erkannte gegen Wolff auf vier Wochen und gegen Elbers auf zwei Wochen Festungshaft.

[Das Stadtverordneten-Collegium in Köln] beschloß gestern die Bildung einer aus dem Oberbürgermeister, beziehungsweise einem Beigeordneten, zwei Stadtverordneten und zwei Bürgern, von denen womöglich einer ein richterlicher Beamter sein soll, bestehenden Commission für socialpolitische Angelegenheiten. Die Commission soll nicht nur die Fragen, welche bezüglich der Krankenversicherung, Unfallversicherung, Altersversorgung ꝛc. an die Verwaltung herantreten, vorberathen, sondern gleichzeitig bei Arbeiterausständen und Streitigkeiten über Arbeitsverhältnisse auf Anrufen einer der streitenden Parteien als Einigungsamt zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern unter Zuziehung beiderseitiger Vertreter fungiren.

1. **Leipzig**, 4. Novbr. [Verbrechen oder jugendlicher Uebermuth?] Einen beachtenswerthen Beitrag zur Auslegung des § 308 des Str.-Ges.-B. lieferte eine Verhandlung, welche kürzlich vor dem 2. Strafsenate des Reichsgerichts stattfand. Der § 308, soweit er hier in Betracht kommt, lautet: Wegen Brandstiftung wird mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft, wer vorsätzlich Vorräthe von landwirthschaftlichen Erzeugnissen, Früchte auf dem Felde in Brand setzt, wenn diese Gegenstände fremdes Eigenthum sind. Diese Bestimmung hatte das Landgericht Graudenz gegen den Schulknaben Kurrek in Lesnien angewendet und ihn unter Annahme mildernder Umstände und unter Berücksichtigung der sonstigen mildernden Vorschriften in Bezug auf jugendliche Personen zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt. Der Sachverhalt des der Anklage zu Grunde liegenden „Verbrechens" ist sehr einfach. Der Angeklagte hatte eines Tages, im September v. J., auf einem Erbsenstoppelfelde in Gemeinschaft mit einem anderen Knaben Feuer angezündet und eine größere Quantität der auf dem anstoßenden fremden Acker in Reihen zusammengeharkten Saatwicken zu mehreren Malen ins Feuer geworfen und verbrannt. Das Gericht nahm an, daß § 308 unter landwirthschaftlichen Vorräthen erhebliche Quantitäten verstanden seien, und stellte fest, daß das vom Angeklagten verbrannte Quantum ein erhebliches, nämlich entsprechend einem zweispännigen Fuder, im Werthe von 20 M., gewesen sei. — Die Angehörigen des verurtheilten Knaben legten Revision gegen das Urtheil ein und hatten damit Erfolg. Das Reichsgericht hielt die Revision für begründet und hob das Urtheil des Landgerichts auf unter Zurückverweisung der Sache in die erste Instanz. Die Gründe lauteten: Zur Anwendung des § 308 ist es erforderlich, daß die Brandstiftung gegen eines der darin genannten Objecte unternommen sein muß und daß der Dolus des Thäters auf eine solche Brandstiftung gerichtet war. Der Angeklagte hat eines der üblichen Feuer angelegt, was an sich nicht strafbar ist, und nachher die Früchte vom Nachbarfelde geholt, um das Feuer zu unterhalten. Auf einen Fall dieser Art kann der § 308 nicht angewendet werden, wobei indeß nicht ausgeschlossen ist, daß zu einer Brandstiftung nach § 308 ein bereits vorhandenes Feuer benutzt wird. Im Uebrigen waren auch die vom Landgerichte getroffenen Feststellungen nicht genügend.

Oesterreich-Ungarn.

x. **Wien**, 4. Novbr. [Alt- und Jungczechisches. — Die Deutschen in Mähren. — Zerfall des Antisemitenverbandes.] Die Altczechen nehmen seit dem ihnen günstigen Ausfall der Prager Gemeindewahlen wieder den Mund recht voll. Sie sind im Adreßausschuß über den Adreßentwurf der Jungczechen zur Tagesordnung übergegangen, freilich nicht ohne eine Resolution zu beschließen, welche in einer Reihe gewundener Erwägungen genau dasselbe fordert wie die jungczechische Adresse, nämlich die Wiederherstellung des nebelhaften böhmischen Staatsrechts und die Königskrönung. Der einzige Unterschied zwischen Adresse und Resolution ist nur der, daß erstere die Ausführungen jener Forderungen sofort verlangt, diese den jetzigen Zeitpunkt hierfür nicht für geeignet hält und das Czechenvolk auf ein andermal vertröstet. Die Jungczechen sind natürlich nicht faul zu beweisen, daß nie ein günstigerer Zeitpunkt für die Erfüllung der czechischen Forderungen vorhanden war als gerade jetzt, und in diesem Punkte muß man gestehen, ist die Logik ganz auf ihrer Seite. Und indem die Altczechen auch heute den Moment noch nicht für geeignet halten, das Wenzelreich zu errichten, so haben sie demselben im Grunde auch für alle Zukunft die Existenzberechtigung und Existenzmöglichkeit abgesprochen. Für den Landtag wird gelegentlich der Adreßdebatte ein großes Redegemetzel in Aussicht gestellt, und Rieger persönlich hat es auf sich genommen, die Jungczechen zu vernichten. Allein der Schwiegersohn der Nation ist als Redner alt und schwach geworden, und die Jungczechen brauchen nicht zu fürchten, daß er ihnen gar zu wehe thun wird. Umgekehrt können die Brandreden von Gregr und Genossen dem Altczechenthum trotz Prager Gemeindewahlen sehr unangenehm werden. — Erfreuliches ist aus dem Lager der Deutschen Mährens zu melden. In diesem Kronlande haben, Dank außerordentlich geschickter Führung, die Deutschen noch das Heft in den Händen. Leider sind auch hier in den letzten Jahren Zersetzungserscheinungen aufgetreten. Ein Flügel der „Jüngern" hat sich gebildet, der das deutschnationale Moment lebhafter betont wünschte. Gerade in Mähren war es aber geboten, bei allem Eintreten für den berechtigten Anspruch der Deutschen auf die führende Stellung im Staate, doch nicht zu stark das nationale Moment in den Vordergrund treten zu lassen, weil es dort nicht wenige gemischte Wahlbezirke giebt, wo czechische Wähler stets für verfassungstreue, der deutschen Partei zugehörige Candidaten stimmten, und diese Kategorie von Wählern durfte man nicht kopfscheu machen. Die Agitation der sog. Jüngern war darum nicht ohne Gefahr, und sie war um so bedenklicher, als sie auch nicht ganz frei von antisemitischen Allüren war. Nun ist es in einer gestern in Brünn stattgehabten Vertrauensmännerversammlung der Deutschen Mährens gelungen, die bestandenen Gegensätze zu beseitigen, indem auf Befürwortung Sturms und Chlumetzkys den „Jüngern" eine angemessene Vertretung in dem für die nächstjährigen Reichsraths- und Landtagswahlen eingesetzten Parteicomité zugestanden wurde. Zu wünschen wäre, daß das Beispiel Mährens, bei Zeiten eine Organisation für die nächstjährigen Wahlen zu treffen, in andern Kronländern nachgeahmt würde. Insbesondere in Nieder-Oesterreich thäte es noth, daß die liberale Partei sich bald organisirte und die Wahlaction energisch in die Hand nähme, wenn sie nicht in der Vertretung des Landes sowohl wie im Reichsrathe sehr empfindliche Einbußen durch die clerical-antisemitische Coalition erleiden will. Denn man hüte sich ja, auf den dermaligen Zwiespalt im Antisemitenlager zu große Hoffnungen zu setzen und sich dadurch in ein Sicherheitsgefühl einlullen zu lassen, aus dem das Erwachen sehr schmerzlich wäre. Der morgige Tag wird vielleicht eine Probe davon bringen, daß die Antisemiten trotz ihres inneren Haders bei praktischen Gelegenheiten sehr fest zusammenhalten. In zwei Wiener Bezirken finden nämlich morgen Ergänzungswahlen für die Bezirksausschüsse statt. In einem, dem Neubau, ist der Sieg der Antisemiten so gut wie sicher, im anderen, dem Alsergrund, mehr als wahrscheinlich. Wenn sich auch die Herren Vergani und Pattai, Lueger und Schneider in Wirthshausreden und Zeitungsartikeln aufs Aergste beschimpfen, wo es gilt, gegen den Liberalismus vorzugehen, sind sie wieder einig; die Einen wie die Anderen sind eben nur Puppen in den Händen der hinter den Coulissen stehenden Führer der Reaction. — Den Zerfall des „deutschnationalen Verbandes" — dies der officielle Titel der Partei Schönerer im Reichsrathe — durch den Austritt von Türk, Vergani und Furnkranz habe ich Ihnen telegraphisch gemeldet. Die genannten drei Herren repräsentiren in der kleinen, nur aus sechs Mitgliedern bestehenden Fraction die Schönerer'sche Richtung in ihrer unverfälschtesten und rücksichtslosesten Gestalt. Verursacht wurde ihr Austritt, weil dem Verlangen Türks, den Gymnasiallehrer Fiegl aus dem Verbande auszuschließen, nicht Rechnung getragen wurde. Fiegl hatte, wie man sich erinnert, es seiner Zeit für nöthig gehalten, in höchst zahmer Weise gegenüber einer antiösterreichischen Aeußerung des schlesischen Wundarztes, gegen welche alle Parteien des Reiches protestirt hatten, seine eigene österreichische Gesinnung zu betonen, und dieses Verbrechen sollte er mit dem Ausschluß aus der Partei büßen. Und da dies auf einfachem Wege nicht ging, sprengte man, vermuthlich auf Schönerers Commando, den Parteiverband. Ich wiederhole, daß man auf diese Symptome des Zerfalls vorläufig noch kein zu großes Gewicht legen darf. Die urtheilslosen Massen, die der antisemitischen Fahne folgen, werden durch Racenhaß, Neid und ähnliche niedere Instincte zusammengehalten; es erscheint nicht ganz ausgeschlossen, daß die antisemitische Bewegung in Oesterreich einen noch gefährlicheren Charakter annimmt, wenn es dem schlauen Pattai gelingt, die durch Schönerer und Genossen repräsentirte antiösterreichische und antidynastische Fraction in den Hintergrund zu drängen.

Wien, 4. Nov. [Der Phonograph beim Kaiser.] Gestern Vormittag hat Herr Wangemann, der Vertreter Edison's, den Phonographen dem Kaiser vorgeführt. Der Apparat wurde in einem der Stephans-Appartements aufgestellt, wo der Kaiser um ¾11 Uhr, begleitet vom Oberhofmeister Prinzen Hohenlohe, General-Adjutanten FML. Grafen Paar und Flügel-Adjutanten Major Poten erschien. Herr Wangemann gab dem Kaiser zuerst eine ausführliche Erklärung des Phonographen und demonstrirte dem Kaiser, welcher mehrere, die Fabrikation des Apparats betreffende Fragen stellte, die einzelnen Bestandtheile. Der Kaiser legte für die Einrichtung des technischen Kunstwerkes großes Interesse an den Tag, ließ sich den Zweck desselben eingehend erläutern und wünschte darauf, Einiges vom Phonographen zu hören. Herr Wangemann schob zuerst eine Wachsrolle ein, welche die in Berlin vor mehreren Wochen von den Musikern des Eisenbahn-Regiments gespielte österreichische Volkshymne, dann die Worte: „Se. Majestät Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, Hurrah!" sowie den Radetzkymarsch enthält. Der Kaiser war von dieser Probe sehr befriedigt und wünschte eine Gesangsrolle zu hören. Herr Wangemann ließ nun die von Frau Rosa Papier gesungene „Sapphische Ode" von Brahms vom Apparate reproduciren, worauf eine Clavierrolle folgte — ein vom Lieutenant Chelius in Potsdam vor dem Deutschen Kaiser gespieltes Musikstück. Der Kaiser bemerkte, daß bei der Wiedergabe vorzüglich der feste Anschlag und die Wirkung der Pedaleffecte auffalle. Die nächste Rolle enthielt ein Trompeten-Solo, welches besonders klar und kräftig klang, von den Sprachrollen hörte der Kaiser zuerst die „Sonnenthal-Rolle". Der Kaiser erkannte sofort die Stimme des Künstlers und äußerte sein Erstaunen über die Treue, mit welcher der Phonograph Sonnenthal's Sprechweise wiedergab. Zuletzt hörte der Kaiser die Stimme Bismarck's, welche er gleichfalls sofort erkannte. Während der Production reichte der Kaiser den anwesenden Herren wiederholt den Hörschlauch. Auch setzte Herr Wangemann öfters die Hörrohre an, durch welche der Kaiser, Prinz Hohenlohe, Graf Paar und Major Poten gleichzeitig die Wirkung des Phonographen hörten. Der Kaiser bemerkte Herrn Wangemann, daß die Leistungen des Phonographen, „einer bewunderungswürdigen Erfindung", ihn sehr befriedigt hätten. In Edison's Auftrag bot Herr Wangemann dem Kaiser einen Phonographen an, den derselbe auch freundlichst annahm. Gegen 12 Uhr begab sich der Kaiser mit Suite in seine Appartements zurück.

[Die Stiftung des Barons Hirsch.] In den Appartements des Barons Hirsch im Grand Hotel fand gestern Vormittags eine Versammlung der Mitglieder jenes Wiener Comités statt, welches zur Ueberwachung und Verwaltung der bekannten, von Baron Hirsch ins Leben gerufenen Millionen-Stiftung für Galizien und die Bukowina eingesetzt wurde. An der Besprechung nahmen die Herren Baron Opper, Reichsraths-Abgeordneter Dr. Rapoport, Hofrath Pfeiffer, Sigmund Trebitsch, Fürth, R. von Thorsch, Arminio Cohn, Prediger Dr. Jellinek u. A. theil. Baron Hirsch gab zunächst der Hoffnung Ausdruck, daß seine Stiftung möglichst bald activirt werden möge. Die Statuten derselben dürften bald in günstigem Sinne erledigt werden. Nach seinen Berichten könne ein großer Theil der jüdischen Kinder in Galizien nur deshalb keinen Schulunterricht genießen, weil in den bestehenden öffentlichen Schulen nicht genügender Raum für die Aufnahme dieser Kinder vorhanden sei. Es wäre daher vor Allem geboten, diese bereits bestehenden Schulen zu erweitern. Im Weiteren sei darauf zu achten, daß die jüdische Jugend Galiziens und der Bukowina für die Ausübung von Handwerken und besonders des Ackerbaues herangebildet werde. Baron Hirsch sprach schließlich den Wunsch aus, das Wiener Comité möge den gewesenen Reichsraths-Abgeordneten Herrn Fürth zu seinem Obmann wählen. Das Comité erklärte sich mit den Intentionen des Stifters vollkommen einverstanden. Schließlich sprach Reichsraths-Abgeordneter Dr. Rapoport dem Stifter „als Galizianer und Reichsraths-Abgeordneter den Dank der jüdischen und nichtjüdischen Bevölkerung Galiziens" aus. Baron Hirsch habe mit seiner munificenten und hochherzigen Stiftung nicht nur eine rechte That, sondern diese rechte That auch zur rechten Zeit ausgeführt. Denn es gelte nicht nur, der Strömung gegen die Juden, sondern auch Strömungen unter den Juden Galiziens selbst entgegenzutreten.

Rußland.

[Nicolai Tschernyschewski] ist, wie der „Voss. Ztg." aus Saratow gemeldet wird, gestorben. Er hatte erst im verflossenen Sommer die Erlaubniß erhalten, Sibirien, wohin er 1864 verbannt wurde, mit dem europäischen Rußland zu vertauschen. Er wählte zum Aufenthaltsort Saratow, wo er seine litterarischen Arbeiten, darunter eine Biographie Dobroljubows, seines Gesinnungsgenossen und Mitarbeiters am radicalen Journal „Sowremennik", fortsetzte. Aus der Vergangenheit dieses einst so gefürchteten russischen Radicalen sei hier an seinen Brief vom 1. März 1860 in Herzens „Kolokol" erinnert, worin seine politische Richtung genügend charakterisirt ist. Alexander II., schrieb damals Tschernyschewski, welchem die Wendung der Arbeiten zur Bauernbefreiung nicht nach dem Sinne war, werde bald Nicolaitische Zähne zeigen, in Rußland sei nur das Beil am Platze, Herzens „Glocke" müsse nicht zur Messe, sondern zum Sturm läuten. Zu Anfang 1862, als durch die gesammte Intelligenz Rußlands eine tiefe Bewegung ging, trat die radicale Partei mit einem Aufruf hervor, des Inhalts, daß die Romanows, wenn nöthig die ganze kaiserliche Partei, das Elend des Volkes mit ihrem Blut büßen müßten. Diese Kundgebung und die vorhergegangenen großen Brände in der Hauptstadt führten zu einem energischen Vorgehen der Regierung. Der „Sowremennik" wurde suspendirt und Tschernyschewski nebst andern Radicalen verhaftet. Nach zweijähriger Untersuchungshaft und, wie man sagt auf ungenügende Beweisgründe hin, wurde er zu 14jähriger Zwangsarbeit verurtheilt, doch schon nach sieben Jahren erfolgte auf Antrag des Grafen Peter Schuwalow die Verwandlung der Zwangsarbeit in fristlose Ansiedlung in Sibirien. Von seinen schriftstellerischen Arbeiten ist der Roman „Was thun?" sowie die Uebersetzung und Kritik des nationalökonomischen Hauptwerkes Stuart Mills zu erwähnen. Von dem ersten Werke erschien auch eine gute Verdeutschung, das zweite ist nicht-russischen Kreisen nur in der französischen Uebertragung zugänglich.

Amerika.

[Arbeiterinnen-Verhältnisse in den Vereinigten Staaten.] Recht lehrreich ist der jüngst erschienene vierte Bericht des obersten Arbeitsbeamten in den Vereinigten Staaten (Commissioner of Labour), der die Beschäftigung und Lebensweise der weiblichen Arbeiter zum Gegenstande hat. Die englischen Zeitungen geben ausführliche Mittheilungen aus diesem Berichte, der, so schreibt die „K. Z.", für das englische Publikum besonders anziehend ist, da die Verhältnisse der Arbeiterinnen in beiden Ländern vielfache Aehnlichkeit zeigen. In Deutschland konnten sich diese Verhältnisse nicht entfernt in ähnlichem Maßstabe entwickeln, da in

Periodische Litteratur.

September.

Die „Deutsche Rundschau" bringt im Septemberheft den Schluß einer größeren Novelle von Karl Frenzel, die sich „Wahrheit" betitelt. Vor etwa zwei Jahren hat Frenzel eine Erzählung „Schönheit" veröffentlicht. Es sieht demnach so aus, als hätte er mit jener ein Pendant zu dieser schaffen wollen. In der That läßt sich eine gewisse Verwandtschaft der leitenden Gedanken in beiden nicht verkennen. In der früheren Erzählung wird das unheilvolle Loos übermächtiger Schönheit geschildert, die sich selbst Jammer und Verderben bringt; in der neuen soll eine ähnliche sich selbst zerstörende Gewalt der Wahrheit veranschaulicht werden. Der Superintendent Wahrmund, ein redegewaltiger Priester von starkem Willen und bedeutendem Geist, hat sich dereinst mit einem beträchtlich jüngeren, schönen und liebenswürdigen Mädchen vermählt. Der Ehe ist eine Tochter entsprossen. Die Frau ist vor einer Reihe von Jahren gestorben. Schon bei ihren Lebzeiten ist in Wahrmund der Verdacht aufgestiegen, daß sie sich einer Untreue schuldig gemacht habe und daß nicht er der Vater des Kindes sei, und hat seine düsteren Schatten auf das Familienglück geworfen. Nach ihrem Tode jedoch bemächtigt er sich immer mehr der ganzen Seele des Mannes. Wahrmund hat keine Ruhe, bis er die Wahrheit kennt; er wühlt in der Vergangenheit, und das unaufhörliche Grübeln über das Furchtbare zerrüttet seinen Verstand. Es kommen verschiedene Umstände hinzu, die seiner Eifersucht Nahrung zuführen. Schließlich schafft sich seine Erregung in immer häufiger auftretenden Wahnsinnsausbrüchen Luft. Aber noch hat der Arme keine Gewißheit. Die Tochter, welche er hart und streng im Dienste der Wahrheit erzieht, quält und ängstigt er durch sein Wesen, durch Vorwürfe und Schmähungen. Gleichwohl sucht sie seinen Zustand ängstlich vor der Welt zu verbergen. Da erscheint der Mann, gegen welchen sich sein Argwohn richtet, der Graf Bodin, wieder auf der Bildfläche. Er ist in der That vor vielen Jahren der Geliebte der Pfarrerin gewesen, die neben ihrem Gatten nicht das erträumte Glück gefunden: und er ist Mariens Vater. Durch ein tückisches Attentat, das eigentlich nicht ihm gelten sollte, aufs Krankenbett geworfen, bittet er um den Besuch Mariens, der Tochter seiner Freundin; er wünscht sie nur zu sehen, ohne ihr das Geheimniß zu enthüllen. Und sie tritt an sein Lager, selbst im Innersten erschüttert und gebrochen; denn sie kommt von einer entsetzlichen Scene. Wahrmund hat in einem jener Anfälle gerade heraus gesagt, wofür er ihre Mutter hält. Nun will sie sich mit dem Grafen auseinandersetzen. Aber weder seine noch ihre Lippen überschreitet ein entscheidendes Wort. Plötzlich ist Wahrmund im Zimmer, der ihr nachgegangen ist. „Hier stehe ich und fordre Wahrheit!" ruft er dem Gegner zu. Und der erwidert mit der Bitte um Verzeihung. Das ist deutlich genug. Im zornigen Triumph schreit Wahrmund auf: „Die Wahrheit siegt, die Wahrheit!" Er hat das Ziel seines Strebens, damit aber auch das Ende seines Lebens erreicht. Mitten in seiner wilden Rede sinkt er, von einem Schlagflusse getroffen, todt zu Boden. Die Wahrheit hat ihn zu Grunde gerichtet. Und es giebt noch ein zweites Opfer der Wahrheit: seine Tochter; sie hat sich kurz zuvor mit einem edlen und hilfreichen Manne verlobt; jetzt vermag sie nicht an ihr eigenes Glück zu denken; all ihre Gedanken gebühren Wahrmund, denn zu ihm gehört sie trotz allem.

In den Mittelpunkt der Erzählung ist ein junger Mann gestellt, eben jener Verlobte Mariens, der uns von den Vorgängen berichtet. Er ist in die Stadt, die den Schauplatz der Handlung bildet, gekommen, um einer alten sterbenden Tante Gesellschaft zu leisten. Nun, nach ihrem Tode, weilt er noch dort, um die Hinterlassenschaft zu ordnen. Er ist an den Ereignissen im Grunde activ nur wenig betheiligt, geräth aber den hauptsächlichsten Personen gegenüber in eine Vertrauensstellung, so daß er die Fäden der dunklen Geschicke in der Hand hält. Außerdem spielen eine ganze Anzahl Nebenfiguren mit, von mehr oder weniger episodischem Charakter, die in die Handlung verflochten sind. Wir haben es überhaupt mit recht verwickelten Verhältnissen zu thun, die sich uns erst nach und nach klarlegen und in denen es von vornherein nicht leicht ist sich zurecht zu finden. Der Verfasser hätte die Idee seiner Dichtung schärfer zum Ausdruck bringen können, wenn er sie nicht mit gar so viel Beiwerk umkleidet hätte. Die Theilnahme, die wir seinen Gestalten und ihren Erlebnissen zuwenden sollen, hat darunter erheblich zu leiden; und auch die Endentwickelung hinterläßt keinen bleibenden Eindruck.

Frenzel, der wunderlicherweise den lärmenden Jüngstdeutschen sein Wohlwollen entgegenträgt und der dafür von ihnen — ebenso wunderlicherweise in Anbetracht ihres sonstigen Gebahrens — als eine Art von Heros verehrt wird, zählt zu den Vorkämpfern unter den Gegnern Henrik Ibsens. Noch im Anfang dieses Jahres hat er gelegentlich der ersten Aufführung der „Frau vom Meere" am Königl. Schauspielhause in Berlin seinem Groll in spöttisch-ironischen Bemerkungen die Zügel schießen lassen. Um so erstaunlicher und um so interessanter ist es, daß er selbst sich in seinem neuesten Werke von einigen hervorstechenden Eigenthümlichkeiten Ibsen'scher Kunst beeinflußt zeigt. Es ist Ibsen oft zum Vorwurf gemacht worden, daß seine Dramen keinen befriedigenden Abschluß haben, daß sie mit einer offenen Frage endigen. Das finden wir bei Frenzel wieder. Wir hören, daß die beiden Verlobten nach der Katastrophe in räumlicher Trennung leben und einen regelmäßigen, freundschaftlichen, aber nicht sehr eifrigen Briefwechsel führen. Und er läßt den jungen Mann in seinem Bericht folgendermaßen fortfahren: „Ob ihm (dem Briefwechsel) die Sonne Italiens mehr Farbe und Gluth verleihen, ob er langsam durch seine eigene Stetigkeit Kraft und Wärme gewinnen oder müde und verdrießlich einschlafen wird — so zuversichtlich hoffe ich nicht das Erste, um nicht in Stunden des Zweifels auch auf das Letzte mich gefaßt zu machen." Es bleibt also ungewiß, ob sie sich kriegen oder nicht. Und eine brennendere, lösungsbedürftigere Frage ist doch wirklich für die Mehrzahl des Lesepublikums nicht denkbar. Ferner klingt auch ein Grundmotiv Ibsen'scher Dramatik, das Gesetz der Vererbung, bei Frenzel an. Wahrmund heischt von Marie, daß sie ihr Verlöbniß aufkündige: denn „da der Apfel nicht weit vom Stamme fiele und das lüsterne Blut ihrer Mutter in ihr flösse, würde sie ebenso handeln wie diese und Unehre über ihren Gatten bringen". Und dieser Gedanke gewinnt auch über Marie Macht. Mag Frenzel mit solchen Besonderheiten unbewußt in Ibsens Spuren wandeln oder mag er — was uns als das Wahrscheinliche erscheint — absichtlich sein Werk mit Ibsen'schem Zierrath verbrämen, — jedenfalls liefern sie den Beweis, daß auch er im Banne der machtvollen Individualität des großen nordischen Dramatikers steht.

Im Gegensatz zu den complicirten und etwas wirren Begebenheiten der Frenzelschen Novelle steht die Schlichtheit einer Erzählung von François Coppée, welche „Nord und Süd" in den August- und Septemberheften veröffentlicht hat. „Eine Idylle während der Belagerung" schildert die Liebe eines unschuldig-scheuen jungen Mannes und einer an einen ungeliebten Gatten geketteten Frau, die gerade beim Abmarsch der Truppen aus Paris nach dem Osten durch ein zufälliges Zusammentreffen erblüht und während der Schrecken des Krieges unbekümmert um all die welterschütternden Ereignisse fröhlich gedeiht. Außer den beiden Liebenden, Gabriel und Eugenie, hat nur noch eine Person eine bedeutende Rolle in der Handlung, eine Freundin Eugeniens, die von ihrem Manne verlassene lebenslustige Frau Henry. Coppées Kunst zeigt sich in der feinen Abtönung der Charaktere. Der aus der Enge eines kleinbürgerlichen Heims, aus der öden Eintönigkeit des Bureaudienstes zu süß bewegtem Gefühlsleben emportauchende Jüngling, die zarte zurückhaltende, sich endlich seiner schüchternen Bewerbung ergebende Eugenie, die dreiste, mit innigem Vergnügen kuppelnde Freundin, die so viele schöne Abende mit einander verleben, bilden ein Kleebatt von eigenartigem Reiz. Gabriels und Eugeniens Verhältniß bewahrt sich dabei, obwohl die Schuld des Ehebruchs auf ihm lastet, den sonnigen Schimmer einer ersten Liebe. Mit ganz besonderer Virtuosität ist der Hintergrund, von dem sich das Idyll abhebt, zur Darstellung gebracht; knappe, scharf umrissene Bilder stellen uns die in Paris während der Belagerung herrschenden Zustände, späterhin die bunte, vor der Commune nach Versailles geflüchtete Gesellschaft anschaulich vor Augen. Wunderlich ist der Schluß der Geschichte. Gabriel und Eugenie werden im Drange der Ereignisse von einander getrennt. Sie ist, nachdem ihr Mann, der zur Commune gehalten, von den Regierungstruppen gefangen genommen worden, zu ihren Verwandten in die Provinz zurückgekehrt. Gabriel aber ist nicht im Stande ihren Aufenthaltsort zu ermitteln — das ist das Ende.

Otto Roquette's in „Westermanns Monatsheften" erschienene Novelle „Die Herbergsmutter" versetzt uns in eine deutsche Universitätsstadt. Die Herbergsmutter ist eine unter diesem Namen bekannte, bejahrte jungfräuliche Dame, welche seit langen Jahren ihr Haus als Studentenwohnungen vermiethet. Sie waltet dort unter dem Beistand dreier ältlicher Mägde, an welche ihre und der Herren Bedienung nach Dienstalter und Würde vertheilt ist. Die Erzählung setzt frisch ein mit dem Auftreten dieser drei Parzen, welche das Schicksal eines neuen aufnahmesuchenden Ankömmlings spinnen. Der muntere Anfang verspricht freilich mehr als das Folgende hält. Die harmlose Liebesintrigue und die spießbürgerlichen Leiden und Freuden, um die es sich weiterhin handelt, vermögen keine lebhafte Theilnahme mehr in uns zu erwecken. Recht hübsch und besonders in ihrer anspruchslosen Kürze anerkennenswerth ist eine kleine „David und

Deutschland die Frauenarbeit eigentlich mehr den Charakter einer geduldeten als den einer freien, selbstständigen und organisirten hat, wie in jenen Ländern, in denen es große Arbeiterinnen-Vereine mit eigenen Centralstellen, Gesellschaftshäusern und Wohlfahrtseinrichtungen giebt. Der nordamerikanische Beamte hat das Material zu seinem Bericht in der Weise aufgebracht, daß er an viele Tausende von Arbeiterinnen das Ersuchen richtete, ihm über die einschlägigen Verhältnisse Auskunft zu ertheilen. Diesem Ansuchen haben nicht weniger als 17 427 Frauen entsprochen, deren Berichte 343 Industrien in 22 großen Städten zum Gegenstande haben. Daß in dem Lande, wo die Freiheit des Individuums über Alles geht und wo die ehrliche Arbeit jeder Art adelt, das weibliche Geschlecht sehr viele arbeitende Hände stellt, läßt sich ohne Weiteres annehmen und wird auch durch den Bericht bestätigt. In den Vereinigten Staaten giebt es Arbeiterinnen in allen Erwerbszweigen, Arbeiterinnen, die nur darauf aus sind, ihr Taschengeld zu erhöhen, und solche, die lediglich auf ihre Hände angewiesen sind, um das Leben zu fristen; Arbeiterinnen, die im elterlichen Hause leben und dort auf Stück arbeiten, andere, die das Elternhaus tagsüber verlassen, um an die Arbeit zu gehen, und endlich solche, die ganz allein stehen und entweder in der Fabrik oder im Logirhause oder im Gesellschaftshause wohnen. In Staaten, wo noch bis vor Kurzem die Arbeit, selbst die Hausarbeit, den weißen Frauen verboten oder nicht üblich war und nur Sclavinnen, in neuester Zeit Chinesen, die Arbeiterklasse ausmachten — so in San Francisco —, sehen wir heute weiße Frauen einen großen Theil der Arbeiterbevölkerung ausmachen. Ueber die Kopfzahl der letzteren überhaupt giebt der Bericht Auskunft, insofern die 17 427 Frauen, welche die Berichte aus 22 Städten lieferten, 7 pCt. der dortigen Arbeiterinnen überhaupt ausmachen, wonach also die Zahl der letzteren überhaupt sich auf 250 000 herausstellt. Daß die Löhne je nach den allgemeinen Verhältnissen der verschiedenen Städte und der Besonderheit der Arbeit schwanken, versteht sich von selbst, und in dieser Hinsicht ist es in Amerika nicht anders als überall. Durchweg wird aber Lobenswerthes über das gute, freundliche Verhältniß zwischen Lohnherren und Arbeiterinnen berichtet. So heißt es über die Verhältnisse in Newyork: „Wirkliche schlechte Behandlung der Arbeiterinnen durch die Lohnherren scheint ungewöhnlich zu sein. Höflichkeit, Gerechtigkeit und freundliche (cordial) Beziehungen sind die allgemeine Regel. Häufig findet man die fremden mehr auf ihr Wohl bedacht, als die eingeborenen Arbeitgeber . . . Die Vorsichts- und Schutzmaßregeln zur Wahrung der Gesundheit und des persönlichen freien Willens der Arbeiterinnen haben Annehmlichkeiten geschaffen, die bis dahin unerhört waren. . . . Besondere Arbeitsstühle für Frauen und Kinder werden immer allgemeiner angeschafft, und bessere Arbeitsräume werden gebaut.“ Was die sittlichen Verhältnisse der nordamerikanischen Arbeiterinnenwelt betrifft, so giebt der Bericht sehr günstige Aufschlüsse. Zunächst bilden die verheiratheten Frauen nur einen verschwindenden Bruchtheil der weiblichen Arbeiterschaft. Von 17 160 Arbeiterinnen, deren Stand in dieser Hinsicht festgestellt wurde, waren 15 387 unverheirathet, 1038 Wittwen und nur 745 Ehefrauen. Nicht minder merkwürdig ist die Thatsache, daß in dem Lande, wo die Ehescheidung leichter ist, als irgendwo in der Welt, nur ein ganz verschwindender Bruchtheil der Arbeiterinnen gesetzlich geschieden oder freiwillig vom Ehemanne getrennt ist. So waren unter 2984 Arbeiterinnen, deren Verhältnisse untersucht wurden, nur 25 von ihren Ehemännern freiwillig getrennt und gar nur 3 gesetzlich geschieden. Was die Sittlichkeit im engeren Sinne betrifft, so geht aus dem Berichte hervor, daß die amerikanischen Arbeiterinnen in dieser Beziehung höher stehen, als die in den meisten europäischen Ländern. Es verhält sich natürlich verschieden in den verschiedenen Städten, besser z. B. in Cleveland als in Cincinnati, im Allgemeinen aber gilt es, daß aus den Reihen der Arbeiterinnen das Laster sich nicht rekrutirt. Ziffermäßige Zusammenstellungen beweisen das. Von 3866 schlechten Frauenzimmern wurde der Lebensgang untersucht. Die überwiegende Mehrzahl derselben arbeitete nicht und hatte auch niemals gearbeitet im eigentlichen Sinne des Wortes; vielmehr waren nicht weniger als 1155 von der Hausarbeit oder aus dem Gasthofdienst zum Laster übergetreten, 505 waren Putzmacherinnen gewesen, volle 1236 waren aus dem Elternhause ins Sündenleben gegangen, und — was gewiß Manchen Wunder nehmen wird — nur 52 waren in ihrem Vorleben Schauspielerinnen, Balletmädchen, Kunstreiterinnen, Saalsängerinnen und dergleichen „Specialisten“ gewesen. Von den Arbeiterinnen-Gesellschaftshäusern ist das vollendetste „Boarding Home“ in Boston mit Kostgeldsätzen von 12 Schilling bis zu 1 Pfund Sterling die Woche, also recht theuer; ein anderes sehr bekanntes und ausgedehntes ist der Arbeiterinnen-Schutzverein (Working Womens Protective Union) in Newyork.

[**Ueber den Verlauf des Cronin-Processes**] wird aus Chicago unterm 2. d. des Weiteren gemeldet: Der Staatsanwalt, Mr. Longenecker, erklärte, er messe den Aussagen Gillettes und eines anderen Züchtlings aus Winnipeg, daß Burke eine Beschreibung des Complotts zur Ermordung Dr. Cronin's lieferte und seine Schuld bekannte, keinen Glauben bei. Heute wurde Charles Carlson, ein Sohn Jonas Carlsons, vernommen, welcher die Aussagen seines Vaters mit Bezug auf den Mann, der die Villa im März miethete, bestätigte. Zeuge sah den Fremden, der Frank Williams war, am 20. April als er die Miethe für den zweiten Monat entrichtete. Er identificirte auch ein Stück Teppich, welches ihm unterbreitet wurde, als den Teppich, der den Fußboden eines Zimmers in der Villa bedeckte. Wie die früheren Zeugen identificirte Charles Carlson den Angeklagten Burke mit Frank Williams, aber war außer Stande, Kunze als eine Person, die er jemals früher gesehen habe, zu identificiren. Er bekundete, daß, als er am 19. Mai die Villa wieder betrat, nachdem er von Williams ein Schreiben erhalten, des Inhalts, daß er die Villa verlassen habe, er fand, daß der Teppich verschwunden war, während gewisse Theile des Fußbodens augenscheinlich mit Farbe übergossen waren. Er forschte weiter und entdeckte an verschiedenen Stellen, die nicht mit Farbe übergossen waren, sowie auch an den Wänden Blutflecken. Charles Carlson bekundete ferner, daß die Villa während der ganzen Zeit, wo dafür Miethe entrichtet worden, nicht bewohnt war. Johanna Carlson, die Gattin Jonas Carlson's, indentificirte ebenfalls Burke als Williams. Charles Carlson wurde nochmals gerufen und erklärte, daß die angeblichen Blutflecken vor der Vermiethung der Villa nicht existirten. Martineau, ein Packträger, der Möbel und einen Koffer von Clark-Street nach der Villa schaffte, behauptete, daß der Koffer im Gerichtssaale mit dem, welchen er nach der Villa trug, Aehnlichkeit habe. Er identificirte Burke als die Person, welche ihn engagirte.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 5. November.

In Berlin ist kürzlich das durch die Anlage von Fernsprechleitungen verursachte Tönen resp. Getöse, das sich den Hausbewohnern vielfach lästig macht, Gegenstand der Discussion in der Presse gewesen. Es wurde in einem sich mit diesem lästigen Geräusch beschäftigenden Artikel dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß es keinen Gesetzesparagraphen gebe, durch welchen die Telegraphenverwaltung gezwungen werden könnte, dem beregten Uebelstande abzuhelfen. Da sich die Erscheinung des Tönens unter bestimmten Verhältnissen, z. B. bei heftigem Winde, auch in Breslau zeigt, so wird die Erklärung von Interesse sein, welche seitens des Ober-Postdirectors in Berlin in dieser Angelegenheit abgegeben worden ist. Es heißt in derselben, daß die Berliner Stadt-Fernsprecheinrichtung ihre jetzige in Bezug auf den Umfang des Leitungsnetzes und die Zahl der angeschlossenen Sprechstellen unübertroffene Ausdehnung wohl schwerlich hätte erreichen können, wenn Mißstände der in Rede stehenden Art zu den häufiger vorkommenden gehörten, da sowohl Hausbesitzer wie Miether gegen die mit dem Tönen der Leitungen verbundenen Unzuträglichkeiten zweifellos Stellung genommen haben würden. In der That machte sich das Tönen der Leitungen bei den zur Verhinderung desselben in Anwendung gebrachten Mitteln nur in ausnahmsweisen Fällen bemerkbar, und es werde sofort und ohne jede Berufung auf Gesetzesparagraphen für die gründliche Beseitigung solcher Uebelstände gesorgt, sobald die Ober-Postdirection von dem Auftreten derselben Kenntniß erhalte. In den in der Presse veröffentlichten Fällen würde die Beseitigung des Tönens ebenfalls ohne Weiteres und ohne Verzug bewirkt worden sein, wenn diese Benachrichtigung erfolgt wäre, was nicht der Fall gewesen sei. Hiernach könne die Räumung von Wohnungen aus Anlaß des Tönens der Fernsprechleitungen überhaupt nicht in Frage kommen. Da die Breslauer Postverwaltung unzweifelhaft denselben Grundsätzen huldigt, wie die Berliner, also Uebelstände, die ihr in der angedeuteten Richtung bekannt werden, sofort abzustellen bereit sein wird, so empfehlen wir Allen, bei denen sich Störungen der geschilderten Art constatiren lassen, sich an die hiesige Ober-Post-Direction mit der Bitte um Abhilfe zu wenden. Sie werden dies nicht vergebens thun.

— Aus einem Aufsatz, welcher in dem von A. Wilke geleiteten „Elektrotechnischen Anzeiger“ vor Kurzem erschienen, ist, verdient hervorgehoben zu werden, daß der Verfasser findet, daß Derjenige, welcher eine tüchtige praktische Bildung besitzt, am ersten auf lohnende Beschäftigung im Fache der Elektrotechnik rechnen könne. Die vorwiegend theoretische Bildung, wie man sie auf Hochschulen erlangt, werde nur selten verlangt und habe nur dann Werth, wenn sie auf hoher Stufe steht. Die rein praktischen Elektrotechniker befinden sich in einer günstigeren Lage als die Theoretiker. Wo eine gute Handwerks-Geschicklichkeit und ein gutes Verständniß für die Aufgaben der Praxis vorhanden ist, werde lohnende Beschäftigung vorerst nicht fehlen. Verbinden sich diese Eigenschaften mit Fleiß und Umsicht, so steigt der Werth des Mannes oft weit über den eines Elektrotechnikers mit theoretischer Bildung, und so komme es, daß ein guter „Monteur“ oft mehr verdient, als ein Ingenieur. Noch bessere Aussichten eröffnen sich aber für technisch gebildete Kaufleute oder Elektrotechniker mit guter kaufmännischer Bildung. Die Industrie bedürfe tüchtiger Geschäftsleute, welche für den fachlichen Theil Verständniß haben. Unerläßlich seien aber auch hier gute Sprachkenntnisse. Daß es sich hierbei natürlich nicht um Griechisch und Lateinisch handelt, ist selbstverständlich.

---

* **Vom Stadttheater.** Die seit einer langen Reihe von Jahren hier nicht mehr gegebene Oper „Die Jüdin“ von Halevy gelangt am Donnerstag zur Aufführung. Morgen Mittwoch wird bei kleinen Preisen zum letzten Male „Die Hochzeit von Valeni“ gegeben.

* **Im Lobe-Theater** wird fleißig an der Ausstattung zu dem „Fall Clemenceau“ gearbeitet. Die Novität „Der rechte Schlüssel“ ist bis zur Generalprobe, welcher der Autor beiwohnen will, vorbereitet. — Im Residenz-Theater wurde am Sonntag die Abendkasse nicht geöffnet, da bereits Vormittags sämmtliche Plätze vergriffen waren. Auch am Montag war das Haus ausverkauft.

* **Historische Concerte.** Der Bohn'sche Gesangverein veranstaltet in diesem Winter vier historische Concerte im Musiksaal der Universität. Die beiden ersten am 2. und 9. December stattfindenden Concerte werden dem bedeutendsten Epigonen Schumanns, Adolf Jensen, gewidmet sein und dessen Thätigkeit als Clavier- und Gesangscomponist eingehend schildern. Die gemischten Chorlieder Jensen's, welche in diesen Concerten zum Vortrag gelangen, sind in Breslau noch nie aufgeführt worden; ebenso dürfte die Oper „Turandot“, aus welcher ein Duett für 2 Soprane auf dem Programm steht, gänzlich unbekannt sein. Die dritte Aufführung wird sich mit dem Operncomponisten Spohr beschäftigen, dessen Bühnenwerke mit alleiniger Ausnahme der „Jessonda“ und des „Faust“ so gut wie verschollen sind. — Das letzte Concert, zu welchem die großherzogliche Hofopernsängerin Frau Caroline Steinmann-Lampé ihre Mitwirkung zugesagt hat, soll ein Bild davon geben, in welcher Weise am Hofe Friedrich dess Großen einst die Musik gepflegt wurde. Das Programm enthält u. A. Flötenconcerte des großen Königs, die bisher der Oeffentlichkeit verschlossen waren, sowie Kammer-, Kirchen- und Operncompositionen von Graun, Hasse, Quantz, Ph. E. Bach und andern her-

---

Goliath“ überschriebene Novellette von Hermine Villinger, die sich in demselben Hefte befindet. Das arme Näh-Dorle ist mit ihrem Buben von ihrem Liebhaber, einem stattlichen Holzfäller, im Stich gelassen worden, weil sie ihm zu langweilig ist. Nun lebt sie melancholisch dahin, und da sie nun einmal einer Leitung bedarf, so steht sie unter dem Regiment des achtjährigen Bürschleins. David aber ist gar nicht zufrieden mit dem ewigen traurigen Gebahren der Mutter und sucht ihr auf seine Weise Vergnügen zu bereiten, indem er ihr einen großen aus den Nachbargärten zusammengerafften Blumenstrauß oder ein Nest mit jungen Raben bringt, wodurch er jedoch seinen Zweck keineswegs erreicht und keinen anderen Dank als Schelte einerntet. In seiner Noth fragt er die alte Bäuerin, bei der sie wohnen, um Rath, und die antwortet ihm: „David Brand heißt die einzige Freud auf der Welt, die deine Mutter wieder froh machen kann. Zieh hin und hol ihn“ und sie belehrt ihn über den Weg, der zu ihm führt. Da zieht David, ohne sich noch viel zu besinnen, aus, um das Abenteuer zu bestehen, wohlversehen mit einem tüchtigen Prügel, der ihm im schlimmsten Falle helfen soll, den Goliath zu Paaren zu treiben. Allein er braucht den Prügel gar nicht; denn der Gesuchte, mit dem ihn das gute Glück am nächsten Morgen zusammentreffen läßt, sträubt sich erst gar nicht lange, als er erfahren hat, was er von dem David Brand will; er ist so entzückt von dem prächtigen Aussehen und dem tapfern Sinn des Kleinen, daß er ihn auf den Arm nimmt und mit ihm zum Dorle zurückkehrt. „Was schadet's halt,“ denkt er, „wenn's Dorle auch in Gottes Namen ein bißle langweilig ist — der Tausendsasa soll nicht umsonst nach mir ausgezogen sein, der hat seinen Goliath auch ohne den Prügel bezwungen.“

Einer gefeierten Schriftstellerin widmet Ludwig Pietsch, gleichfalls in „Westermann's Monatsheften“, eine ausführliche Darstellung ihres Lebens und Wirkens, dem Fräulein Lola Kirschner, die sich unter dem Namen Ossip Schubin nun schon seit geraumer Zeit nicht mehr verbirgt. Lola Kirschner wurde im Jahre 1854 zu Prag geboren und wuchs auf einer kleinen Besitzung ihrer Eltern in der Nähe der Stadt heran. Sie genoß eine sehr sorgsame Erziehung; so lernte sie neben mehreren anderen Sprachen auch Latein. Ihre ungewöhnliche Begabung trat bereits in ihren Kinderjahren deutlich zu Tage; der Trieb, dichterisch zu gestalten, regte sich früh in ihrer Seele. Sie war dreizehn Jahre alt, als sie ihre erste Novelle schrieb, die freilich nie zum Druck gelangte; und mit 16½ Jahren debutirte sie mit einigen kleinen Novellen im Feuilleton der Prager „Bohemia“. Ihr Geist aber war vielseitig veranlagt. Neben ihren poetischen Neigungen wurde sie von einer Leidenschaft für die theatralische Kunst, für die Bühne beherrscht. Allein Lewinsky's grausames Urtheil, der ihr jedes schauspielerische Talent absprach, setzte ihren Hoffnungen nach dieser Richtung ein Ziel. Um so eifriger wandte sie sich der Musik und dem Gesange zu, wofür sie die lebhafteste Neigung empfand; fleißig arbeitete sie an ihrer künstlerischen Ausbildung. Doch ein schlimmes Mißgeschick verfolgte sie: ihre schöne Stimme wurde tonlos und unbrauchbar. Vergeblich ging sie mit ihrer Mutter und ihren Geschwistern nach Paris und gab sich erneuten Studien und Kuren hin: sie mußte erkennen, daß der Verlust ihrer Stimme ein dauernder sei. So kehrte sie in die Heimath zurück und suchte nun ihre Befriedigung ganz und gar in der Schriftstellerei. Interessant ist es, daß es große Schwierigkeiten machte, ihren ersten Roman „Ehre“ der Oeffentlichkeit zu übergeben; Fritz Mauthner, an den sie ihn gesandt hatte, bemühte sich lange vergeblich, ihn bei einer Zeitung oder Zeitschrift anzubringen. Nachdem er aber einmal — bei Minden in Dresden — erschienen war, ließ seine Aufnahme bei Kritik und Publikum der Verfasserin keinen Zweifel darüber, daß sie ihr Talent in die rechte Bahn geleitet. Seitdem hat sie in quellender Productionskraft eine stattliche Anzahl von Romanen und Novellen geschaffen; in ihnen legte sie die reichen inneren und äußeren Erfahrungen nieder, die zu sammeln sie während ihres bewegten Bildungsganges reichlich Gelegenheit hatte, und die sie durch Reisen nach den europäischen Hauptstädten vermehrte. Es sind vornehmlich zwei Sphären der Gesellschaft, die sie mit Virtuosität zu schildern weiß: die österreichische Aristokratie und das internationale Künstlerthum; auf diesen beiden Feldern waltet sie mit erstaunlicher Schärfe und Sicherheit der Beobachtung und Gestaltung. Pietsch giebt eine eingehende Analyse ihrer größeren Dichtungen „Ehre“, „Unter uns“, „Bravo rechts“, „Erlachhof“, „Gloria victis“, „Geschichte eines Genies“, „Asbein“, „Boris Lensky“, die unseren Lesern jedenfalls zum großen Theil bekannt sind.

In „Nord und Süd“ entwirft Karl Schiffner ein Bild von der dichterischen Persönlichkeit Martin Greifs. Greif hat als Lyriker in den letzten Jahren auch in Norddeutschland Anerkennung gefunden; seine Dramen dagegen haben, obwohl sie z. B. in Wien mit Erfolg über die Bretter gegangen, wohl kaum bisher das Licht norddeutscher Bühnenlampen erblickt; so werden wir uns gern über ihren Inhalt und ihre Art unterrichten lassen.

Ein allgemeineres Thema wählt sich Albert Dresdner, der „Unsere Lyrik und ihre Aufgabe“ in „Unsere Zeit“ behandelt. Er sucht zunächst nach dem Grunde, aus welchem die lyrische Dichtung bei uns in so arge Mißachtung gefallen ist, und kommt zu dem Ergebniß, „daß nicht etwa nur die Beschaffenheit der Zeit oder des Publikums, sondern die der Lyrik selbst eine wesentliche Schuld daran trägt, wenn diese Kunstart so sehr in den Hintergrund gedrängt wurde“. Sie versteht es eben nicht mehr, zum Herzen des Volkes zu sprechen; denn sie hat es verschmäht, mit dem Wandel der Zeit mitzugehen, und zieht die großen Aufgaben der Gegenwart, welche die volksthümliche Theilnahme an sich fesseln, nicht in ihren Gesichtskreis. Als Vorläufer einer wahrhaft modernen Lyrik wird Arno Holz, der Verfasser der 1886 herausgekommenen Gedichtsammlung „Das Buch der Zeit“, einer näheren Würdigung unterzogen. Nicht als ob Dresdner Holz in den Himmel höbe und sich gegen seine Mängel, gegen die verwunderliche Ungleichheit im Werthe seiner Leistungen verschlösse; aber das in einem Theil seiner Gedichte hervortretende Streben, der Lyrik neue Gebiete zu erobern, läßt ihn darin einen beachtenswerthen Anfang neuer Kunstübung erkennen. Wir können Dresdners Ausführungen nur eine sehr bedingte Giltigkeit zugestehen; gleichwohl gewährt schon die Aufwerfung der Frage mancherlei fruchtbare Anregungen.

Fleischer's „Deutsche Revue“ veröffentlicht zwei Abschnitte aus dem im Druck befindlichen dritten Bande der „Dramaturgie der Classiker“ von Heinrich Bulthaupt, unter dem Titel: „Einige Betrachtungen über die poetische Sprache im Drama.“ Im ersten beschäftigt sich Bulthaupt mit dem Gebrauch von Jambus und Trochäus im Drama. Er behauptet, daß unsere Sprache von Haus aus einen trochäischen Charakter hat und daß der Jambus, eben weil er sich von dem gewöhnlichen Ausdruck und Tonfall unserer Sprache am weitesten entfernt, der geeignete Vers für das Drama hohen Stils ist. Er sucht seine Behauptung durch Hervorhebung einiger Stellen aus der Iphigenie, dem Carlos und dem Wallenstein zu beweisen, in welchen die erdrückende Mehrzahl der Verse mit einsilbigen Worten anfängt: hier werden nach seiner Ansicht die trochäischen Verse erst künstlich durch einen Auftact zu jambischen umgeschaffen. Unseres Erachtens ist genau das Umgekehrte der Fall: nicht der Trochäus, sondern der Jambus steht dem gewöhnlichen Rhythmus unserer Rede am nächsten, und deshalb ist es der dramatische Vers. Zu einer ausführlichen Begründung unseres Satzes reicht der uns zugemessene Raum nicht aus. Es sei nur kurz darauf hingewiesen, daß gerade der Reichthum unserer Sprache an unbetonten einsilbigen Worten, unter denen natürlich der Artikel die erste Stelle einnimmt, auf jambischen Rhythmus hindrängt und den trochäischen Rhythmus, überhaupt das Anfangen des Verses mit einer betonten Silbe erschwert. So hat in richtiger Erkenntniß dieses Uebelstandes Ewald von Kleist in seinem „Frühling“ den Versuch einer Umformung des daktylischen Hexameters gemacht, indem er dem ersten Daktylus einen einsilbigen Auftact voranschickt. Die griechische Sprache verzichtete zur Zeit der Blüthe der epischen Dichtung noch auf den Artikel, und die lateinische kennt ihn gar nicht! Ferner erörtert Bulthaupt die Frage, ob im modernen Drama Vers oder Prosa am Platze ist. Er wendet sich gegen diejenigen, welche den Vers ganz daraus verbannen wollen. Im Allgemeinen hat er die richtige Erkenntniß, daß die Verwendung von Vers oder Prosa eine Stilfrage ist, die vom Stoff und seiner Behandlung abhängt. Allerdings bleibt es dahingestellt, ob für die lebendige dramatische Production der Gegenwart Stoffe passend erscheinen, die den Vers vertragen.

Zum Schluß sei noch besonders auf einen nach Inhalt und Form ganz ausgezeichneten Aufsatz von Paul Cauer, Oberlehrer am Gymnasium zu Kiel, über „Formale Bildung“ (in den „Preußischen Jahrbüchern“) aufmerksam gemacht, auf den hier näher einzugehen wir uns leider versagen müssen. Cauer stellt zu Beginn den Satz hin: „Alle echte Bildung ist formal“, streift dann den Unterschied zwischen „gebildet“ und „unterrichtet“ und beleuchtet in einer auch den Laien fesselnden Weise den Bildungswerth der verschiedenen Unterrichtsgegenstände. Gegen Ende seiner Betrachtungen giebt er für die Gestaltung des höheren Unterrichtswesens die nicht genug zu beherzigende Norm: „Viele Wege führen zum Ziel; nur muß man den Muth haben, einen davon mit Entschlossenheit zu gehen“; und er schließt mit dem Wunsche, die Erkenntniß möge an berufener Stelle sich Geltung verschaffen, „wie überall das schlimmste Unheil davon gekommen ist, daß man sich nicht begnügen wollte, „weniges gründlich“ zu lehren, sondern dem unerreichbaren Ziel nachtrachtete, „von allen etwas“ zu geben“.

Paul Burger.

vorragenden Tonsetzern aus der Zeit von 1740—1780. Den Concerten gehen, wie üblich, einleitende und erläuternde Vorträge des Vereins-Dirigenten, Dr. E. Bohn, voraus.

—* **Concert Anton Schott.** Anfang Januar nächsten Jahres beabsichtigt der bekannte Wagner-Sänger, königl. Kammersänger Anton Schott, ein besonderes Concert zu geben. Der Billetverkauf wird in der Schletterschen Buchhandlung stattfinden.

ββ **Zur Inventarisirung der Kunstdenkmäler Schlesiens.** Der königl. Regierungs-Baumeister Lutsch, welcher, wie bekannt, mit der systematischen Aufnahme der in der Provinz Schlesien vorhandenen alterthümlichen Kunstdenkmäler, d. i. der Werke der Architectur, Skulptur, Malerei 2c., von der königl. Regierung amtlich betraut ist, hat im Laufe des vergangenen Sommers den Regierungsbezirk Liegnitz zum Gegenstande seiner diesbezüglichen Aufnahmen und Erforschungen gemacht und ist mit denselben soweit gediehen, daß sie bis auf die der Oberlausitz abgeschlossen sind. Während der Wintersaison wird das gesammelte Material gesichtet und zur Herausgabe der betreffenden weiteren Theile des Werkes befördert. Zur Erläuterung des Textes und zur erschöpfenderen Veranschaulichung kunsthistorisch und künstlerisch wichtigerer Denkmäler ist, wie seiner Zeit erwähnt, von der zuständigen amtlichen Corporation die Herausgabe einer illustrirten Beilage zu dem von Lutsch herausgegebenen Werke in Aussicht genommen. Die definitive Entscheidung hierüber liegt allerdings noch bei der Provinzial-Verwaltung, doch ist wohl die Verwirklichung des Planes so gut wie gesichert. Der Verfasser hält es für angezeigt, daß für den Fall der zweckentsprechenden Entschließung eine nach jeder Richtung hin kunstgerechte Ausführung der Bilderbeilage bewirkt werde, da nur so der Zweck dieses Vorhabens erreicht werden kann.

ββ **Museum Schlesischer Alterthümer.** Am Montag Abend fand im Gesellschafts-Saale des Museums Schlesischer Alterthümer bei zahlreicher Betheiligung von Mitgliedern des Vereins für dieses Museum und von Gästen der erste Vortragsabend der beginnenden Wintersaison statt. Der Vorsitzende, Geheimer Sanitätsrath Dr. Grempler, begrüßte die Erschienenen, indem er seine Freude darüber aussprach, daß die einleitende Versammlung so zahlreich besucht sei. Möge dies eine gute Vorbedeutung für eine erfolgreiche Wirksamkeit der ganzen Saison sein! Demnächst machte derselbe die Mittheilung von dem Hinzutreten von 27 neuen Mitgliedern, worunter das Kunstgewerbe-Museum in Prag. Der Custos der Sammlungen, Reg.-Baumeister von Czihak, berichtet hierauf über eine Zuschrift des Verwaltungs-Ausschusses des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine, in welcher die Unterstützung des Verbandsorgans „Centralblatt" durch Abonnements angeregt wird. Redner gab ferner einen Ueberblick über den reichen Zuwachs der Sammlungen, über welchen erst jüngst in den Tagesblättern eingehend berichtet worden ist. Darunter hat sich eine Kupferstichplatte von Jacob Lindnitz aus dem Jahre 1667 befunden, auf welcher Breslau von der Südseite, in jener Zeit, perspectivisch dargestellt ist. Da die Platte defect war, hat es der hiesige Lithograph Oscar Brunn (Ohlauerstraße 9) unternommen, das Negativ mittelst zweckmäßiger Uebertragung auf den lithographischen Stein wiederherzustellen, was auch, wie ein Probeabdruck zeigt, ganz vorzüglich gelungen ist. Die so vervielfältigten Blätter können von Mitgliedern für den Preis von je 1 Mark bezogen werden. Von allgemeinem Interesse ist noch die Mittheilung über den Beschluß des Vorstands, nach welchem, das allgemeinere Interesse für die Sammlungen zu beleben, versuchsweise die Besuchszeit an den Sonntagen auf die Stunden von 11—2 Uhr Mittags (statt von 11—1 Uhr) verlängert und der Besuch an jedem Mittwoch unentgeltlich gestattet wird. Durch das letzterwähnte Entgegenkommen beabsichtigt man namentlich den Klein-Gewerbetreibenden Gelegenheit zur Verwerthung der im Museum vorhandenen Muster zu geben. Hierauf ergreift der Vorsitzende, Geheimrath Dr. Grempler, das Wort zu dem angesagten Vortrage: „Urgeschichtliches aus Rußlands Museen". Einleitend führt derselbe aus, daß der Begriff „Urgeschichte" von den Forschern neuerdings, wie auf dem jüngsten Archäologen-Congreß in Wien, anstatt der unzutreffenden „Vorgeschichte" oder „Prähistorie" resp. „heidnische Alterthümer" als Bestimmungs-Begriff für die Erforschung der vorchronistischen Zeit angenommen sei. Seine jüngste Reise nach Rußland habe den Zweck gehabt, auch in den dortigen Museen Analoga für unsere schlesischen Funde zu suchen und zu erforschen, da sich nur aus Vergleichen der Originalgegenstände — die Abbildungen seien zumeist ungenau — ein realer Anhalt für das Ablesen der dem Schooß der Erde abgerungenen, scheinbar stummen, aber in der That beredten Zeichen gewinnen lasse. Das Selbstsehen sei der einzig ergiebige Weg, zumal sich die Erforschung der vorchronistischen Vergangenheit, der man noch nicht einmal den Charakter einer Wissenschaft zuerkennen wolle, vorerst auf dem Standpunkt des Sammelns der „stummen" Zeugen befinde. Redner hat nun auf seiner letzten Studienreise in Rußland die Ueberzeugung gewonnen, daß in dem Gebiet von der baltischen Grenze bis zum Dnieper, bis zur Weichsel und zum Bug, sowie von Finnland bis zur Wolga, Aehnliches wie in Schlesien gefunden werde. In Warschau bot das Graf Zamojski'sche Museum, dem Professor Pryborowski vorsteht, Interessantes. Sonst ist das Meiste aus Warschau wie aus Kiew nach Moskau gewandert. Das Museum des Grafen Zawisza in Warschau enthalte nur Belangloses. Moskau hat drei bedeutende Museen: das von dem Minister Suwarow angelegte, das Rumienzow-Museum und das dem Kreml gegenüber gelegene Bercieniewka-Museum. Das interessanteste Analogon mit Schlesien sind in Moskau die Hacksilber-Münzen, wie man sie ähnlich bei Cawallen und in jüngster Zeit im Frankensteiner Kreise gefunden habe. Solche Hacksilbermünzen werden nebst Silberbarren in Schiffchen- oder Wannen-Form von der Mongolei bei Gelegenheit der großen Februar-Messe als Zahlmittel eingeführt; man nennt sie russisch „Jamben" und chinesisch „Saide" oder „Saize". In Rußland leite man „Rubel" von „rubit" = hacken ab, was auf die Herstammung der Münze von dem Hacksilber-Tauschmittel schließen lasse. — Redner findet in dem Umstande, daß man in Schlesien mehrfach Analoga zu diesen Hacksilber gefunden habe, einen neuen Beweis dafür, daß Schlesien seine Cultur nicht, wie noch vor zehn Jahren angenommen wurde, aus Italien (Etrurien), sondern aus dem Osten und Südosten habe. In Petersburg hat der Vortragende in der von Peter dem Großen begründeten Sammlung, welche sich als Curiositäten-Sammlung charakterisirt, eine schöne Silberfibel gefunden, von welcher er eine photographische Nachbildung hat anfertigen lassen. Die Fibel enthält Einzelheiten, die an unsere Sackrauer Fibel erinnern. Als „Nachtisch" zu dem archäologischen Vortrage giebt Redner fesselnde Mittheilungen über einen eigenen Industriezweig, über dessen Herkunft man schon zur Zeit Benvenuto Cellinis im Zweifel war, nämlich über die Anfertigung der Transparent- oder à jour-Email. Es werden noch heute in Moskau reizende Sächelchen gefertigt, welche aus vergoldetem Silber-Filigran bestehen, dessen à jour-Stellen mit bunten Emaille-Facetten und Flächen ausgefüllt sind. Mehrere von Geheimrath Dr. Grempler mitgebrachte solche Bijous in Becher- und Kelchform beweisen den feinen Geschmack der Hersteller. Ueberhaupt habe sich in den Formen und der Herstellungsweise der östlich-russischen Klein-Industrie seit Hunderten, ja Tausenden von Jahren ein Typus erhalten, den man bei uns den arabischen zu nennen pflegt, der aber zweifellos östlichen Ursprungs sei. Der Custos dankt dem Vortragenden Namens der Versammlung für die fesselnden Mittheilungen, worauf die Versammlung geschlossen wird. Der Vorsitzende regt noch die Wiederaufnahme der früher gepflegten „Nachsitzungen" an, in welchen sich die Mitglieder in anregender Weise zwangslos zu unterhalten pflegten. Derselbe bittet, in der nächsten Versammlung ein geeignetes Local hierfür in Vorschlag zu bringen. — In der nächsten Vereins-Versammlung wird Dr. Wernicke über Resultate seiner jüngsten archäologischen Studienreise in Süddeutschland sprechen.

♂ **Zur Bauthätigkeit in der Odervorstadt.** Die Matthiasstraße ist im Laufe dieses Jahres weiter ausgebaut worden und hat außer den Neubauten an der Rosenstraße eine Reihe neuer Häuser namentlich am Ausgange nach der Hundsfelder Chaussee erhalten. Die Pflasterung der von der Matthiasstraße auslaufenden und in die Vincenzstraße einmündenden Weißenburgstraße ist nun beendet worden. Diese bis jetzt nur zwischen der Vincenz- und der Waterloostraße bebaute Straße wird wegen ihrer großen Breite eine der schönsten Straßen jenes Stadttheils werden. Auch die angrenzende Waterloostraße, an Breite der eben genannten nicht nachstehend, weist eine Menge in diesem Jahre aufgeführter Bauten auf. Die zwischen der Niedergasse und der Matthiasstraße liegende Adlerstraße, die schon seit mehreren Jahren gepflastert ist, hat erst in diesem Sommer die ersten Gebäude auf beiden Seiten erhalten. Der große Platz am Ausgange der Niedergasse in die Matthiasstraße, welcher im vergangenen Jahre mit Promenaden-Anlagen versehen wurde, ist im letzten Sommer wesentlich verschönert worden. Für den Verkehr nachtheilig wirkt immer noch der schroffe Uebergang von der höher gelegenen Matthiasstraße nach der bedeutend tiefer liegenden Michaelisstraße. Dessen ungeachtet sind auch in dieser mehrere der Jetztzeit entsprechende Bauten errichtet worden. In der Niedergasse, die bei Regenwetter einem schlechten Landwege ähnelt, ist die Baulust keine besonders rege, trotzdem noch ein ganzes Straßenviertel frei ist. Die in die Vincenzstraße einmündende Wörtherstraße führt immer noch an den Ecken ihre frühere Bezeichnung „Klingelgasse". Die Vincenzstraße ist nahezu ausgebaut, und auch die Verlängerung der Rosenthalerstraße nach dem Oderthorbahnhof ist bis auf eine Hausbreite mit Neubauten ausgefüllt. Auf der Blücherstraße ist mit dem Ebnen des Fahrdammes und des Bürgersteiges begonnen worden. In der Sternstraße und der Kreuzstraße ist eine große Anzahl neuer Häuser fertiggestellt worden, während ein Theil noch im Bau begriffen ist. So lebhaft die Bauthätigkeit in dem vor dem Bahnkörper gelegenen Theile der Odervorstadt ist, so wenig entwickelt sich der hinter der Bahn gelegene Theil. Die Herrmann-, Göppert- und Bergmannstraße haben nur vereinzelte Neubauten aufzuweisen, ebenso die Rosenthaler Chaussee.

+ **Besitzveränderung.** Freigut Pappelhof bei Hühnern, Kreis Trebnitz. Verkäufer: Gutsbesitzer Oskar Birner, Käufer: Gutsbesitzer Ernst Labitzky auf Woischwitz, Kreis Breslau.

=ββ= **60jähriges Bürger-Jubiläum.** Der frühere Schuhmachermeister, jetzige Genosse der Bürgerversorgungs-Anstalt, Ernst Karl Gottschalk, Langestraße 28, feiert am 6. November d. J. sein 60jähriges Bürger-Jubiläum. Die Stadtverordneten-Versammlung wird ihre Glückwünsche zu dieser seltenen Feier durch eine Abordnung aus ihrer Mitte darbringen.

=ββ= **Recruten-Einstellung pro 1889.** In den letzten Tagen ist mit der Einstellung der diesjährigen Recruten begonnen worden, und zwar wurden bis gestern diejenigen von der Marine, sowie für das 132. und das 17. Infanterie-Regiment eingereiht. — Heute Nachmittag 3 Uhr werden auf dem Palaisplatze die Recruten für die Garde-Regimenter behufs Weiterbeförderung übergeben. — Am 6. November, Nachmittags um 1 resp. 2 Uhr, findet die Uebergabe der Recruten für die Regimenter Nr. 18, 22, 38, 62, die reitende Abtheilung des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6, am 7. November früh um 8 Uhr für das Grenadier-Regiment Nr. 10, das Feld-Artillerie-Regiment Nr. 6, das Pionier-Bataillon Nr. 6, das Train-Bataillon Nr. 6, das Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 6 und das Feld-Artillerie-Regiment Nr. 21 statt. — Diejenigen Recruten, welche bis jetzt eine Gestellungs-Ordre nicht erhalten haben, müssen sich umgehend in der Ohlauer Thor-Kaserne, Zimmer Nr. 12, melden.

* **Badeanstalt des Frauenbildungsvereins.** Man schreibt uns: Um die Leistungsfähigkeit dieser vom Frauenbildungsverein, Katharinenstraße Nr. 18, neu geschaffenen Badeanstalt zu erproben, waren für Sonnabend Nachmittag in drei Elementarschulen Karten zu Freibädern vertheilt. Etwa 120 Mädchen hatten sich zu der ihnen angewiesenen Zeit eingefunden und harrten erwartungsvoll des Augenblicks, wo die Reihe zu baden an sie kam. Man konnte leicht die Bemerkung machen, wie verdienstlich es ist, lediglich für Kinder solche Anstalten zu schaffen. Nicht nur Gesundheit und Reinlichkeit würden befördert, auch die Rückwirkung auf das Haus ist nicht zu unterschätzen. Wie vorgeschrieben, brachte jedes Mädchen mit reinem Hemd und Handtuch, eine Bedingung, die auch in Zukunft an solchen Kindertagen festgehalten werden soll. Es wurden von 2—7 Uhr im ganzen etwa 150 Bäder verabfolgt. Sobald noch einige für den ausgedehnten Betrieb erwünschte Aenderungen ausgeführt sein werden, erfolgt die Eröffnung des Frauenbades, nachdem diese Einweihung so gut von statten gegangen ist.

—d. **Schutzmaßregeln gegen das Einfrieren der Hauswasserleitungen.** Bei Eintritt des Winters sei darauf hingewiesen, daß, um das Einfrieren der Hauswasserleitungen, der Wassermesser und der Hähne zu verhüten, es im Interesse der Hausbesitzer liegt, zunächst die Schächte, in welchen die Wassermesser sich befinden, gehörig mit Stroh zu verpacken und die Fenster zu den betreffenden Kellern gut geschlossen zu halten. Wo Hofclosets vorhanden sind, müssen die Entwässerungs-Hähnchen geöffnet und die Gruben ebenfalls mit Stroh oder dergleichen verpackt werden. Auch sollte zum Schutz des Auslaufrohrs am Closet-Becken letzteres mit einem dicht schließenden Holzdeckel zugedeckt werden.

♂ **Polnische Arbeiter.** Unter Führung eines Unternehmers reiste heute früh ein Trupp polnischer Arbeiter, bestehend aus etwa 40 Personen, vom hiesigen Freiburger Bahnhofe nach Hirschberg ab. Dieselben kommen aus Pitschen bei Kreuzburg und waren für ein Fabrik-Etablissement in Hirschberg angeworben. — Aus Sachsen sind gestern und heute einige Tausend solcher Arbeiter zurückgekommen. Dieselben treffen größtentheils mittelst Sonderzuges in Mochbern ein und fahren von dort aus zum Theil nach dem Centralbahnhofe, zum Theil nach dem Märkischen oder Oderthorbahnhofe weiter. Von der Gewährung der Fahrpreis-Ermäßigung machen die Arbeiter fast ausschließlich keinen Gebrauch, sondern lösen Fahrkarten vierter Wagenklasse.

=ββ= **Wachswasser. — Ueberfluthungen.** Seit verflossener Nacht ist das Wasser der Oder derartig gewachsen, daß sich dasselbe über die Fluren von Kottwitz bis Bleischwitz in die Ohle ergießt, so daß sämmtliche außerhalb des Dammes gelegenen Ländereien überfluthet sind. — Die Strachate steht ebenfalls unter Wasser, ebenso die Marienauer und Hollandwiese und der Margarethen-Damm. — Die Verbindung zwischen Althofnaß, Bleischwitz, Treschen, Ottwitz, Neuhaus — an letzterem Orte ergießt sich das Wasser in die Oder — mit Breslau ist nur mittels Kahn zu erreichen.

—l. **Görlitz,** 3. Novbr. [Stadttheater.] In der Freitagsitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde beschlossen, das Stadttheater an den bisherigen Director des Stadttheaters in Chemnitz, Schindler, vorläufig auf ein Jahr zu verpachten.

s. **Greiffenberg,** 4. November. [Einbruch in die Kirche.] Die Diebesbande, welche in letzter Zeit in Landeshut, Schömberg, Hirschberg und Löwenberg die Kirchen erbrochen und die darin aufgestellten Opferkästen beraubt hat, hat heute Morgen zwischen 2 und 4 Uhr einen Einbruch in die hiesige evangelische Kirche verübt. Die Diebe sind durch ein Fenster der Sacristei eingestiegen, haben den Opferkasten aufgesprengt und seines Inhalts beraubt; alsdann haben sich die Thäter anscheinend auf demselben Wege wieder entfernt. In der Nacht zum Sonntag sind in den Kirchen zu Ottendorf und Crummöls — jedenfalls von derselben Einbrecherbande — Einbrüche verübt worden.

—s. **Bunzlau,** 3. Novbr. [Zweite Lehrerprüfung. — Kreistag. — Feuer.] Am hiesigen königlichen Lehrerseminar beginnt morgen die diesjährige zweite Lehrerprüfung in ihrem schriftlichen Theile. — Der Kreistag ist auf Montag, den 18. November, zusammenberufen worden. Das Kreistagsmitglied, Landesältester von Kölichen auf Kittlitztreben, hat zu dieser Sitzung folgenden Antrag eingebracht: „Der Kreistag wolle beschließen: 1) den Minister für öffentliche Arbeiten zu ersuchen, die Vorarbeiten für eine normalspurige Eisenbahn von Bunzlau über Warthau, Hartmannsdorf und Hockenau im Anschluß an die zu errichtende Eisenbahn von Löwenberg nach Goldberg anfertigen zu lassen und dem Abgeordnetenhause eine Vorlage über die Herstellung dieser Bahnlinie zugehen zu lassen; 2) mit der Begründung dieses Antrages den Kreisausschuß zu beauftragen." Ferner soll in dieser Sitzung noch verhandelt resp. Beschluß gefaßt werden über Errichtung einer Kreis-Sparkasse, über die Bewilligung der Geldmittel zum Weiterbau der Chausseestrecke von Kittlitztreben bis zur Sprottauer Kreisgrenze, und über die Bewilligung eines Theils der Kosten zur Unterführung des Bahnkörpers beim Uebergang von der Bahnhofsstraße nach der Sprottauer Chaussee. — Zweimal ertönte im Laufe des gestrigen Tages in unserer Stadt die Feuerglocke. In beiden Fällen wurde die schnell herbeigeeilte Feuerwehr bald des Feuers Herr. Das zweite Mal brannte es in den über dem Pferdestalle der Küttner'schen Thonröhrenfabrik befindlichen Vorrathsräumen.

—s. **Bunzlau,** 4. Novbr. [Verunglückt.] In der vergangenen Nacht wurde bei der Haltestelle Thomaswaldau ein Bremser von dem Güterzuge 20/26 überfahren. Dem Unglücklichen wurden hierbei die Füße und Hände vom Körper abgetrennt. Der Verunglückte wurde noch lebend ins hiesige Krankenhaus gebracht.

= **Grünberg,** 4. Novbr. [General-Lehrerconferenz. — Präparandie.] Heute fand hier die General-Conferenz für die evang. Lehrer des Grünberger Kreises statt. Derselben wohnten der Geh. Regierungs- und Schulrath Bock aus Liegnitz und der Landrath des Kreises, Freiherr von Seherr-Thoß bei. Der Vorsitzende der Conferenz, Kreisschul-Inspector Pastor prim. Lonicer, welcher zum ersten Male einer General-Conferenz präsidirte, kennzeichnete vor Eintritt in die Tagesordnung seine Stellung zur Schule und sprach in längerer Rede über die Entstehung, das Wesen, den hohen Werth und die Ziele der Volksschule und verglich dabei die Schule mit dem tausendjährigen Rosenstock am Dom in Hildesheim. Aus dem mitgetheilten statistischen Bericht über die Schulverhältnisse des Kreises entnehmen wir, daß der Kreis 51 Schulsysteme mit 146 Klassen zählt. 99 Lehrkräfte unterrichten 7394 Schüler. — Die seit dem 1. Mai d. J. hier bestehende Präparanden-Anstalt wurde heute durch den Geh. Regierungs- und Schulrath Bock aus Liegnitz einer eingehenden Revision unterzogen. Die Prüfung erstreckte sich auf alle Lehrgegenstände. Der Geh. Regierungsrath sprach sich recht befriedigend über die Ergebnisse der Prüfung aus und stellte bestimmt in Aussicht die Mittel zur Anschaffung einer Uebungsorgel, eines Pianinos und aller erforderlichen Lehr- und Anschauungsmittel.

⊠ **Sagan,** 3. November. [Kirchliches Jubelfest. — Bienenzüchter-Verein. — Suppenanstalt. — Vortrag.] Zur Erinnerung an die vor 350 Jahren in der Stadt Sagan erfolgte Einführung der Reformation wurde heute in der hiesigen evangelischen Gnadenkirche eine Jubelfeier bezw. ein Dank-Gottesdienst abgehalten. — In der heutigen Sitzung des Bienenzüchter-Vereins für Sagan und Umgegend wurde zunächst Bericht erstattet über die im Herbste stattgefundene Generalversammlung in Breslau. Darnach hat sich der Ertrag der Bienenzucht für Mittelschlesien als mittelgut, für Niederschlesien als sehr gut herausgestellt; im Ganzen dürfte der Honigertrag als gut zu bezeichnen sein. Die Schwarmlust ist durchweg eine sehr geringe gewesen. Die nächste Wanderversammlung findet in Grottkau statt. Auf Einladung des Naumburger Imkervereins zu einer gemeinschaftlichen Sitzung wird beschlossen, nächsten Sommer eine Excursion nach Groß-Dobritsch zu unternehmen und daran eine vereinigte Sitzung zu schließen. — Auch in diesem Winter wird zum 1. December die Suppenanstalt eröffnet werden. — Mittelschullehrer Gabriel hielt in der gestrigen Lehrer-Vereinssitzung einen Vortrag über „die Freiheit auf dem Gebiete der Schule".

+ **Sagan,** 3. November. [Unglücksfall. — Raubanfall.] In Groß-Selten im hiesigen Kreise stürzte am Freitag der Tischlermeister Gäbel von seinem Wagen, dessen Gespann durchging, so unglücklich, daß er mit dem Kopfe an einen Straßenbaum anschlug und nach wenigen Minuten den Tod fand. — Zwei Knaben, Söhne eines Dominialarbeiters in Dittersbach, wurden dieser Tage, als sie für ihre Eltern Einkäufe machen sollten, auf der Chaussee in der Nähe der Ziegelei Annenhof von zwei aus einem Birkenwäldchen kommenden Strolchen angehalten und ihrer sämmtlichen Habseligkeiten beraubt.

□ **Sprottau,** 4. Novbr. [Stephan in Sprottau. — Goldene Hochzeit. — Revision.] Staatssecretär Dr. von Stephan traf gestern Vormittag mit dem Zuge 11 Uhr 42 Min. von Hirschberg kommend hier ein. Derselbe besichtigte die Diensträume im hiesigen Postgebäude und begab sich dann auf den Platz, auf welchem mit dem Bau des neuen Postgebäudes begonnen worden ist. Um 3 Uhr 9 Min. Nachmittags, mit dem fahrplanmäßigen Zuge in der Richtung Glogau, setzte Dr. v. Stephan die Reise nach Carolath fort, einer Einladung des Fürsten von Carolath zur Jagd Folge leistend. — Heute feierte in Primkenau der Modelltischler Jakob mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit. — Erzpriester Grollmus aus Primkenau ist hier eingetroffen, um in seiner Eigenschaft als Kreis-Schulinspector die hiesige katholische Schule und die zu Eulau einer Revision zu unterziehen.

r. **Schweidnitz,** 3. Novbr. [Plötzlicher Tod. — Silberhochzeit. — Fund. — Unvorsichtigkeit.] Vier Wagen der Croischwitzer Zuckerfabrik fuhren am Freitag Nachmittag nach Rüben in die Niederlage zu Kiefendorf. Auf dem Rückwege starb plötzlich der eine Gespannführer, Namens Gaber, zwischen Kiefendorf und Strehlitz. Gestern Nachmittag fand hierorts die ärztliche Besichtigung der Leiche und gerichtliche Vernehmung der 3 Begleiter des Todten statt. Außer blauen Flecken am Kopfe zeigte die Leiche keine Verletzungen. Es wurde Gehirnschlag constatirt. Die nachfolgende Untersuchung wird wohl Näheres ergeben. — Rittergutsbesitzer Freiherr von Zedlitz in Käntchen feierte am Donnerstage mit seiner Gattin das Fest der Silberhochzeit. Am Morgen wurde dem Jubelpaare ein Ständchen und Abends von den Kindern der dortigen Schule unter Vorantritt einer Musikcapelle ein Fackelzug gebracht. Die Dominialarbeiter erhielten aus Anlaß dieses Festes jeder ein Geldgeschenk, Abends fand für dieselben Tanz mit Bewirthung statt. — Bei einem hierorts in Untersuchungshaft befindlichen Manne fand man am Freitage bei näherer Untersuchung seiner Kleider im Rockkragen eingenäht die Summe von 400 Mark in Papiergeld. — In Folge unvorsichtiger Handhabung eines Revolvers wurde dieser Abende hierorts eine Frauensperson in den Leib geschossen.

≈ **Jauer,** 3. Novbr. [Gedenktag. — Wittwenkasse. — Pestalozziverein. — Vermächtniß.] Am 5. November 1393 wurde unter dem Vorsitz des Landeshauptmanns Behnisch von Chusing in Jauer der erste Landtag abgehalten. — Die Privat-Wittwenkasse der Lehrer des hiesigen Kreises wird aufgelöst werden, wenn nicht eine große Anzahl neuer Mitglieder gewonnen wird. Es gehört gegenwärtig nur ein kleiner Theil der Kreis-Lehrerschaft dem Vereine an. — Von Seiten des Pestalozzi-Vereins werden zu Weihnachten 11 bedürftige Lehrer-Wittwen und Waisen beschenkt werden. — Ein hiesiger Bürger hat in seinem Testamente die evangelischen Lehrerwittwen der Stadt Jauer mit je 20 M. bedacht. Der Wittwe des Verstorbenen hat der Pestalozzi-Verein seinen Dank ausgedrückt.

l. **Königszelt,** 1. November. [Tagesbericht. — Kreisabgaben.] Gestern Abend gerieth hier auf dem Bahnhofe ein mit Säuren, Petroleum und Spiritus beladener Güterwagen in Brand. Das Feuer wurde durch Löschhilfe auf seinen Herd beschränkt. Ein Bahnarbeiter trug bei den Löscharbeiten Brandwunden davon. — Die Krautpreise steigen in Folge Mangels an Obst immer mehr; das Schock wird jetzt mit 4—6 M. bezahlt. — Dem Königlichen Förster König zu Nonnenbusch ist höheren Orts das Ehren-Portepée verliehen worden. — In Folge der schlechten Witterung sind die Rübenäcker so durchnäßt, daß die Rübenernte auf den Dominialfeldern eine sehr erschwerte ist. Wagen und Pferde würden im Acker versinken und müssen daher auf den Wegen bleiben. Da die Rüben in Körben zu den Wagen getragen werden müssen, füllen 50 Arbeiter kaum 2 Wagen in einem halben Tage. — Zu den Kreis-Communalabgaben für 1889 haben die drei Städte Schweidnitz, Freiburg und Zobten 13 645 M. und die Gemeinden und Gutsbezirke des Landkreises 19 967 M. aufzubringen. Von den Städten zahlt Schweidnitz mit 9753 M., von den Landgemeinden Königszelt mit 772 M., von den Gutsbezirken Conradswaldau mit 261 M. den höchsten Betrag.

l. **Königszelt,** 3. Novbr. [Kirchliches.] Heute fanden im Schulhause zu Wickendorf die Wahlen der kirchlichen Körperschaften für das neu begründete Kirchspiel Königszelt-Wickendorf statt. In den Gemeindekirchenrath wurden gewählt: Rittergutsbesitzer Braun, Ortsvorsteher Sterner-Arnsdorf, Gutsbesitzer Hanke-Wickendorf, Rittergutsbesitzer Thiel-Jauernick, Generaldirector Mogwitz und Ortsvorsteher Müller-Königszelt. In die Gemeindevertretung wurden 18 Mitglieder gewählt.

• **Prausnitz,** 3. Nov. [Vorschußverein. — Alterthumsfund. — Wahl. — Maul- und Klauenseuche. — Genuß trichinösen Fleisches.] In der heutigen Generalversammlung des Vorschußvereins, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, wurde die Dividende für das abgelaufene Geschäftsjahr auf 6 pCt. festgesetzt. Zu Aufsichtsrathsmitgliedern wählte die Versammlung die Herren Kaufmann Herrmann, Züchnermeister Gödsche und Kaufmann Sachtschole. — Beim Ausroden eines alten Birnbaums im Schulgarten zu Schön-Ellguth fand man stark verrostete Reitersporen, Geldmünzen 2c., die aus dem dreißigjährigen Kriege zu stammen scheinen. Der Fund wird dem Museum schlesischer Alterthümer zugewendet werden. — In das Wahlbureau zu den am 28. November stattfindenden Ergänzungswahlen wurden die Stadtverordneten Ofenfabrikant Rönnefahrt und Bäckermeister Heidorn gewählt; als Stellvertreter fungiren Kaufmann Boy und Kaufmann Gumpertz. — Unter dem Rindviehbestande zu Gontkowitz ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. — In Heidewilxen haben mehrere Personen Fleisch und Wurst von einem Schweine, das nachträglich als mit Trichinen durchsetzt befunden wurde, gegessen. Ob nachtheilige Folgen daraus entstehen werden, muß abgewartet werden.

l. **Canth,** 3. November. [Ueberfallen. — Kreisabgaben. — Fang.] Die königliche Staatsanwaltschaft verfolgt einen unbekannten Mann im Alter von 40—50 Jahren, von mittlerer Größe mit röthlichem Vollbart, welcher die unverehelichte Karoline Beyer aus Romolkwitz auf dem Wege von Schmellwitz nach Romolkwitz in der Nähe von Onerkwitz überfallen hat. Der Unbekannte forderte der 2c. Beyer Geld ab und brachte ihr, als sie zu fliehen suchte, eine Stichwunde am linken Arme bei. — An Kreisabgaben sind 28 762 Mark aufzubringen. Hierzu hat Canth 420 Mark und noch 439 Mark Mehrbelastung, Kostenblut 190 Mark und 941 Mark Mehrbelastung beizutragen. — Der Sohn der Wittwe Ließ hierselbst hat im Walde einen anscheinend kranken und ermatteten Steinadler gefangen, der 2,03 Meter Flügelweite hatte.

r. **Wüstegiersdorf,** 4. Novbr. [Concert.] Am letzten Sonntage veranstaltete der Dirigent der hiesigen Liedertafel, Cantor Grüttner, im Saale der Wirsenmühle eine Gesangsaufführung zum Besten eines wohlthätigen Zwecks. Das Programm enthielt im ersten Theile Chorlieder und Einzelgesänge, während den II. Theil die Ballade Erlkönigs Tochter von Niels Gade bildete. Da die einheimischen Kräfte für die Einzelgesänge des ersten Theils und die Solis im II. Theil nicht ausreichten,

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

hatte sich der Dirigent mit hervorragenderen Gesangskräften unserer Provinzialhauptstadt in Verbindung gesetzt, und diese hatten in zuvorkommendster Weise zugesagt. Für Discant war Frl. Clara Hübner, für Alt Frl. Selma Thomas und als Bariton (Oluf) Herr Stanislaus Schlesinger gewonnen worden. Mit solch vorzüglichen Kräften ausgerüstet, vermochte der Liedertafelchor uns einen wahren Kunstgenuß zu bieten, der dem außerordentlich zahlreich erschienenen Publikum noch lange in schönster Erinnerung bleiben wird. Hierbei kann nicht verschwiegen werden, daß die Breslauer Künstler ihre Kräfte bereitwilligst in den Dienst der Wohlthätigkeit stellten, ohne auch nur das geringste Honorar zu beanspruchen. Die Bruttoeinnahme betrug 250 M.

W. **Goldberg,** 4. Nov. [Sammlung.] Die Sammlung von Beiträgen zu einem Denkmal ehemaliger deutscher Soldaten für Kaiser Wilhelm auf dem Kyffhäuser hat im Bezirk Goldberg nach Abzug der Kosten die Summe von 237,95 Mark ergeben.

≈ **Groß-Rosen,** 3. Nov. [Neues Schulhaus. — Rübenernte.] In Tschechen wird nächstes Jahr ein neues Schulhaus gebaut werden. Das alte Schulgebäude soll zu Wohnungen für herrschaftliche Arbeiter benutzt werden. — Ein Besitzer in Lorzendorf hat von einem Morgen Acker 510 Ctr. Futterrüben geerntet, darunter viele Rüben von je 8—10 Pfd. Ein Riesenexemplar wog sogar $14^1/_2$ Pfund.

≈ **Groß-Rosen,** Kr. Striegau, 4. Novbr. [Industrielles.] Von der umfassenden Bedeutung der Granit-Industrie im hiesigen Kreise wie in den Nachbarkreisen Schweidnitz und Waldenburg sprechen nachstehende Zahlen. Es befinden sich im Kreise Striegau 22 Betriebe mit 2432 Arbeitern, im Kreise Schweidnitz 11 Betriebe mit 399 Arbeitern, im Kreise Waldenburg 1 Betrieb mit 12 Arbeitern. Die Production dieser Betriebe ergab im vergangenen Jahre ca. 19 000 Kubikmeter Platten, 430 000 laufende Meter Stufen, Schwellen und Rinnen, 4400 Kubikmeter Werkstücke, 1 120 000 Kubikmeter Pflastersteine, 376 000 Kubikmeter Bruchsteine, im Gesammtwerthe von 2 600 000 M. Von erheblich geringerer Bedeutung ist die Basalt-Industrie. Im hiesigen Kreise befindet sich davon nur ein Betrieb mit 48 Arbeitern.

t. **Kreuzburg,** 1. November. [General-Lehrer-Conferenz. — Pestalozziverein. — Jubiläumsfeier.] Am 29. d. Mts. fanden hier die General-Lehrer-Conferenzen der Aufsichtsbezirke Kreuzburg I und II statt. Die Conferenz des 1. Bezirks leitete Kreisschulinspector Dr. Brabänder. Die Conferenz des 2. Bezirks, zu welchem die Stadt Kreuzburg gehört, wurde vom Kreisschulinspector Dr. Werner geleitet. Derselbe gab eine statistische Uebersicht, welcher zu entnehmen ist, daß sich im Bezirk II 41 öffentliche und 6 Privatschulen befinden, in denen in 101 Klassen 6170 Schüler von 76 Lehrern unterrichtet werden. Der Vorsitzende gedachte noch mit ehrenden Worten des am 4. November vorigen Jahres verstorbenen Localschulinspectors, Rechnungsrath Wiester-Kreuzburg. — In der sich an die Conferenz anschließenden Generalversammlung des Pestalozzivereins wurde der Vorstand, bestehend aus dem Cantor Otschik Pastor Müller, Lehrer Waniek, Waisenhaus-Vorsteher Wuttke und Lehrer Menz, wiedergewählt. — Heut sind es 25 Jahre, seit Fräulein Schott die Leitung der hiesigen Höheren Töchterschule übernommen hat. Der Jubilarin wurde eine Feierlichkeit veranstaltet, bei welcher ihr von früheren Schülerinnen ein Album mit den Bildern derselben und ein Rentenbrief von 1100 M. zu freier Verfügung überreicht wurde.

= **Neisse,** 4. November. [Neisse-Regulirung.] Um den Neissefluß bei Tschauschwitz—Glumpenau zu reguliren und dadurch den durch häufige Ueberschwemmungen verursachten Schäden vorzubeugen, hat sich eine Genossenschaft gebildet, welcher zu den Kosten der Regulirungsarbeiten erhebliche Staatsunterstützungen in Aussicht gestellt sind. Zur Verhandlung über die Ausführung des Unternehmens steht nunmehr am 12. d. M., Vormittags 9 Uhr, in Glumpenau vor dem Commissar des Regierungs-Präsidenten, Regierungs-Assessor Wiesand aus Oppeln, Termin an, dem gleichzeitig der Meliorations-Bauinspector, Regierungs- und Baurath von Münstermann aus Breslau, beiwohnen wird, um dem Genossenschafts-Vorstande über die Auswahl eines zur Bauleitung geeigneten Technikers und über die Behandlung der gesammten Angelegenheit die erforderlichen Rathschläge an die Hand zu geben. — Für den Nachmittag desselben Tages sind die Interessenten, zumeist aus Schwammelwitz, vorgeladen worden, um mit den genannten Commissarien wegen Regulirung des Krebsbaches in Unterhandlung zu treten. Auch diese Regulirung erscheint sowohl im Privat-, als auch im Landescultur-Interesse dringend geboten und steht zu hoffen, daß sich die Betheiligten im Laufe der Verhandlung von der Durchführbarkeit des Unternehmens überzeugen und zu derselben Stellung nehmen werden.

⊙ **Neustadt OS.,** 3. November. [General-Lehrer-Conferenz. — Feuerwehr. — Vorschuß-Verein.] Die diesjährige General-Lehrer-Conferenz wurde am 30. October in der Aula des Gymnasiums unter Vorsitz des Kreisschulinspectors Dr. Schäffer abgehalten. An derselben nahmen außer sämmtlichen Lehrern und Lehrerinnen Seminar-Director Dobroschke-Zülz und 6 geistliche Localschulinspectoren theil. Nach dem statistischen Berichte umfaßt der Bezirk 34 kath. und 11 evangelische Schulen mit 144 Klassen und 123 Lehrkräften. Von den 9392 Schulkindern sind 8196 kath. und 1196 evang. Auf jede Klasse kommen durchschnittlich 65, auf jede Lehrkraft 76 Kinder. Aus dem Berichte über die Kreis-Lehrer-Bibliothek ist zu entnehmen, daß die Einnahmen 305,96 M., die Ausgaben 237,01 M. betragen haben und die Bibliothek 942 Werke in 1312 Bänden zählt. Der Lehrer-Sterbekassen-Verein zählt 145 Mitglieder, 78 im hiesigen und 67 im Ober-Glogauer Bezirke. Die Einnahmen haben betragen 947,67 M., die Ausgaben für 2 Sterbefälle 400 M. — In der gestern abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung wurde der in Antrag gebrachte Beitritt der hiesigen Feuerwehr zum mittelschlesischen Feuerwehr-Unterverbande genehmigt. — Gestern wurde vom hiesigen Vorschuß-Verein eine General-Versammlung abgehalten. Der Rendant erstattete zunächst den Geschäftsbericht für die ersten drei Quartale 1889, nach welchem sich ein Brutto-Zinsgewinn von 9863,54 M. für diesen Zeitraum ergiebt. Die Zahl der Mitglieder hat sich um 19 vermindert und beträgt noch 351. — Ferner wurde beschlossen, den Höchstbetrag der Anleihen und Spareinlagen auf 300000 M., die höchste Grenze des einem Mitgliede zu gewährenden Credits auf 40000 Mark einschließlich der zu leistenden Bürgschaften, die Zahlungen zum Geschäftsguthaben von 40 M. an bis 200 M. mit monatlich 50 Pf. und die Höhe des Reservefonds auf 8000 M. festzusetzen. Der Ueberschuß des bisherigen Reservefonds mit 1099,04 M. wird der Special-Reserve zugewiesen. Die für Vorstand und Aufsichtsrath ausgearbeiteten Instructionen genehmigte die Versammlung. Bei der Wahl eines Vorstandsmitgliedes wurde Controleur Cranz und als Mitglieder des Aufsichtsraths Stadtrath Habel, Particulier Habel, Tuchkaufmann Schneider und Kaufmann Hein wiedergewählt. Der Controleur erhält eine feste Besoldung von 900 M. jährlich und 1 pCt. des Reingewinnes, die Mitglieder des Aufsichtsraths für jede Sitzung resp. Revision, welcher sie beiwohnen, eine Remuneration, und zwar der Vorsitzende 3 M., der Schriftführer 1 M. und jedes Mitglied 50 Pf. Schließlich wurden noch Stadtrath Metzner, Uhrmacher Bittner und Kaufmann Eßler in die Einschätzungs-Commission für die Mitglieder des Aufsichtsraths gewählt.

a. **Ratibor,** 4. Novbr. [Städtische Turnhalle. — Schweinetransport.] Der hiesige Magistrat beabsichtigt, eine städtische Turnhalle zu errichten und so einem dringenden Bedürfniß abzuhelfen. Der hiesige Männer-Turnverein „Ratibor“ hat sich auf eine diesbezügliche Anfrage des Magistrats bereit erklärt, seine Turnübungen in der zu errichtenden städtischen Turnhalle abzuhalten und für die Benutzung einen jährlichen Betrag von 200 Mark zu zahlen. Ein sehr geeigneter Platz für die zu errichtende Turnhalle ist in dem an der Zwingerstraße belegenen alten Kirchhof vorhanden. — In der verflossenen Woche passirten den hiesigen Bahnhof von Oderberg kommend 58 Wagen mit ungarischen Fettschweinen. Hiervon blieben 18 Wagen in Ratibor, während die andern nach Beuthen u. s. w. weitergingen.

♁ **Laurahütte,** 4. Nov. [Aufführung.] Die gestrige Aufführung des hiesigen Turnvereins fand vor völlig ausverkauftem Hause statt. Gegeben wurde das Ludolf Waldmann'sche Lustspiel „Die Ulanenbraut“. Die Concertmusik führte die Musikabtheilung des Turnvereins aus. Nach der Aufführung fand ein Tanzkränzchen statt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 5. November. [Landgericht. Strafkammer I. — Unterschlagung und Vergehen gegen das Markenschutzgesetz.] Die erste der heut vor der Strafkammer zur Verhandlung gelangten Anklagesachen nahm mehr als 3 Stunden in Anspruch, sie richtete sich gegen den Bierverleger Cuno Wagner von hier. Der Angeklagte übernahm laut Vertragsabschluß vom 13. November 1887 das Abfüllen und den Verschleiß des Bieres der Brieger Actien-Dampfbrauerei von C. Güttler & Comp. innerhalb Breslaus und der Umgegend. Wagner erhielt das Bier seitens der Brauerei in Fässern geliefert, die Firma hatte auch die für den Versandt nothwendigen Flaschen und Flaschenkisten zu besorgen, die Abfuhr an die Kunden erfolgte gleichfalls für alleinige Rechnung der Brauerei auf Wagen, welche an allen Seiten mit der Firma versehen waren; Wagner hatte nur die sogenannten persönlichen Ausgaben (Zehrungsgelder) bei den Kunden zu tragen, wofür er als Entschädigung an Stelle eines festen Gehaltes für seine Verwaltung von jedem abgesetzten Hektoliter Bier 2 M. bekam. Eingehende Gelder mußte Wagner prompt abliefern, nachdem er davon die gezahlten Arbeitslöhne, Futterkosten für die Gespanne 2c. bezahlt hatte. Die gegenseitige Kündigung des Vertrages war bei reeller Verwaltung auf 3 Monate festgesetzt, die Brauerei besaß aber außerdem das Recht, den Vertrag mit vierwöchentlicher Frist zu kündigen, falls der durch Wagner bewirkte Absatz des Bieres pro Monat nicht mindestens 120 Hektoliter betragen würde. Wagner war in dem ihm übertragenen Betriebe sehr eifrig, es gelang ihm auch bald auf Grund seiner früheren Bekanntschaften einen bestimmten Kundenkreis zu erzielen, so daß sich der Absatz täglich auf etwa 2- bis 3000 Flaschen belief. Die Flaschen waren ihm zunächst in Höhe von 120 000 Stück geliefert worden und trugen sämmtlich eingepreßt die Firma der Brauerei. Es wurde, wie damals noch allgemein üblich, bei der Lieferung an die Restaurateure die Pfandeinlage mit 10 Pf. pro Flasche berechnet und bei der Rücklieferung der Flaschen in demselben Betrage zurückgezahlt. Als dann im Frühjahr 1888 zuerst der Bierverleger Meyner die Pfandeinlage für die von ihm zur Ausgabe gelangten Flaschen abschaffte, mußten die anderen Bierverleger und diejenigen Brauereien, welche Bier in Flaschen absetzten, sehr bald seinem Beispiele folgen. Die betheiligten Personen gründeten nunmehr einen Verband, sie führten vorzugsweise die Flaschen mit Patentverschluß ein und ließen Seitens der Glasfabriken ihrer betreffenden, auf der Flasche enthaltenen Firma den Vermerk „Eigenthum“ und „Unverkäuflich“, sowie „Vor Mißbrauch wird gewarnt“ beifügen. Als trotz dieser Anerkennungen die Zahl der in Verlust gehenden Flaschen bei allen Firmen eine ungeahnte Höhe erreichte, wurde in mehrfachen Berathungen der Vereinsgenossen die Frage erörtert, wie man diesen Verlusten nach Möglichkeit begegnen könne. Die Grundlage dieser Besprechungen bildete die Ansicht, daß jede Firma nur die ihr zukommenden Flaschen zurücknehmen dürfe; es wurde aber, um die Bierkutscher für die Rücklieferung der Flaschen zu interessiren, denselben allgemein ein Rabatt für leere Flaschen bewilligt. Dieser beträgt 50—60 Pfg. pro Tausend. Der Verein stellte außerdem einen Revisor an, dessen Pflicht dahin geht, den Unterschleif bezw. Mißbrauch der Flaschen zu entdecken und die betreffenden Fälle zur Kenntniß des Vorstandes zu bringen; von hier aus waren dann die Anträge auf Strafverfolgung einzelner Personen bei der königl. Staatsanwaltschaft zu stellen. Schließlich haben sich die Bierverleger vor wenigen Wochen dahin geeinigt, daß sie Bier in Flaschen mit Patentverschluß um je einen Pfennig erhöhten, welcher Betrag also nunmehr die Pfandeinlage bildet.

Neben verschiedenen Privatpersonen war seitens des Vereins auch der Verleger des Bieres der Brieger Brauerei, Wagner, bei der königlichen Staatsanwaltschaft und zwar wegen Unterschlagung und Verletzung des Markenschutzgesetzes denuncirt worden. Die Staatsanwaltschaft hatte zunächst das Belastungsmaterial zur Erhebung der Anklage nicht ausreichend gefunden und demgemäß die Strafverfolgung abgelehnt. Auf erhobene Beschwerde ordnete der Anklagesenat die Einleitung des Strafverfahrens an. Die hiernach gegen Wagner erhobene Anklage bezichtigte denselben, er habe sich in mindestens 50 Einzelfällen die Flaschen anderer Firmen, insbesondere aber die ausschließlich für „Haase-Bier“ bestimmten Flaschen der Bierverleger Meyner und Tscharnke in größerer Zahl widerrechtlich angeeignet und in diesen Flaschen das Bier der Brieger-Brauerei in den Handel gebracht, dadurch aber sich auch gegen den § 14 des Gesetzes über den Markenschutz vergangen. Der erwähnte Paragraph bestraft mit Geld bis zu 3000 Mk. oder mit Gefängniß bis zu 6 Monaten Jeden, der Waaren in Verkehr bringt, welche er wissentlich und widerrechtlich mit dem Namen oder der Firma eines inländischen Producenten oder Handeltreibenden bezeichnet hat. Der Angeklagte verwahrte sich im Allgemeinen gegen die ihm in der Anklage gemachten Vorwürfe, er gab nur zu, daß mit seinem Wissen und Willen ausnahmsweise Flaschen, welche nicht der Brieger Brauerei gehörten, durch seine Leute gefüllt und in Verkehr gebracht worden sind; dies sei aber immer nur ein Nothbehelf gewesen, wenn die eigenen Flaschen nicht ausreichten. Das gleiche Verfahren sollen übrigens bis vor kurzer Zeit auch die übrigen Bierverleger geübt haben. Auf Grund dieser Behauptungen war der frühere, im Sept. angesetzte Termin gegen Wagner vertagt worden, für die heutige Verhandlung hatte der Staatsanwalt fast alle hiesigen Bierverleger als Zeugen geladen. Die Hauptbelastung für den Angeklagten lag in den Aussagen der Herren Meyner und Tscharnke, sowie ihres Lieferanten, des Brauereibesitzers Haase. Diese Herren sind, als sie in Erfahrung brachten, Wagner lasse durch seine Leute besonders die Flaschen des Haase'schen Bieres einsammeln und benütze dieselben für seinen Versand, wiederholt mündlich und schriftlich bei Wagner dahin vorstellig geworden, er möge das betreffende Verfahren einstellen, worauf sie jedoch nur ablehnende und sogar höhnende Antworten vom Angeklagten erhielten. Der Inhaber der Firma B. Czaya, Herr Winkler, welcher allein das Kipke'sche Bier versendet, hat sich bei einzelnen Restaurateuren davon überzeugt, daß ganze Kasten von je 25 Flaschen lediglich die Firmen Meyner oder Tscharnke trugen, obgleich nur Brieger Bier in denselben enthalten war. Die genannten Herren bestritten auch ausdrücklich, daß in ihren Geschäften überhaupt fremde Flaschen Verwendung finden; es sei ein allgemeines Verbot dafür erlassen und ihre Arbeiter seien viel zu geübt, um auch nur irrthümlich fremde Flaschen anzunehmen oder zu expediren. Wagner wollte ferner durch niedrigen Preis die Concurrenz verdrängen. Während Haase-Bier nicht unter 10 Mark pro 100 Flaschen abgegeben wird, hat der Angeklagte sein Bier mit 8 Mark und das Tausend Flaschen sogar mit 78 Mark angeboten. Einen Kaufmann, Namens Hilbrich, hatte Wagner als Kunden zu gewinnen gesucht. Als dieser ihm bedeutete, das Brieger Bier sei nicht beliebt, es werde bei ihm vorzugsweise nur Haase- oder Kipke-Bier verlangt, erwiderte Wagner: „Da dürfen Sie nur ihre Wünsche aussprechen, ich liefere Ihnen das Brieger Bier in allen Flaschensorten und unter jeder Firma.“ Diesen schwerbelastenden Aussagen gegenüber hatte der Vertheidiger, Rechtsanwalt Dr. jur. Epstein, eine Anzahl Entlastungszeugen vorladen lassen; es waren dies zumeist bei Wagner beschäftigte Kutscher oder Arbeiter. Ihre Bekundungen gingen zum Theil dahin, es habe Wagner die Benutzung der fremden Flaschen nur für den Fall angeordnet, wenn eigene Flaschen nicht auf Lager sein sollten. Außerdem soll er immer befohlen haben, daß in jeden Kasten nur ein Theil fremder Flaschen einzustellen sei. Als feststehend gilt auch nach dem angetretenen Entlastungsbeweise, daß Wagner bis in die neueste Zeit das Zurückbringen der Flaschen ohne Rücksicht auf die auf denselben enthaltene Firma angeordnet hat. Er ist augenscheinlich immer der Meinung gewesen, diese Handlungsweise sei gesetzlich unanfechtbar. Erst nach Erhebung der jetzigen Anklage hat Wagner die Einrichtung getroffen, auf den Flaschen fremder Firmen ein Etikett anzubringen, welches das Bier ausdrücklich als aus der Brieger Brauerei stammend bezeichnet.

Der Staatsanwalt erachtete nach dem Ergebniß der Beweisaufnahme den Angeklagten beider ihm zur Last gelegten Vergehen überführt. Er folgerte dessen strafbares Bewußtsein auch aus Aeußerungen, welche er einzelnen Zeugen gegenüber gethan hat und aus denen unzweifelhaft auf Concurrenzneid zu schließen ist. Falls der Gerichtshof auch wegen Unterschlagung die Verurtheilung aussprechen sollte, hält der Staatsanwalt bei der bisherigen Unbescholtenheit des Angeklagten eine Strafe von 3 Monaten Gefängniß für angemessen, andernfalls verlangt er für die Markenschutzverletzung 600 M. Geldstrafe ev. 60 Tage Gefängniß.

Der Vertheidiger hält die Annahme der Unterschlagung für ausgeschlossen, bittet aber in jedem Falle nur auf Geldstrafe zu erkennen. Das Strafkammer-Collegium verneinte die Unterschlagung nicht um deswillen, weil der Angeklagte lediglich Bevollmächtigter oder Gehilfe der Brieger Brauerei gewesen sei, sondern weil er die fremden Flaschen nur vorübergehend benützte und sie durch die Benützung wieder in Verkehr brachte, dagegen wurde die Verletzung des Markenschutzgesetzes unzweifelhaft als erwiesen angenommen. Zu Gunsten des Angeklagten entschied man sich hierbei für die Annahme eines einzigen fortgesetzten Delicts; die Strafe wurde in Berücksichtigung aller Nebenumstände auf 500 M. ev. 50 Tage Gefängniß bemessen.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.
Reichstag.

* **Berlin,** 5. Novbr. Der Reichstag begann heute die erste Lesung des neuen Socialistengesetzes. Die Theilnahmlosigkeit ist eine sehr große, sonst wäre ein solches Gesetz eine Haupt- und Staatsaction gewesen, heute hatten sich nicht einmal so viel Mitglieder eingefunden, daß der Reichstag beschlußfähig gewesen wäre. Auch die Tribünen zeigten eine bedeutende Leere. Der erste Redner, Reichensperger vom Centrum, ist gegen jede Verlängerung des alten Gesetzes, noch mehr aber gegen die Schaffung eines dauernden Gesetzes, welches immer den Charakter eines Ausnahmegesetzes behalten werde, auch wenn man scheinbare Rechtsgarantien einschiebe. Mit den Waffen des gemeinen Rechtes hätte man, wenn man sie nur streng angewandt hätte, Alles erreichen können, was man mit dem Socialistengesetz zwar bezweckt, aber nicht erreicht habe. Der nationalliberale Redner von Cuny hatte eine undankbare Aufgabe übernommen; er mußte das bestehende Ausnahmegesetz rechtfertigen und dabei doch eine Erklärung geben, weshalb man an die Stelle des Gesetzes auf Zeit ein dauerndes Gesetz setzen müsse. Daß es ein Ausnahmegesetz bleibe, schien er nicht mehr zu leugnen, wenn er auch an Stelle des deutschen Ausdruckes den Namen Specialgesetz brauchte; aber große Schwierigkeiten machte ihm die Darlegung der Abänderungsbedürftigkeit des Entwurfes. Daß die Beschwerden gegen die landespolizeilichen Maßnahmen in manchen Fällen nicht mehr an die Beschwerdecommission, sondern an die geordneten Instanzen (in Preußen also eventuell an das Oberverwaltungsgericht) gehen sollen, erkannte er als einen Fortschritt an; aber eine Verschlechterung sah er in der Aufrechterhaltung des kleinen Belagerungszustandes mit der Verschärfung, daß eine einmal ausgesprochene Ausweisung gelten solle, bis die Behörde sie zurücknimmt, während sie jetzt mit dem Fortfall des kleinen Belagerungszustandes hinfällig wird. Auch die neue Zusammensetzung der Beschwerdecommission fand nicht seinen Beifall; er wollte an die Stelle dieses Specialgerichtes das Reichsgericht setzen. Der socialdemokratische Redner Liebknecht meinte, das Ausnahmegesetz in dieser oder jener Form werde bestehen, so lange das jetzige Regierungs-System dauere; das gehe aus der ganzen Entstehungsgeschichte des Gesetzes hervor; denn dasselbe sei gegen die Socialdemokratie nicht nöthig gewesen, weil diese nach 1878 keine andere Agitation getrieben hätte, als vorher; man habe die damaligen Attentate benutzt, um aus politischen Gründen dieses Gesetz zu machen, um die Nationalliberalen an die Wand zu drücken. Vernichtet habe das Gesetz die Socialdemokratie nicht, sondern nur ihre Organisation befestigt und verbessert. Die Socialisten seien ein Theil des Staates, deshalb keine Staats- und Vaterlandsfeinde, sondern das eigentliche staatserhaltende Element. Die socialistischen Ideen werde man mit Machtmitteln nicht unterdrücken, sondern die Herrschaft Derjenigen, die sich auf Machtmittel allein stützen, werde zu Grunde gehen. Um $4^3/_4$ Uhr wurde die Debatte bis Mittwoch, 1 Uhr, vertagt.

8. Sitzung vom 5. November.

1 Uhr.

Am Tische des Bundesrathes: von Bötticher, Herrfurth, von Oehlenschläger, von Marschall u. A.

Der Abg. Bürklin ist zum Intendanten des großh. badens. Hoftheaters ernannt worden; er hält sein Mandat dadurch nicht für erledigt. — Sein Schreiben wird der Geschäftsordnungscommission überwiesen.

Auf der Tagesordnung steht die erste Berathung des Gesetzentwurfes, betr. die Abänderung des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie.

Abg. Reichensperger (Centr.), welcher auf der Tribüne schwer verständlich ist, führt aus, daß ein Ausnahmegesetz bedenklich sei, weil es eine falsche Vorstellung von der Macht und Gefährlichkeit der Socialdemokratie hervorrufe; deshalb könne er von seinem Standpunkte weder für eine Verlängerung des bestehenden Gesetzes stimmen, noch für die Bewilligung eines abgeänderten Gesetzes auf die Dauer. In den Motiven werde ausgeführt, daß der Charakter des Ausnahmegesetzes dem bestehenden Gesetze nur deshalb anhafte, weil es eine Frist enthalte. Das ist nicht der Fall; das Gesetz, wie es jetzt beantragt wird, wird auch ohne Frist ein Ausnahmegesetz bleiben. Wozu soll aber das Gesetz ein dauerndes werden? In den Motiven wird ausgeführt, daß die Wirkung der Socialreformgesetze abgewartet werden müsse, ehe man auf ein solches Gesetz verzichten könne; in einem merkwürdigen Widerspruch dazu steht die andere Ausführung der Motive, daß es sich nicht um die Beseitigung einer vorübergehenden Krankheit handelt, sondern darum, dem Weitergreifen eines chronischen Uebels entgegenzutreten. Die Wirkungen der Socialreformgesetze müssen doch endlich einmal hervortreten. Wozu braucht es, um diese Wirkungen bemerkbar zu machen, noch eines Ausnahmegesetzes? Aber freilich, der Bundesrath scheint nicht gern auf ein einmal bestehendes Ausnahmegesetz zu verzichten; das beweist auch seine ablehnende Haltung gegenüber den Anträgen des Centrums, das nicht mehr angewendete Expatriirungsgesetz aufzuheben. Die Vorlage beabsichtigt ferner, die Beschwerde-Commission anders zu gestalten und ihr dadurch mehr den richterlichen Charakter zu geben, daß die Mitglieder aus den Angehörigen der obersten Gerichte bestehen sollen. Das wäre nur ein Verderben für unsere Justiz; denn es ist nicht unmöglich, daß aus einer solchen Beschwerde-Commission die bedenklichsten Entscheidungen hervorgehen, und der daraus entstehende Schaden würde immer den Gerichten zur Last fallen. Die Socialdemokratie kann durch Ausnahmegesetze nicht bekämpft werden; denn die Ausnahmegesetze treffen nicht den Urquell des Socialismus, den Materialismus. An der Verbreitung dieses Materialismus ist unsere Schule und die herrschende Halbbildung schuld, welche den jungen Leuten allen Glauben an Gott und Unsterblichkeit und an die Ausgleichung im Jenseits raubte. Dabei darf man aber den berechtigten Kern der Socialdemokratie nicht verkennen; denn erst die socialdemokratische Agitation habe es dahin gebracht, daß alle socialpolitischen Gesetze eingeführt würden. Man hat aber nicht allen berechtigten Anforderungen entsprochen. Der Reichstag hat mehrmals mit großer Mehrheit ein Arbeiterschutzgesetz angenommen; aber der Bundesrath hat sich diesen durchaus berechtigten Anforderungen stets verschlossen. Auch andere Maßregeln haben nicht dazu beigetragen, die Zufriedenheit der Arbeiter zu erhalten. Die Zechenverwaltungen in Rheinland und in Westfalen haben sich darüber geeinigt, daß kein Arbeiter bei einer Zeche angenommen werden soll ohne Genehmigung der Zeche, auf welcher er früher gearbeitet habe. Wenn man jetzt so viel vom Mißbrauch des Coalitionsrechts spreche, dann läge es nach solchen Vorkommnissen viel näher, das Coalitionsrecht der Arbeitgeber zu beschränken, welche durch ihre Maßregeln die Freizügigkeit beinahe aufheben. (Widerspruch rechts.) Man kann es bei solcher Maßregelung der Arbeiter durchaus begreifen, daß diese sich zu den extremsten Parteien bekennen und der Socialdemokratie in die Arme getrieben werden. Der Abg. Oechelhäuser hat mit vollem Rechte den Arbeitgebern den Rath ertheilt, durch Einrichtung von Arbeiterausschüssen den Arbeitern Gelegenheit zu geben, ihre Beschwerden vorzubringen und zu erörtern mit den Arbeitgebern; auch der Kaiser hat den Arbeitgebern, den Bergwerksbesitzern Rheinlands und Westfalens den Rath gegeben, sich ihren Arbeitern zu nähern. Ist die Vereinbarung der Arbeitgeber, einen von einer Zeche abgegangenen Arbeiter von der Annahme an anderen Zechen auszuschließen, die Antwort auf diese kaiserliche Mahnung? Es ist eine Thatsache, daß die Bergarbeiter Rheinlands und Westfalens eine ausführliche Beschwerde über die harte und ungerechte Behandlung seitens der Beamten und Directoren schon im April eingereicht haben, daß aber die Bergwerksbesitzer diese Beschwerde erst sehr spät in Erwägung gezogen haben, als es schon zu spät und der Aufstand schon ausgebrochen war. Man sagt, die Waffen, welche das gemeine Recht bietet, reichten nicht mehr aus,

um die Mißstände der socialdemokratischen Agitation zu unterdrücken. Die Wirkungen des gemeinen Rechts hat man doch nur vor Erlaß des Ausnahmegesetzes erproben können; jetzt kann man doch nicht mehr von den Wirkungen des gemeinen Rechts reden. Redner führt nun an der Hand des Strafgesetzbuches aus, daß die Waffen desselben, wenn sie richtig angewendet worden wären, vollständig ausgereicht hätten, um alle Ausschreitungen zu treffen, die das Ausnahmegesetz jetzt treffe. Er schließt seine Rede mit den Worten: Ich meine, die ganze sociale Frage kann nur gelöst werden auf dem Boden des Christenthums, der Vaterlandsliebe und Gerechtigkeit. (Beifall im Centrum.)

Abg. von Cuny (natl.): Man bezeichnet das bestehende Socialistengesetz immer als ein Ausnahmegesetz gegen die Arbeiter; das ist es nicht, das hat es auch nicht sein sollen. (Zuruf: Ist es aber geworden!) Das Gesetz richtet sich nur gegen die umstürzlerischen Bestrebungen in den Kreisen der socialen Bewegung, und der Beweis ist nicht gebracht worden, daß das gemeine Recht ausreichte, um diese Bestrebungen zu bekämpfen. Die nationalliberale Partei hat durch Herrn v. Marquardsen bei der Berathung des letzten Gesetzes wegen Verlängerung des Socialistengesetzes erklärt, daß es an der Zeit sei, von der Ausnahmegesetzgebung zurückzutreten und ein dauerndes Gesetz zu schaffen. Er hat damals die Richtung angegeben, in welcher sich ein solches Gesetz zu bewegen hätte; aus dem Kreise meiner Freunde ist auch angegeben worden, wie zu verfahren sei, wenn eine Verständigung nicht zu Stande kommt; es müßte aber dann das alte Gesetz noch einmal verlängert werden. Die Verlängerung auf kurze Frist ist allerdings ein großer Nachtheil, weil dadurch immerwährend das Gesetz in den Mittelpunkt der öffentlichen Verhandlungen gestellt ist; aber schließlich soll doch jeder Reichstag das Recht haben, sich im Laufe der Geltungsdauer seines Mandats einmal mit dem Gesetze zu befassen. Wenn das Gesetz ein dauerndes wird, wird man ein Gesetz für die Controle der Ausführung schaffen, welche jetzt in der Annahme des Gesetzes auf Zeit liegt. Der Bundesrath hat ja auch in den Motiven anerkannt, daß ein dauerndes Gesetz anders gestaltet sein müsse, als ein auf Zeit bewilligtes. Man irrt sich bei der Betrachtung über die Handhabung des Socialistengesetz manchmal darüber, ob eine getadelte Maßregel auf dem Socialistengesetz oder auf einer Vorschrift des allgemeinen Strafrechts beruht. Viele von den Processen, die auch hier im Reichstage besprochen worden sind, sind nach dem Strafgesetzbuch beurtheilt worden; sie gehören also nicht hierher. Bei der Ueberführung in das gemeine Recht besteht eine doppelte Gefahr; entweder muß man Bestimmungen annehmen, welche unwirksam sind, oder solche, welche alle Parteien, also auch berechtigte Bestrebungen treffen; einige Bestimmungen würden sowohl unwirksam, als auch schädlich sein, weil sie dem Mißbrauch ausgesetzt sein würden. Ich kann in dieser Beziehung auf das eben erst geschriebene Buch meines Freundes Kulemann „Die Socialdemokratie und ihre Bekämpfung" verweisen. Daher empfiehlt sich die Schaffung eines dauernden Specialgesetzes, über dessen Gestaltung allerdings die größten Meinungsverschiedenheiten bestehen. Die Commission, welche sich mit dieser Vorlage beschäftigen wird, wird ja nicht auf die von der Regierung zur Aenderung vorgeschlagenen Paragraphen beschränkt sein; sie wird auch, wenn es nöthig sein sollte, an der Fassung des Paragraphen, der bestimmt, welche Bestrebungen unter das Gesetz fallen sollen, eine Aenderung vornehmen können. Für meine Person erscheint es mir bedenklich, den § 28 (kleiner Belagerungszustand) in ein Specialgesetz zu übernehmen. Anzuerkennen ist ja, daß durch die Ausweisung, welche durch die Landespolizeibehörde erfolgen soll, der geordnete Instanzenzug geöffnet werden soll; die Beschwerde würde also an den Oberpräsidenten gehen und schließlich an das Oberverwaltungsgericht. Aber es ist doch fraglich, ob diese neue Vorschrift ausführbar sein wird, und zwar liegt das an der Unbestimmtheit des Thatbestandes. Ebenso bedenklich ist es, daß die Ausweisung fortdauern soll, auch wenn der kleine Belagerungszustand für den betreffenden Ort aufgehoben wird; dadurch wird der Nachtheil, den die Ausweisung mit sich bringt, erhöht. Man hat gesagt, daß die Ausgewiesenen in der Regel die Agitation nach anderen Orten tragen, die bisher von der Propaganda wenig oder gar nicht berührt waren. Das hat die Regierung selbst zugestanden; deshalb kann ich nicht umhin, die Aufrechterhaltung der Ausweisung auch in abgeschwächten Formen für bedenklich zu erklären. Wollten wir das bestehende Gesetz schlechthin beseitigen, würden die Vereine, die Versammlungen, die Presse von den Agitatoren ebenso wie vor 1878 mißbraucht werden; deßhalb bin ich der Meinung, daß einige Ausnahmebestimmungen in dieser Beziehung auch in ein dauerndes Gesetz übenommen werden müssen; denn das ist doch wohl selbstverständlich, wenn die Agitatoren, gegen welche sich die Ausnahmemaßregelß richtet, zur Herrschaft kämen, wäre es bald mit der Freiheit der Presse und des Vereinswesens vorbei. (Zuruf Bebel's: Versuchen Sie es doch!) Der Uebergang zum gemeinen Recht ist in der Vorlage dadurch hergestellt worden, daß die Klausel, wonach die Beschwerde an die Beschwerde-Commission gehen soll, fortgefallen ist; dadurch würde dann also der gewöhnliche Beschwerdeweg gegen Polizeiverfügungen eintreten, d. h. in Preußen und verschiedenen anderen Einzelstaaten das Verfahren vor dem Verwaltungsgericht. Das ist ein großes Entgegenkommen seitens der verbündeten Regierungen. (Zuruf Bebels: Es bleibt doch Alles beim Alten.) Es bleibt nicht beim Alten, sondern es tritt dasselbe Verfahren ein, welches bei der Auflösung von Versammlungen anderer Parteien eintritt. (Zuruf links: Das ist immer noch schlimm genug!) Das Oberverwaltungsgericht hat z. B. entschieden, daß der Gebrauch der polnischen Sprache in einer Volksversammlung nicht das Recht zur Auflösung gebe, und es hat ferner die Auflösung einer Versammlung in Solingen (Pfarrer Thümmel) ebenfalls als Ungerechtigkeit erklärt. Die Beschwerdecommission wollte man wohl bisher schon als eine Art Verwaltungsgericht hinstellen, indem man Verwaltungsbeamte und Richter nebeneinander arbeiten ließ; jetzt sollen nur Richter in dieser Commission fungiren. Das halte ich doch für bedenklich; denn die Commission würde dadurch immer noch den Charakter eines Specialgerichtshofes behalten. Vielleicht empfiehlt es sich, die Sache dem Reichsgericht zu übertragen. Auf weitere Einzelheiten will ich nicht eingehen; das wird die Sache der Commission sein. Ich beantrage, den Gesetzentwurf einer Commission von 28 Mitgliedern zu überweisen.

Abg. Liebknecht: Auf die Ausführungen des Abg. Reichensperger gehe ich nicht ein; denn obgleich seine Weltanschauung eine diametral entgegengesetzte ist, hat er das Gesetz doch, wie wir, schlechtweg verurtheilt. Der Abg. v. Cuny hat zum Theil nur seine persönlichen Anschauungen ausgesprochen; seine Ausführungen konnten deshalb einen größeren Eindruck nicht machen. Das Ja klang durch dieselben aber schon so deutlich durch, daß seine Freunde jedenfalls bei der dritten Lesung dem Gesetz ihre Zustimmung nicht versagen werden. Der Abg. v. Ling hat ja das Ausnahmegesetz als solches für nothwendig erkannt; dann ist das Uebrige gleichgiltig; wer A sagt, muß B sagen, auf ein bischen Mehr oder Weniger kommt es nicht an. Herr von Cuny meinte, wenn wir an das Ruder kämen, würde von Vereinsfreiheit keine Rede mehr sein. Sie (zu den Nationalliberalen) machen ja aber von Ihrem freien Vereinsrecht gar keinen Gebrauch; Sie tagen blos hinter verschlossenen Thüren, Sie haben nicht einmal den Muth, öffentlich zu discutiren. Wir fürchten Sie nicht, wie Sie uns fürchten. (Lachen rechts; Beifall links.) Wir würden Ihnen das Versammlungsrecht nicht nehmen. Die Nationalliberalen sind besonders ängstlich; sie stecken in der Mitte zwischen beiden Seiten; sie werden erdrückt. (Heiterkeit.) Es ist eigenthümlich, daß die Herren von der nationalliberalen und rechten Seite sich den Kopf zerbrochen haben, das Socialistengesetz in das gemeine Recht überzuführen; es muß ihnen doch etwas schwer im Magen liegen. Wir haben uns in Bezug auf die Dauer des Gesetzes niemals einer Illusion hingegeben; wir haben vorausgesehen, wie es kommen wird. Wenn Herr von Cuny sich Mühe giebt, den Begriff der Ewigkeit abzuschwächen, so kann ich nur darauf verweisen, daß wir Ihnen stets erklärt haben: Wir halten das Gesetz in Ihrem Sinne für ein ewiges; wir wissen, daß Sie es immer wieder verlängern werden. Das Gesetz wird so lange dauern, als das jetzige politische System in Deutschland. (Abg. Bebel: Sehr richtig!) Darüber haben wir uns nie getäuscht; wir kennen unsere Feinde, wir kennen Zweck und Ursprung des Gesetzes. Die vorgeschlagenen Milderungen sind so unbedeutend, daß es kaum lohnt, auch nur en passant darüber zu reden. Alle wesentlichen Bestimmungen sind beibehalten, die Ausweisungsbefugniß des § 28 soll sogar ganz bedeutend verschärft, eine eiserne Ausweisung statuirt werden. Rechtsgarantien — wie kann von solchen bei einem Ausnahmegesetz überhaupt die Rede sein? Ein Ausnahmegesetz erhebt die Willkür zum Gesetz; das Unrecht kann nie zum Recht werden, auch wenn Sie tausendmal von Rechtsgarantien sprechen. Das ist ein vollständiger Widerspruch, ein Nonsens; das Ermessen, die Willkür bleibt. Ob die Beschwerdeinstanz Reichsbeschwerdecommission, Reichsgericht oder Verwaltungsgericht heißt, ist völlig gleichgiltig; ob die Instanz aus 9 oder 11 Mitgliedern besteht — es lohnt nicht, ein Wort darüber zu verlieren, ebensowenig darüber, ob eine Zeitung sofort verboten wird, oder ob man 24 Stunden damit wartet. Lesen Sie doch die „Leipziger Zeitung", ein amtliches Organ der sächsischen Regierung; da hören Sie, daß es in dem Sinne derjenigen, die das Polizeigesetz wollen, ein Unsinn sein müsse, der Beschwerde gegen ein Verbot eine aufschiebende Wirkung beizulegen. Was hat außerdem die Beschwerdecommission genutzt? In bei weitem den meisten Fällen hat sie für Recht erkannt, was von den Polizeibehörden auf Grund ihrer Ausnahmebefugniß beliebt worden war. Doch darüber werden wir uns ausführlicher bei der zweiten Lesung zu unterhalten haben. Was das Socialistengesetz ist, sehen wir erst, wenn wir rückblickend seine Genesis ins Auge fassen. Vor 11 Jahren ist es gemacht worden; damals wurden die Attentate für seinen Erlaß verantwortlich gemacht. Daß Hödel, ein halber Idiot, mit einem Terzerol auf den Kaiser schoß, war genügend für den Fürsten Bismarck, nach Berlin zu telegraphiren: „Gesetz gegen die Socialdemokratie!" Woher wußte Fürst Bismarck, daß die Socialdemokraten die Urheber waren? Haben wir nicht auch ganz neuerdings ein Attentat auf einen deutschen Fürsten gehabt, wo der Schuldige alsbald als Idiot erkannt wurde? Warum hat man damals nicht gerade so untersucht? Weil man das Gesetz brauchte. Der Reichstag verwarf das erste Gesetz; es kam das Nobiling-Attentat, und es erfolgte die Auflösung, weil der Reichstag nicht ein hinlänglich starkes Gesetz gegen die Socialdemokratie bewilligt hatte, aus deren Mitte, aus deren Schooß die Attentate hervorgegangen sein sollten. Die Neuwahlen ergaben eine Mehrheit, die alles, was verlangt wurde, zu bewilligen bereit war. Ohne die Attentate wäre das Gesetz, welches nun bewilligt wurde, nicht möglich gewesen. Heute aber weiß Jedermann, daß die Socialdemokratie nichts damit zu thun gehabt hat, jetzt weiß jeder, Hödel war ein Anhänger des Herrn Stöcker (Lachen rechts), Mitglied seiner Partei; das ist gerichtlich nachgewiesen. Wie kann der aus dem socialdemokratischen Lager geschickt worden sein, um das Attentat zu machen? Er hängt an den Rockschößen ganz anderer Leute. Und Nobiling? Er war, wenn er überhaupt einer politischen Partei angehörte, nationalliberal. (Große Heiterkeit rechts und bei den Nationalliberalen.) Als man damit nicht mehr durchkam, hieß es, die Attentate seien aus der Atmosphäre der Socialdemokratie hervorgegangen, die so furchtbar gewühlt habe. Eine ebenso große Lüge, wie die erste! Jene weitere Lüge, daß die Socialdemokratie vor 1878 so besonders maßlos agitirt habe, ist nun schon halb Geschichte geworden; die Behauptung ist einfach unwahr. Die Socialdemokratie hat sich nicht verändert, sie kann sich gar nicht verändern; sie ist eine Partei mit bestimmten Principien, sie steht auf einem bestimmten wissenschaftlichen Standpunkte. (Gelächter rechts.) Sie ist nicht beschaffen, wie andere grundsatzlose Parteien, die hinuntergehen wie kartesianische Teufel, wenn oben gedrückt wird. (Große Heiterkeit, Zwischenrufe rechts.) Auch Sie (rechts) wissen manchmal nicht, woher der Wind weht; Sie haben den Streit in Ihren eigenen Reihen, und von Ihnen ist das Wort Fractionsdrehscheibe gebraucht worden! (Heiterkeit.) Es heißt, jetzt erst wären wir dazu gekommen, gewisse socialreformatorische Forderungen zu vertreten. Lesen Sie doch unsere Reichstagsacten! Schon 1877, jedenfalls vor dem Socialistengesetze, haben wir den ersten Arbeiterschutz-Gesetzentwurf eingebracht! Kurz, gerade so wie jetzt hat sich unsere politische Thätigkeit auch vor dem Gesetz bewegt. Sind wir etwa in unseren Forderungen mit der Zeit ausschweifender geworden? Im Anfange mag wohl unsere Partei, wie jede andere jugendliche Partei, Manches gethan haben, was sich nicht verantworten ließ: mit dem Augenblick aber, wo sie eine wirkliche Partei wurde, wo sie in den Reichstag kam, hat sie sich auf den Boden der gegebenen Thatsachen gestellt, ist sie nicht gemäßigter, wohl aber praktischer geworden; das lehrt schon ein Blick in unsere Presse. In der That, das Socialistengesetz ist unter falschen Vorspiegelungen erlassen, und wenn man trotz des Axioms: cessante causa cessat effectus, das Gesetz nicht aufgehoben hat, so folgt daraus, daß man für den Erlaß des Gesetzes noch andere Gründe gehabt hat. Diese Gründe sind jetzt klar geworden. Nach den Enthüllungen des „Hamburg. Corresp." war die Auflösung des Reichstags 1878 ein defensiver Schachzug des Fürsten Bismarck, um gewisse Zettelungen zwischen der liberalen Majorität des Reichstags und seinen Collegen zu vereiteln und sich eine gefügige Majorität zu sichern. Das Socialistengesetz ist also ein Product der raison d'Etat; hinter der Wolke des Socialistenschreckens ist dann die Umkehr erfolgt, der agrarische Feldzug gegen den Geldbeutel des deutschen Volkes eröffnet worden. Der frühere Abg. Stephani hat ganz mit Recht gesagt, daß sich die Auflösung gegen seine, die nationalliberale Partei gerichtet hat. Sie (zu den Nationalliberalen) hatten 1878 im Frühjahr Opposition gemacht, und Sie mußten an die Wand gedrückt werden, daß Sie quietschen (Heiterkeit); dieses Wort ist von oberster Seite gebraucht worden; ich führe solche Ausdrücke nicht. Die Herren drüben (rechts) haben Ihnen schon mit einem zweiten 1878 gedroht, wenn Sie nicht mitmachen; also Sie werden Ordre pariren; hic Rhodus, hic salta: Da ist der Stock, spring herüber! (Große Heiterkeit.) Man hätte die Kornzölle gar nicht durchführen können ohne Socialistengesetz. Wir Agitatoren wären mit Ihnen schon fertig geworden, was den Fortschrittlern leider nicht gelungen ist. Was haben Sie nun mit Ihrem Socialistengesetz erreicht? Sind wir die Besiegten? Nein. Nach 11jährigm Kampfe stehen wir stärker da, als je. Die deutsche Socialdemokratie ist die bestorganisirte aller Länder. (Zurufe rechts: Dafür müssen Sie dankbar sein!) Durchaus nicht; Sie haben dadurch Zustände geschaffen, für welche die Nemesis die Urheber eines Tages ereilen wird. (Unruhe rechts.) Ob die Socialdemokratie ohne dieses Gesetz sich noch mehr ausgedehnt hätte oder nicht, will ich nicht untersuchen; auf Wenn's und Aber's lasse ich mich nicht ein. Was haben Sie allein erreicht? Unsere Partei hat sich anders organisirt; wir haben unter dem Feuer der feindlichen Streitkräfte unsere Front verändert, und alles dieses vollzog sich so schnell und ruhig, weil unsere Genossen genau wußten, was sie zu thun hatten. Hätten wir unsere Leute nicht belehrt, so würde die Ohnmacht gegenüber der polizeilichen Vergewaltigung wahrscheinlich auch bei uns, so wie in anderen Ländern, zu Verzweiflungsstreichen, zum Anarchismus geführt haben. Ich appellire an Ihr unbefangenes Urtheil: ist es nicht gerade staunenswerth, daß die Hunderttausende von Wählern sich so ruhig verhalten haben? Können Sie uns irgend einen socialdemokratischen Exceß, einen Aufruhr nachweisen? Man nannte uns eine Mördergesellschaft. Die Deutschen sind doch ein tapferes Volk; so tapfer wie die Russen sind wir mindestens, und was die russischen Nihilisten gethan haben, könnten wir auch. Wenn wir diese Taktik befolgt hätten, dann lebten die Urheber dieses Gesetzes nicht mehr. Das Socialistengesetz hat unseren Charakter gestählt. Was Hunderte von Arbeitern gethan haben, ohne jede Entschädigung, wiegt die größten Heldenthaten auf den Schlachtfeldern auf. Die drei Arbeiter, die in dunkler Winternacht über das Eis gingen, um Flugblätter zu verbreiten, und dabei ihren Tod fanden, sind Märtyrer des Proletariats. Das Socialistengesetz hat aber auch eine erzieherische Wirkung gehabt; die unreinen Elemente sind aus der Partei ausgeschieden; die Bewegung hat an Intensität gewonnen; aber auch Sie haben durch das Gesetz erzieherisch gewirkt. Die Lockspitzelei ist in keinem anderen Lande der Welt so gezüchtet worden, wie bei uns in Deutschland. Ich bin überzeugt, daß der Minister des Innern es ehrlich damit meint, das Spitzelthum zu beseitigen; aber es gelingt ihm nicht, die Spitzel von seinen Rockschößen abzuschütteln. So lange Ausnahmegesetze bestehen, muß spionirt werden; Sie werden noch ein blaues Wunder erleben, wenn wir Ihnen mit Thatsachen kommen werden. Auch die Hoch- und Landesverrathsprocesse, die Majestätsbeleidigungsprocesse, die Geheimbundprocesse sind die giftigen Früchte von dem Giftbaum des Socialistengesetzes. Man hat gesagt, daß dieses Gesetz in der Zusammensetzung der Beschwerdecommission eine Rechtsgarantie uns gebe. Ich glaube gern, daß der deutsche Richter durchaus nach Pflicht und Gewissen handelt; aber der deutsche Richter ist, wie jeder andere Mensch, nicht unfehlbar, er kann sich der politischen Atmosphäre, in der er lebt, nicht entziehen, und diese Atmosphäre, das Streberthum, Denunciantenthum, die einseitige Parteipolitik, führt mit Nothwendigkeit zu einseitigen Entscheidungen auch im Richterstand. Wenn es wahr ist, daß man uns mit dem allgemeinen Recht viel besser packen kann, als mit dem Socialistengesetz, warum erhält man das Gesetz aufrecht? Antwort: Weil man gerade die Polizeiwillkür will. Der deutsche Philister denkt wunder, was hinter einem Geheimbundproceß steckt. Die deutschen Arbeiter werden wegen Handlungen bestraft, welche erst durch das Socialistengesetz künstlich zu Verbrechen gestempelt worden sind, und welche andere Parteien ungestraft thun dürfen, nämlich wegen Verbreitung von Zeitschriften, die in anderen Ländern nicht verboten sind, wegen Organisation der Massen, Unterstützung ihrer Kameraden u. s. w. Man hat diese Processe mit den Hexenprocessen verglichen; nicht ganz mit Recht. An jene Vergehen glaubte damals Jedermann; an diese glaubt heute im Ernste Niemand. Die Wissenschaft hat uns Recht gegeben. Bei diesen Processen kommen curiose Sachen vor; in drei Instanzen ist dieses Tuch (Redner zeigt unter großer Heiterkeit des Hauses ein buntes Sacktuch vor) als eine socialdemokratische rothe Fahne erklärt worden. Das ist in Sachsen passirt. Können Sie es da der Masse des Volkes verargen, wenn ihr der Glaube an das Recht vollständig abhanden gekommen ist? Das Coalitionsrecht ist den Arbeitern genommen, die Fachvereine werden verboten. Der preußische Polizeibeamte Zachr, der schon früher eine Broschüre über die Socialdemokratie geschrieben hat, führt im „Deutschen Wochenblatt" aus, daß den deutschen Arbeitern wieder einmal Gelegenheit gegeben werden müsse, auf der Basis des Gesetzes ihre Fachvereine zu gründen; so könnten die Zustände nicht fortdauern. Was ist aus dem Versammlungsrecht der Arbeiter geworden? Wenn auch der Minister die Beamten rectificirt: es bleibt doch alles in das persönliche Ermessen derselben gestellt. Der eine Polizeibeamte ist etwas cholerischer, der andere phlegmatischer; der eine hat vorher gut gegessen, der andere nicht; daher gefällt dem Letzteren etwas nicht, und er löst die Versammlung auf. Das Socialistengesetz ist zunächst gegen uns gemacht; es wird aber in immer weiterem Bogen geschwungen, bis es eine der anderen Oppositionsparteien faßt. Die „Freien Glocken", ein freireligöses Organ, ist von der Leipziger Behörde als ein socialdemokratisches Umsturzorgan angesehen worden, die fortschrittliche „Volkszeitung" ist auch auf Grund des Socialistengesetzes verboten worden. Sie wollen den Staat und die Gesellschaft retten. Das sind Sie doch nicht allein, die Arbeiter gehören auch zum Staat. Ich hasse Ihre Gesellschaft und Ihren Klassenstaat ehrlich, aber er hat Macht genug, und mit dem Kopfe kann man ihn nicht einrennen. Sie brauchen eben ein Polizeigesetz, weil Sie die modernen Ideen, die Ihnen unangenehm sind, beseitigen wollen. Sie sprechen von socialem Königthum; niemals ist aber ein Monarch so in den Parteikampf hineingerissen worden, wie hier bei uns; Sie haben gerade die Unparteilichkeit des Königs zerstört. Wenn es einen Klassenstaat giebt, so ist es Deutschland; und wenn es einen Staat giebt, wo das sociale Königthum keine Berechtigung hat, so ist es Deutschland, wo das Königthum ganz und gar Partei geworden ist. (Unruhe rechts.)

Präsident v. Levetzow: Diese Aeußerung kann ich nicht zulassen, sie beschimpft unser Königthum.

Abg. Liebknecht (fortfahrend): Ich sage nur, daß das Königthum in den Parteistreit hineingerissen worden ist. (Unruhe rechts.) Die Bergarbeiter glaubten, sich an das sociale Königthum vertrauensvoll wenden zu können, und wandten sich an den Monarchen. Wie wurden sie empfangen? Es wurde ihnen gesagt: „Wenn Ihr nicht Ordre parirt, lasse Ich Alles über den Haufen schießen." (Unruhe rechts.) Die Aeußerung stand in allen Zeitungen, und der König sagte weiter, er werde für die Bergarbeiter Alles thun, wenn sie Ordnung hielten. Sie haben musterhafte Ordnung gehalten; wie sind aber die ausgesprochenen Absichten vom socialen König verwirklicht worden? Es ist im Wesentlichen Alles beim Alten geblieben. Selbst conservative Blätter haben über die Kohlenbarone geschimpft, die auf das Wort des Königs Nichts gegeben haben. Der Klassenstaat ist eben mächtiger als der Monarch, und sei er noch so mächtig. Thatsächlich ist auf die Bergarbeiter geschossen worden, und im Ganzen haben sie zusammen 250 Jahre an Zuchthaus und Gefängniß während des Strikes erhalten, während es zum Aufruhr eigentlich nicht gekommen ist. Den Londoner Dockarbeiterstrike habe ich selbst gesehen; er ist ebenso elementar entstanden ohne socialdemokratisches Zuthun. Welche Angst hat man aber hier bei einem Strike, und wie ruhig ist man in London geblieben! Dort wußte sowohl die Polizei, wie die Bürger und die Aristokratie, daß die Arbeiter nur ihr Coalitionsrecht ausübten, wenn Hunderttausende durch die Stadt zogen. Das freie England ist so stark, daß es von keiner Bevölkerungsklasse etwas zu fürchten hat. Geben Sie auch hier Freiheit, so werden wir englische Zustände haben. Im Anfang dieses Jahrhunderts wurde den englischen Arbeitern auch einmal das Coalitionsrecht genommen, aber 1825 wieder hergestellt, weil in Folge der Unterdrückung die Arbeiter sich in geheimen Organisationen zusammenschlossen und zu Gewaltthätigkeiten übergingen. Seit 1825 befindet sich die englische Arbeiterbewegung in vollständig friedlichen Bahnen; der Arbeiter ist in England jetzt ein gleichberechtigtes Wesen, nicht ein Staatsbürger zweiter Klasse, wie bei uns. Die Wirkung dieser Freiheit ist die Ruhe, deren England sich erfreut. (Rufe rechts: Der englische Arbeiter hat nicht mal das Wahlrecht!) Nur noch ein ganz kleiner Bruchtheil ist vom Wahlrecht ausgeschlossen. Studiren Sie doch ein bischen; ich kenne die englischen Verhältnisse besser, als Sie. (Heiterkeit links.) Was haben Sie mit dem Zuckerbrot Ihrer Socialreform ausgerichtet? Kein Arbeiter wird dadurch von der Socialdemokratie fortgelockt; diese Gesetze können keine Wirkung haben, sie sind nichts werth. Ohne Staatssocialismus kommen Sie auch nicht mehr aus. Wir werden als staatsfeindlich hingestellt. Wer hat das Recht, zu sagen: „Ich bin der Staat?" Sie nicht! Keine Regierung! Wir gehören alle zum Staat. Im Staat aber herrscht eine Partei, und der sind wir feindlich; darum aber sind wir nicht Feinde des Staates. Im Gegentheil wollen wir dem Staat eine Form geben, daß er eine Wohlthat für das ganze Volk sei. Ihre Gesetzgebung geht darauf aus, einer kleinen Minorität zu nützen und die Majorität zu knebeln, damit sie nicht Opposition macht. Wir sind gerade eine eminent staatsliebende Partei. (Lachen rechts.) Die Socialdemokratie ist allein im Stande, den heutigen Staat mit Lebenskraft und Blut zu erfüllen; wir sind auch in dem Sinne eine staatserhaltende Partei. Wir wollen den organischen Fortschritt, während Sie auf die mechanische Gewalt, Polizei und Soldaten, rechnen. Mit physischer Gewalt hält sich aber kein Staat. Wir wissen auch, daß wir mit Gewalt nichts ausrichten würden; Sie aber, die Sie die Gewalt gebrauchen, sind staatsfeindlich. Gewalt ist öfter von Ihnen angewendet worden. Das Deutsche Reich ist auch nicht mit Rosenwasser und Phrasen zu Stande gekommen, sondern durch Blut und Eisen. Die Gewalt ist Sache des Anarchismus; Sie verwechseln uns mit dem Anarchismus. Vom Regierungstisch ist ja gesagt worden: „Uns sind die Anarchisten lieber, als die Socialdemokraten." Sie glauben, mit dem Säbel Alles niederhalten zu können; an diesem Glauben sind aber schon Napoleon und andere Staatsmänner, die klüger waren, als die heutigen, gescheitert. Sie alle, meine Herren, sind Anarchisten. Jawohl, Herr Hartmann, Sie auch! Anarchismus nennt man die absolute Regellosigkeit in der heutigen Gesellschaftsordnung; das ist die Definition der Wissenschaft. Es handelt sich darum, jetzt den Staat zu socialisiren. Die Zeit ist da, wo die Welt entweder anarchisch oder socialistisch ist, und Sie, die Sie die heutige Gesellschaftsordnung erhalten wollen, stürzen damit den heutigen Staat. Gestern wurde uns der Vorwurf gemacht, daß uns das Vaterland ziemlich Wurst sei, daß uns die Regierung Wurst sei, wenn sie nur gut sei. Das Letztere ist richtig. Aber Sie sind doch nicht das Vaterland, und wir sind dutzendmal mehr Patrioten, wie Sie. Wir wollen nur den heutigen Staat verjüngen, und es fragt sich, ob Sie dieses auf gesetzlichem Wege durchführen wollen oder die Gesellschaft in den Abgrund hineinschleudern. Der Socialismus ist die Partei, auf welche der Staat und die Staatsmänner, wenn es solche gäbe, sich stützen müßten. Jeder zielbewußte Arbeiter ist Socialdemokrat, und die es nicht sind, überlassen wir Ihnen, bis sie gescheit werden. Was ist Deutschland ohne die Arbeiterklassen? Wenn Sie auswanderten, würde Deutschland immer bestehen; wenn aber alle Arbeiter auswanderten, würden Sie verhungern. Alle Arbeiter sind empört über dieses Gesetz; Sie stoßen sie von sich, diejenigen, die Ihre Schlachten schlagen, wenn das Vaterland in Gefahr kommen sollte. Der Socialismus will einen neuen Geist in die heutige Gesetzgebung einführen. Wir sind bis jetzt niemals die Besiegten; die Geschlagenen sind Sie. Sie können alle das Märchen von dem Bauer und dem Kobold; der in jeder Ecke seines Hauses von dem bösen Geist beunruhigte Bauer steckt schließlich sein Haus an und fährt mit seinen Siebensachen davon, nur um den Kobold los zu werden; wie er aber auf dem Wagen sitzt, hört er die Stimme des Kobolds: es wird dort sehr heiß, und es ist gut, daß wir nun fort sind. Sie werden die Socialdemokratie so wenig los werden, wie jener Bauer den Kobold; aber Sie stecken auch das Haus in Brand, in dem wir Alle wohnen. Bei der französischen Revolution ging ein neuer Hauch durch die Welt; es war die Revolution des dritten Standes. In Deutschland wollten aufgeklärte Geister sich dem Hauch der Neuzeit nicht verschließen und die Reform, die in Frankreich gewaltsam eingeführt war, hier auf gesetzlichem Wege durchsetzen. Männer wie Stein, die damals aber noch nicht am Ruder waren, gehörten dieser Richtung an; eine andere Partei aber wollte sich auf die Armee Friedrichs des Großen stützen, sie war schneidig und glaubte, jeden Widerstand niederkämpfen zu können. Doch es kam anders; die Niederlage in der Campagne kam, es kam Jena. Da erst wandte man sich an jene Staatsmänner, die sich dem Hauch der Neuzeit nicht widersetzen wollten: Stein und Hardenberg kamen ans Ruder (Lachen rechts), und diese führten, wie Ihr Parteigenosse von Treitschke sagt, die sociale Revolution der Städte-Ordnung durch. Auch heute stützen Sie sich auf das Heer, wo wieder eine neue Idee in die Welt gekommen ist: die Befreiung nicht des Bürgerthums, sondern des vierten Standes. Es gilt nun, für die alte bürgerliche Gesellschaft neue Formen zu schaffen, und dieser Forderung verschließen Sie sich. Sie stehen jetzt am Scheidewege, und die Katastrophe ist nicht fern: ein neues und größeres Jena. Ich will nicht an Ihr Gefühl appelliren für meine Parteigenossen; aber das Interesse des Vaterlandes, Ihr eigenes Interesse steht auf dem Spiel. Staaten zerstören ist leichter, als Staaten gründen. (Sehr wahr, sehr richtig! rechts.) Wir können für eine Commissionsberathung nicht stimmen, rufen Ihnen aber zu: Thun Sie, was Sie nicht lassen können; wir werden unsere Schuldigkeit nicht versäumen.

Das Haus vertagt sich um $4^{3}/_{4}$ Uhr.
Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr. (Fortsetzung der Berathung.)

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 5. Novbr. Der österreichische Minister des Auswärtigen Graf Kalnoky wird dem Vernehmen nach erst morgen von hier abreisen.

Der Geschäftsplan des Reichstages für diese Woche ist vorläufig dahin festgestellt, daß Mittwoch die erste Berathung des Socialistengesetzes zu Ende geführt und Donnerstag Schwerinstag abgehalten wird (Anträge der freisinnigen Partei und Antrag der Centrumspartei wegen des obligatorischen Befähigungsnachweises), worauf Freitag und Sonnabend die erste Berathung der Banknovelle folgen würde.

Die Budgetcommission des Reichstags trat heut zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Von einer Generaldebatte wurde Abstand genommen und sogleich die Specialberathung des Etats des Reichsamts des Innern angetreten, der ohne wesentliche Bemängelungen erledigt wurde. Dann folgte der Etat der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung. Auf eine Anfrage des Abg. Lingens, wie es mit der Sonntagsruhe der Beamten bestellt sei, erwiderte Director Fischer, daß diese durch eine Verfügung des Staatssecretairs v. Stephan dahin geregelt sei, daß die Beamten jeden dritten Sonntag frei haben und, wo dies nicht angängig sei, ihnen alle drei Wochen 2 freie halbe Tage gewährt würden. Auf eine weitere Frage bezüglich der Strafgelder erfolgte die Erwiderung, daß die Regierung auf dieses Disciplinarmittel nicht verzichten könne. Der Ertrag stelle sich pro Kopf auf 30 Pf. Abg. Dr. Bürklin wünscht Auskunft über die Verhandlungen betreffend die Einführung einheitlicher deutscher Postwerthzeichen. Staatssecretär v. Stephan entgegnet, daß die Postverwaltung sich hüte, an den Baiern und Würtemberg gewährten Reservatrechten zu rütteln. Abg. Dr. Baumbach regt die Einrichtung von Postfilialen an. Wegen Einführung einheitlicher Postwerthzeichen müsse die Postverwaltung die Initiative ergreifen. Wünschenswerth sei die Herabsetzung des Portos für Doppelbriefe. Staatssecretär v. Stephan würde dem letzten Wunsche gegenüber gern entgegenkommen, wenn nicht ein zu bedeutender Ausfall zu erwarten wäre. Die Einnahmen in Höhe von 218 820 680 M. wurden darauf genehmigt.

Aus Kölding-Schleswig wird der Kreuzzeitung geschrieben: Die Hoffnung, daß das Einfuhrverbot schleswig-holsteinschen Viehes nach England in Bälde aufgehoben werden dürfte, ist durch eine hier soeben eingetroffene Nachricht aus Deptford neu belebt worden. Auf das wiederholte Drängen dortiger Einwohner hat nämlich der englische Landwirthschaftsminister Chaplin die Zusage ertheilt, er werde in den nächsten Tagen die Marktverhältnisse in Deptford persönlich inspiciren und nach dem Resultat dieser Untersuchung seine Entschließungen bald kundgeben. Der Dampfer „Dithmarschen" liegt schon zur Einnahme einer Ladung Schafvieh an der hiesigen Schiffbrücke bereit.

Infolge der Ernennung des Geh. Ober-Regierungsraths Nieberding zum Director im Reichsamt des Innern ist eine Mitgliedsstelle bei dem kaiserlichen Disciplinargerichtshofe erledigt. Der Bundesrath hat sich mit der Wiederbesetzung dieser Stelle beschäftigt und Nieberding wiedergewählt.

Der Handelsminister hat die betheiligten wirthschaftlichen Corporationen nach einem Berichte des Gesandten zu Peking auf die Anfänge der chinesischen Baumwollen-Industrie aufmerksam gemacht und denselben eine von der Firma Gipperich und Burghardi in Shanghai zur Verfügung gestellte Probe gereinigter Baumwolle und aus solchem Material gewonnenen Garnes zur Vorlage bei den betheiligten Industriellen überwiesen.

Die Socialdemokraten stellen in Dortmund Tölcke als ihren Candidaten für den Reichstag auf.

Aufsehen erregt in Paris die im „Gaulois" veröffentlichte Erklärung des royalistischen Abgeordneten Marquis Castellane, welcher alle weiteren Versuche, das Haus Orleans auf den Thron Frankreichs zurückzuführen, als Thorheit bezeichnet.

Aus Petersburg wird dem „B. T." berichtet: Man erzählt, daß die kürzlich von dem früheren Pastor Dalton in Petersburg an den Oberprocureur des heiligen Synods gerichteten offenen Briefe, welche arge Beschwerden über die Unterdrückungen der evangelischen Kirche in Rußland enthalten, dem Zaren während seines Kopenhagener Aufenthalts in russischer Uebersetzung in die Hände gespielt worden seien. Dieselben hätten angeblich einen gewissen Eindruck auf den Zaren gemacht, so daß man hofft, der Druck gegen die lutherische Kirche werde gemildert werden.

Die dem serbischen Regenten Ristic nahestehende „Noradni Prevnik" erfährt von einer Vermittelung des Zaren Alexander, welcher persönlich ein Schreiben an die Königin Natalie gerichtet habe. Es stehe nächstens ein friedlicher Ausgleich der Beziehungen zwischen der Königin und Milan bevor.

Stanley fügt (wie bereits gemeldet) seiner Depesche einige geographische Mittheilungen bei. So erwähnt er, daß ein neu entdeckter See, der Albert Edward Njanza, die Quelle des südwestlichen Arms des Weißen Nils und der Victoria Njanza die Quelle des südöstlichen Armes ist. Stanley's Depesche giebt keinen Aufschluß darüber, wie Emin und Jephson, Letztgenannter ist ein Mitglied seiner Expedition, der Gefangenschaft der Mahdisten schließlich entronnen sind; sie beweist indeß, daß Osman Digma's Schreiben an General Grenfell in Suakin vom 11. October 1888, welches mittheilte, daß Emin, sowie ein bei demselben weilender Reisender gefangen genommen worden seien, im Wesentlichen auf Wahrheit beruhte.

Oberst Ewan Smith, der in London auf Urlaub weilende britische Generalconsul in Zanzibar, erhielt gestern die Weisung, sofort nach Zanzibar zurückzukehren.

Ein in London eingetroffenes Newyorker Telegramm meldet, die amerikanische Regierung sandte im Interesse der amerikanischen Actionäre der Delagoa-Eisenbahn ein Ultimatum nach Lissabon. Falls Portugal die Forderungen der Vereinigten Staaten nicht bewillige, solle Waffengewalt angewendet werden. Der Streit dreht sich in der Hauptsache um eine privatrechtliche Frage, nämlich darum, ob die portugiesische Regierung berechtigt sei, den bisherigen Unternehmern der Delagoabahn die Concession zu entziehen.

In diesen Tagen erscheint, wie die „Hamb. Nachr." erfahren, eine Vorschrift über die dem Kaiser zu erweisenden Ehrenbezeugungen, welche sehr ausführlich ist und alles aufs genaueste regelt, nicht allein für den Kaiser, sondern für alle Mitglieder des Hofes.

Gegenüber den aufständischen Formern in der Schwartzkopff'schen Eisengießerei hat der Fabrikantenverein (Verein Berliner Eisengießereien und Maschinenfabriken) eine Abmachung dahin getroffen, daß sich jeder Eisengießereibesitzer durch Unterschrift zu 1000 Mark Conventionalstrafe verpflichtet, bis zum 1. Juni 1890 keinen dieser Former einzustellen. Eine öffentliche Formerversammlung hat daraufhin gestern in der Norddeutschen Brauerei beschlossen, daß sie von jetzt ab nicht eher wieder mit fremden Arbeitern arbeiten wollen, ehe nicht die gemaßregelten Genossen in Arbeit gebracht sind.

* **Berlin,** 5. Novbr. Die Anlegung des Offizierkreuzes des Ordens der rumänischen Krone wurde dem Regierungsrath Schulz, Mitgliede der Eisenbahndirection Breslau, des Commandeurkreuzes der rumänischen Krone dem Oberregierungsrath Heinsius, Abtheilungsdirigenten der Eisenbahndirecton Breslau, gestattet.

* **Berlin,** 5. November. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 2. Klasse der 181. königlich preußischen Klassenlotterie fielen Vormittags: 1 Gewinn von **30 000 M.** auf Nr. 66286, 1 Gewinn von **5000 M.** auf Nr. 109475, 1 Gewinn von **1500 M.** auf Nr. 48192, 1 Gewinn von **500 M.** auf Nr. 105321, Gewinne von **300 M.** auf Nr. 13305 51885 69290 90815 100841 132134 142785 187915; Nachmittags: 1 Gewinn von **5000 M.** auf Nr. 155156, 2 Gewinne von **3000 M.** auf Nr. 14889 41692, 3 Gewinne von **500 M.** auf Nr. 8942 78894 118345, Gewinne von **300 M.** auf Nr. 6626 36195 56930 93535 98371 137923 149334 150574 160237 174058 189973.

!! **Wien,** 5. Novbr. Bei den heutigen Ergänzungswahlen für die Bezirksausschüsse in zwei Bezirken siegten gegen jede Erwartung die Liberalen, während vor sechs Monaten in denselben Bezirken die Antisemiten gesiegt hatten. — Graf Herbert Bismarck wird auf der Rückreise von Konstantinopel in Wien oder Budapest mit dem Grafen Kalnoky zusammentreffen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Konstantinopel, 5. Novbr. Bei dem gestrigen Diner überreichte der Kaiser dem Sultan die Kette des Großcomthurs des Hausordens von Hohenzollern und legte sie ihm persönlich um den Hals. Der Sultan war aufs Höchste erfreut. Das Kaiserpaar reist am Mittwoch nach Venedig zurück. Das Gefolge wird nach Berlin per Bahn zurückreisen. Graf Herbert Bismarck beabsichtigt, einen kurzen Aufenthalt in Budapest zu nehmen.

Konstantinopel, 5. Novbr. Gestern fand ein Diner bei dem Sultan in intimem Cirkel statt; darauf wohnte die Kaiserin mit der Gemahlin des Botschafters v. Radowitz und anderen Damen einem Feste im Harem des Sultans bei und verblieb dort bis 1 Uhr Nachts. Heut früh fuhr der Kaiser zum Schlosse Beglerbeg, wo Kaiser Friedrich 1869 als Kronprinz gewohnt hatte, genoß auf dem Wege nach Skutari von dem Berge Chamlindja die herrliche Aussicht und stieg nach Harderpascha herab; dann besuchte der Kaiser zu Schiffe das Schloß der sieben Thürme und machte einen Spaziergang um die alte Stadtmauer. Der Kaiser ist von dem Aufenthalt entzückt und spricht in Ausdrücken der höchsten Befriedigung über die unvergleichliche Gastfreundschaft des Sultans. Das Kaiserpaar tauschte gestern mit dem Sultan kostbare Geschenke aus; der Sultan überreichte dem Kaiser orientalische Kunsterzeugnisse, Stoffe, Möbel mit Mosaik und ein mit Edelsteinen ausgelegtes Schreibzeug; die Kaiserin erhielt ein herrliches Collier. Der Kaiser verlieh Gasi Osman Pascha das Großkreuz des Rothen Adlerordens, Agob Pascha, Surey Pascha und Hassan Pascha den Rothen Adler-Orden erster Klasse, dem Präfecten von Pera den Kronen-Orden erster Klasse, und machte Strecker Pascha und Musuru Pascha brillanten-besetzte Tabatièren zum Geschenk; außerdem wurden die attachirten Personen mit Auszeichnungen bedacht. Sowohl vor, wie nach den persönlichen Besprechungen der Monarchen fanden Unterredungen statt, zu denen Graf Bismarck und Said Pascha zugezogen wurden.

Berlin, 5. Nov. Das „Militär-Wochenblatt" meldet: Der Kronprinz von Griechenland ist fortan à la suite des zweiten Garderegiments zu Fuß zu führen.

Hamburg, 5. Novbr. Die hiesigen Schiffszimmerleute striken und beanspruchen an Wintertagen ebenso hohen Tagelohn, wie an Sommertagen. Die Werften bewilligten dies nicht; infolge dessen stellten gegen tausend Zimmerleute die Arbeit ein. Die Werften sind eventuell geneigt, im Winter einen höheren Tagelohn zu bezahlen, wenn die Zimmerleute dafür die gleiche Zeit, wie im Sommer arbeiten.

München, 5. Novbr. Die Abgeordnetenkammer genehmigte die Anlage von Doppelgeleisen auf den Strecken Fürth-Rottendorf, Fürth-Bamberg, Lichtenfels und Hochstadt-Untersteinach, München-Ingolstadt-Treuchlingen und Augsburg-Neuoffingen, und lehnte nach langer Debatte das von Nürnberg erbetene Doppelgeleise auf der Strecke Nürnberg-Treuchlingen ab. Der Verkehrsminister versprach, dasselbe beim nächsten Landtag 1891/92 durchzuführen.

Dorsten, 5. November. Landtagsersatzwahl. Vierter Wahlbezirk Münster. An Stelle Eickenstedts wurde Landrath Aloys Fritzen (Centrum) mit 379 Stimmen gewählt.

Stuttgart, 5. November. Der „Staatsanzeiger" vernimmt, das Ministerium für Verkehrsanstalten bereite einen Gesetzentwurf vor, wegen Beschaffung von Geldmitteln zu Eisenbahnzwecken, speciell zur Erbauung weiterer Bahnen untergeordneter Bedeutung, zur Herstellung von Doppelgeleisen und Vermehrung des Fahrbetriebsmaterials. Falls es die Vorarbeiten gestatten, wird dem nächsten Landtage auch eine Creditvorlage wegen der Verbindungsbahnen behufs Entlastung des Stuttgarter Bahnhofes gemacht werden.

Worms, 5. Novbr. Die „Wormser Zeitung" meldet: Bei der Bürgermeisterei ist die Mittheilung eingetroffen, daß der Kaiser Anfang December der Eröffnung des städtischen Spiel- und Festhauses beizuwohnen gedenke.

Budapest, 5. Novbr. Das Abgeordnetenhaus nahm mit großer Majorität den Gesetzentwurf, betreffend die Hofhaltung des Kaisers, an. Dafür stimmten die liberale Partei und die gemäßigte Opposition, dagegen nur die äußerste Linke.

Innsbruck, 5. Novbr. Der Landtag nahm den Antrag Schuhmachers an, auf diplomatischem Wege auf die Aufhebung der Viehsperre gegen Deutschland hinzuwirken.

Luxemburg, 5. Novbr. Die Kammersession wurde ohne Thronrede heute eröffnet. Servais wurde zum Präsidenten, Simons zum Vicepräsidenten wiedergewählt.

Belgrad, 5. Novbr. Das der Skupschtina vorgelegte Budget machte den günstigsten Eindruck, weil es das erste Mal einen genauen Einblick in die Finanzlage gestattet. Der Finanzminister erklärte, Ueberschreitungen desselben seien principiell unzulässig, und er habe in dieser Richtung allen Ressorts Anweisungen gegeben.

Locale Nachrichten.

Breslau, 5. November.

—ϱ **Unglücksfälle.** Der 9 Jahre alte Knabe Wilhelm Schipke, Sohn eines auf der Brandenburger Straße wohnenden Arbeiters, fiel gestern beim Spiele von einer Schaukel herab und zog sich einen Bruch des rechten Unterschenkels zu. — Der auf der Lohestraße wohnende Schmied Rudolf G. gerieth heute früh mit der rechten Hand unter eine eiserne Walze und erlitt eine schlimme Beschädigung der Hand. — Beiden Verunglückten wurde in der königlichen chirurgischen Klinik ärztliche Hilfe zu Theil.

—ϱ **Verhaftungen.** Heute Vormittag wurde ein Schneiderlehrling festgenommen, weil derselbe in einer Wildhandlung drei Fasane zum Kauf anbot, ohne sich über den rechtmäßigen Erwerb der Wildstücke ausweisen zu können. Der Lehrling gab an, er habe die Fasane von seinem Onkel, einem hiesigen Arbeiter, zum Zwecke des Verkaufs erhalten. Als man den Arbeiter zur Rechenschaft zog, gestand derselbe nach längerem Leugnen ein, daß er die Fasane in der verflossenen Nacht geschossen habe. Angeblich hat er an der Lohe auf der Klettendorfer Feldmark gewildert. In der Wohnung des Arbeiters wurden auch verschiedene Jagdgeräthe, sowie Draht, wie er zum Aufstellen von Fangschlingen dient, vorgefunden. Der Arbeiter sowohl als der Schneiderlehrling wurden in das Polizeigefängniß eingeliefert. — Am 4. d. Mts. wurde ferner ein Handlungsdiener wegen Unterschlagung und Diebstahls festgenommen. Derselbe befand sich seit wenigen Wochen bei einem Kaufmann auf dem Blücherplatze in Stellung. Dort hat er kürzlich einem anderen Handlungsdiener aus dessen Pulte ein Zweimarkstück entwendet; am 3. d. Mts. unterschlug er einen Geldbetrag von 78,20 M., den ihm sein Principal mit dem Auftrage übergeben hatte, das Geld bei der Post einzuzahlen; am 4. d. Mts. endlich entwendete von dem Betrage, den der Geldbriefträger dem Kaufmann überbrach hatte, eine Rolle, enthaltend 100 M., und verbarg dieselbe im Hausflur. Nach der Ausführung dieses Diebstahls erfolgte seine Ermittelung und Verhaftung. Von dem zuerst entwendeten Gelde wurden ihm noch 40 M. abgenommen, die Rolle mit dem Inhalte von 100 M. wurde ebenfalls in dem Versteck vorgefunden und dem rechtmäßigen Eigenthümer zurückgegeben.

z. **Polizeiliche Nachrichten.** Gestohlen: Einer Fleischermeistersfrau von der Teichstraße Wäsche im Werthe von 35 M., einem Kammmacher von der Salzstraße ein brauner Winterüberzieher, einer Tischlersfrau von der Großen Dreilindengasse ein Portemonnaie mit 23 M. — Abhanden gekommen: Einer Dame von der Moltkestraße ein weiß emaillirtes und ciselirtes Armband von alter Arbeit, für dessen Wiederbeschaffung eine entsprechende Belohnung ausgesetzt ist, einer Cultusbeamtenfrau von der Büttnerstraße eine silberne Brosche aus einem Geldstück des 17. Jahrhunderts, einem Fräulein vom Ohlauer Stadtgraben eine Bernsteinbrosche, einer Dame aus Brieg zwei vergoldete silberne Armbänder. — Gefunden: Ein Armband, ein Portemonnaie mit Geldinhalt und kleinen Schlüsseln, ein Eisernes Kreuz, ein schwarz geblumter Fächer, ein Bund von 5 Schlüsseln, ein Ring mit 9 Schlüsseln, eine lederne Cigarrentasche, ein Paar Filzschuhe mit Ledersohlen. — Zugelaufen: ein graugelber Mopshund mit schwarzem Kopf bei dem Lackirer Karl Honsch, Klosterstraße 60. — In Untersuchungshaft genommen 32, in Strafhaft 5 Personen.

Litterarisches.

Im deutschen Goldlande. Reisebilder aus dem südwestafrikanischen Schutzgebiete von Dr. Bernhard Schwarz. Mit einer Karte. Berlin W. Verlag von Hermann Peters, Inhaber Hofbuchhändler Paul Leist. Wie wir seiner Zeit berichteten werden beiden bergmännischen Unternehmungen des südwestafrikanischen Goldsyndicats der deutschafrikanischen Minengesellschaft 2c. z. Z. weder die begonnenen Schürfarbeiten weiter geführt, noch die Lagerstätten goldhaltigen Gesteins weiter bearbeitet. Die Finanzlage der Gesellschaft hat sich dadurch wesentlich verschlechtert, daß die Bergbehörde und die Schutztruppe einen nicht unerheblichen Kostenaufwand erfordern, während die Einnahmen aus dem Bergwesen ganz gering waren. Wer wissen will, wie das gekommen ist, oder wie das hat kommen müssen, dem können wir nur die Lectüre von Dr. B. Schwarz' Reisebildern aus dem „deutschen Goldlande" empfehlen, das er als geographischer Leiter der ersten Expedition der „Deutsch-afrikanischen Minengesellschaft" eingehend kennen zu lernen sich bemüht hat. Aus seiner Darstellung ergiebt sich, daß der enorme Menschenmangel im Lande wohl nicht der einzig durchschlagende Grund ist, daß „die ohne Zweifel vorhandenen bedeutenden Metallschätze bald gehoben werden können". Des Verfassers Kreuz- und Querfahrten im südwestafrikanischen Schutzgebiet machen ihm selbst alle Ehre, daß sie aber „zur Mehrung deutschen Wohlstandes" beitragen, können wir nur in dem Falle annehmen, daß man aus seinen Reisebildern lernt, deutsches Geld nicht nutzlos bei südwestafrikanischen Gründungen zu opfern. L.

Quer durch Bithynien. Ein Beitrag zur Kenntniß Kleinasiens von Dr. Bernhard Schwarz. Mit einer Karte. Berlin W. Verlag von Hermann Peters, Inhaber Paul Leist, Hofbuchhändler. Durch den in Kleinasien projectirten Bahnbau der Deutschen Bank in Berlin wurde die Aufmerksamkeit in erhöhtem Maße nach dieser Asien mit Europa verbindenden Brücke gelenkt und natürlich auch die Gründung von Colonien, wie das nun einmal zur Krankheit der Zeit gehört, von mancher Seite ins Auge gefaßt. Nach Dr. Schwarz interessanten, auf einer Reise durch einen Theil des nordwestlichen Kleinasien gesammelten Erfahrungen soll es für einen findigen und energischen Kopf nicht unlohnend sein, sich hier ein ergiebiges Feld für seine Thätigkeit zu suchen. Als besonders geeignet zur Niederlassung empfiehlt Dr. Schwarz die Düsdscher Hochebene. „Alles wächst hier", sagte ihm einmal ein Freund, „Sie können einen Eichenast abbrechen und nachdem er ganz verdorrt ist, daselbst einpflanzen, er wird doch ausschlagen." Vielleicht benutzt auch mancher Kaufmann die von dem Verfasser gemachten Angaben zu seinem Vortheil, da unsere deutschen Kaufleute dort noch gar nicht mit Engländern und Franzosen in Concurrenz getreten sind. —n—

Neu-Deutschland. Ein Colonial-Handbüchlein von Johannes Schanz, Dr. phil. Kreuznach und Leipzig, Verlag von K. Voigtländer. — Ein handliches, billiges und zur schnellen Orientirung in allen colonialen Fragen geeignetes Büchlein ist das vorliegende, dessen Verfasser wenigstens den guten Willen hat, die ungeschminkte Wahrheit zu sagen. Es zerfällt in drei Theile: einen Abriß der deutschen Colonialgeschichte, die deutschen Colonien mit einem Anhang: die Samoa-Inseln und die Colonialgesellschaften; auch enthält es Notizen über die Dampferverbindungen und die einschlägige Litteratur, sowie ein kleines biographisches Lexikon der Afrikareisenden, so daß es jedem Zeitungsleser als Rathgeber wohl empfohlen werden kann, zumal auch eine hübsche Karte dem Buche nicht fehlt.

Handels-Zeitung.

* **Vom Glasgower Eisenmarkt.** Angesichts der rapiden Hausse der Eisenpreise in Glasgow dürften nachstehende, von der „B. B.-Z." mitgetheilte Daten von Interesse sein: Warrants von Roheisen Mixed Numbers notirten am niedrigsten (37 sh 10 p.) im Mai 1888. Die durchschnittlichen Preise im laufenden Jahre waren:

Januar	41	Shilling	$3^{9}/_{10}$	Pence
Februar	42	„	$0^{7}/_{10}$	„
März	44	„	$0^{3}/_{10}$	„
April	44	„	$5^{9}/_{10}$	„
Mai	43	„	$5^{1}/_{10}$	„
Juni	42	„	$10^{2}/_{10}$	„
Juli	44	„	$5^{4}/_{10}$	„
August	46	„	$1^{1}/_{10}$	„
September	48	„	—	„
1. October	49	„	—	„
8. „	50	„	—	„
15. „	55	„	1	„
23. „	54	„	9	„
31. „	59	„	3	„

Die Lagerbestände sind gegen Anfang des Jahres um 700 000 to. reducirt.

* **Zuckerfabrik Fraustadt.** Der Abschluss, sowie das Gewinn- und Verlust-Conto vom 1. September 1889 befinden sich im Inseratentheil. Auch ist daselbst Näheres über die Auszahlung der bekanntlich auf 18 Procent pro 1888/89 festgesetzten Dividende abgedruckt.

* **Zahlungseinstellungen.** In Kassel befindet sich die Getreide-, Producten- und Mehlfirma Ostheim & Co., deren Inhaber sich vor Kurzem erschossen hat, bekanntlich in Zahlungsschwierigkeiten, obwohl den bisher in Höhe von 429000 M. angemeldeten Passiven nach der „Voss. Ztg." nominell 800000 M. Activen gegenüberstehen. Letztere bestehen hauptsächlich aus dem oberhalb Kassels gelegenen Mühlen-Etablissement „Neue Mühle", welches mit 761000 M. zu Buch steht, in Wirklichkeit aber nur einen erheblich niedrigeren Werth repräsentirt. Die Gläubiger-Versammlung wählte einen Ausschuss zur weiteren Verhandlung des Gegenstandes.

Verloosungen.

* **Oesterreichische 1860er Loose.** Ausser den im Abendblatt vom 2. d. M. bereits gemeldeten Serien und Hauptgewinnen entfielen in der Ziehung am 2. November cr. noch die Gewinne à 1000 Fl. auf Ser. 235 Nr. 2, Ser. 735 Nr. 18, Ser. 892 Nr. 8, Ser. 1776 Nr. 11, Ser. 2178 Nr. 9, Ser. 2562 Nr. 16, Ser. 2817 Nr. 3, Ser. 3606 Nr. 3, Ser. 6343 Nr. 12, Ser. 7037 Nr. 17, Ser. 7279 Nr. 13, Ser. 7498 Nr. 18, Ser. 7770 Nr. 4, Ser. 7866 Nr. 7, Ser. 8387 Nr. 18, Ser. 9893 Nr. 9, Ser. 12286 Nr. 2, Ser. 12371 Nr. 19, Ser. 13050 Nr. 2, Ser. 13138 Nr. 17, Ser. 13301 Nr. 12. Ser. 13420 Nr. 15, Ser. 13983 Nr. 16 20, Ser. 14314 Nr. 6, Ser. 14396 Nr. 1, Ser. 16154 Nr. 2, Ser. 16468 Nr. 17, Ser. 16607 Nr. 4, Ser. 19844 Nr. 15. — Auf alle nicht angeführten Gewinn-Nummern, welche in den verloosten Serien enthalten sind, fällt je nach dem Nennbetrage von 500 Fl. oder 100 Fl. der geringste Gewinn von 600 oder 120 Fl.

* **Reggio-Loose vom Jahre 1870.** Ziehung am 1. Novbr. 1889. Nr. 37398 à 10000 Fr., Nr. 64134 à 400 Fr., Nr. 14028 29380 à 300 Fr., Nr. 27427 49006 63378 à 250 Fr., Nr. 244 3892 10412 14525 15651 22809 48151 61960 63155 63593 73333 73670 98002 à 200 Fr.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 5. November. **Neueste Handelsnachrichten.** Die heutige

Börse wurde ungünstig beeinflusst durch das Gerücht, dass die Regierung dem Reichstage eine Vorlage wegen Abänderung resp. Erhöhung der Börsensteuer zugehen lassen werde. — Nach mehrmonatlichen Unterhandlungen mit den Interessenten der betreffenden Branchen des Handels in Colonialwaaren, Zucker, Landesproducten und Mühlenfabrikaten (mit Ausschluss von Getreide, Hülsenfrüchten und Mehl), Delicatessen und Südfrüchten, ist von den Aeltesten der Kaufmannschaft eine ständige Deputation errichtet worden mit der Aufgabe, die Gesammtinteressen der genannten Branchen zu vertreten, Geschäfts- und Verkehrsbestimmungen für den Handel in denselben einzuführen und abzuändern, und das Bestehen sowie die Fortbildung von Usancen zu bezeugen, ein Schiedsgericht für Streitfälle zwischen den Interessenten des Handels in den vorbezeichneten Artikeln einzurichten u. s. w. Diese ständige Deputation wird aus 15 Corporationsmitgliedern, unter denen sich mindestens 5 Detailhändler befinden müssen, und aus einem Deputirten des Aeltesten-Collegiums bestehen. Die Wahl der Mitglieder hat stattgefunden, und zum Deputirten des Aeltesten-Collegiums wurde Herr Sobernheim bestimmt. — Die Pflugscharfabrikanten der östlichen Provinzen, die vor ca. 3 Wochen in einer zu Landsberg a. d. W. abgehaltenen Versammlung eine Preisconvention geschlossen haben, sehen sich durch die inzwischen eingetretene Preissteigerung der Rohmaterialien genöthigt, ihre Preise wiederum zu erhöhen. Eine Versammlung zu diesem Zwecke steht in nächster Zeit bevor. — Der Prospect bezüglich der Emission der 3%igen italienischen Eisenbahn-Obligationen wurde heut seitens der Deutschen Bank beim Börsen-Commissariat eingereicht. An heutiger Börse lagen Petersburger Privattelegramme vor, wonach die russische Regierung, falls nicht die Generalversammlung der Actionäre den Vorschlägen der Regierung bedingungslos zustimmt, über die Warschau-Wiener Bahn eine Dividendensperre verhängen werde. — Auf dem Geldmarkt haben sich heute die Sätze unverändert erhalten. Auffällig ist, dass fremde Wechsel heute vielfach angeboten waren, so dass bei fast allen Devisen Coursrückgänge zu verzeichnen sind. — Aus der Sitzung des Aeltesten-Collegiums der Kaufmannschaft von Berlin am 4. November ist Folgendes hervorzuheben: Die bestehenden Schlussschein-Formulare für Spiritus beziehen sich nur auf Spiritus mit Fass; es haben sich Geschäftsbedingungen für Spirituslieferungen ohne Gebinde bisher nicht einbürgern können. Es scheint neuerdings eine Wendung eintreten zu wollen, und es schweben zur Zeit Verhandlungen mit verschiedenen Interessenten-Kreisen, ob und wie dem Bedürfniss des Lieferungshandels in Spiritus ohne Fass zu entsprechen sei.

Berlin, 5. Novbr. **Fondsbörse.** Die Geldverhältnisse geben der Speculation für den Moment keine Veranlassung zur Besorgniss obwohl man dieselben mit grosser Aufmerksamkeit verfolgt; auch die Meldung über die Erhöhung des Disconts der österreichisch-ungarischen Bank blieb hier ohne Eindruck. Dagegen leidet die Börse gegenwärtig Mangel an Unternehmungslust, und zwar mag dies die Folge der Erwartungen sein, die bezüglich der Gestaltung der Geldverhältnisse gehegt werden. Die Contremine versuchte heute — mit geringem Erfolg — die Geschäftsstille zu benutzen, durch Abgaben die Tendenz ins Wanken bringen; die Gerüchte über eine neue Börsensteuer und Verkäufe Von leitenden Banken waren Darmstädter und Dresdner bevorzugt; Credit 168,90—168,40, Nachbörse 168,25, Commandit 240,80—240,10 bis 240,40—239,75, Nachbörse 239,50. Oesterreichische Bahnen still. Deutsche Bahnen durch Realisationen gedrückt, speciell Lübecker und Mainzer; Ostpreussen matt auf Mindereinnahmen. Fremde Bahnen fest, nur Warschau-Wiener nachgebend (193,10—193,25—191, Nachbörse 188,75; —3,75). Auswärtige Renten unbelebt; 1880er Russen 93,10, Nachbörse 93,10, Russische Noten 212,50—212,25, Nachbörse 212,25, 4proc. Ungarn 86,80 bis 85,75, Nachbörse 86,90. Im weiteren Verlauf nahm das Geschäft keine grössere Regsamkeit an und blieb die Tendenz schwach; Schluss still. Am Cassamarkt lagen deutsche Eisenbahn-Stammactien schwächer, Stammprioritäten still. Oesterreichische und russische unverändert. Kassabanken still. Kassa-Berg- und Hüttenwerke belebt; höher stellten sich: Glückauf, Marienhütte-Kotzenau, Inowrazlaw; Oberschl. Eisenbahnbedarf 118 bez. Geld (+ 0,50). Von anderen Industriepapieren wurden besser bezahlt: Schering (+ 3,00), Erdmannsd. (+ 1,00), Omnib.-Ges (+ 1,00). einiger Grossspeculanten in Commanditantheilen liehen den Bestrebungen der Baissepartei eine Stütze. Gleichwohl war das Angebot keineswegs dringend, und die Course konnten sich ziemlich behaupten. Fast auf keinem Gebiete fanden erhebliche Veränderungen statt. Sehr fest eröffnete der Industriemarkt unter einer rapiden Courssteigerung, die Edison-Actien einschlugen; dieselben gewannen 18 pCt, ohne dass specielle Motive dafür angeführt wurden. Auch die Kohlen-Actien machten weitere Fortschritte, speciell Harpener, die circa 3 pCt. höher eröffneten. Montanwerthe höher; Bochumer 236,90—236,10—236,50 bis 236,25, Nachbörse 235,75, Dortmunder 130,90—129,10, Nachbörse 128,25, Laurahütte 171,80—170,75—171,25—170,60, Nachbörse 169,70, Donnersmarckhütte 87,10—87,40—87,10—87,40—87,30, Nachbörse 87,30. Archimedes 145 Gld. (— 0,90). Inländische Anlagewerthe fest; es gewannen 4proc. Reichsanleihen 3 pCt. und 4proc. Consols 0,05 pCt.; 3½proc. Reichsanleihen und 3½procentige Consols büssten je 0,10 pCt. ein. Deutsche Prioritäten wenig verändert. Oesterreichisch-ungarische Prioritäten gut gehalten. Serbenwerthe gingen in grösseren Summen um. Russische Prioritäten lagen ziemlich fest. Von amerikanischen Werthen Arkansas und Northern Pacific zu besseren Coursen gut zu lassen. Fremde Wechsel schlugen rückgängige Bewegung ein; London verlor 1 Pf., Paris büsste 0,10 ein.

Berlin. 5. Novbr. **Productenbörse.** Die augenblickliche Disposition des hiesigen Verkehrs liess sich im heutigen Geschäft recht deutlich erkennen; von auswärtigen Märkten lagen nur wenig bessere Berichte vor, aber sie genügten, um den meisten Artikeln feste Tendenz zu verleihen. — Loco Weizen fest. Termine setzten mit gestrigen Schlusscoursen gefragt ein. Nahe Sicht war in Deckung begehrt; auch für spätere Lieferung entwickelten die Commissionäre gute Kauflust; der Werth des Artikels konnte sich deshalb reichlich um 1 Mark heben; der Schluss blieb fest. — Loco Roggen in feiner Waare gut beachtet. Der Terminhandel verlief lebhaft mit anziehenden Preisen; der dauernd gute Absatz effectiver Waare regte den Deckungsbegehr für nahe Lieferung an, mit welchem heute eine so rege Kauflust für spätere Sichten seitens der Commissionäre Hand in Hand ging, dass nächstjährige Termine mehr stiegen, als nahe, wodurch sich neuerdings ein kleiner Report herausbildete. Schliesslich zeigten sich denn auch höchstbezahlte Course behauptet. — Loco Hafer fest. Termine wenig verändert. — Roggenmehl fest und höher, namentlich in laufender Sicht, welche 20 Pf. stieg, während Frühjahr nur 10 Pf. anzog. — Mais etwas theurer. — Rüböl erfreute sich lebhafter Kauflust, welche den Werth des Artikels erheblich steigerte. November schloss 80 Pf., folgende Sicht 50 Pf., April-Mai reichlich 1 M. theurer, als gestern. Der Umsatz gestaltete sich unter Schwankungen entsprechend lebhaft. — Spiritus äusserst still und schwach preishaltend, am Schlusse 10 Pf. niedriger, als gestern.

Posen, 5. Novbr. Spiritus loco ohne Fass 50er 50,50, 70er 30,90. Tendenz: Fest. Wetter: Trübe.

Hamburg, 5. Nov. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per November 80, per December 80, per März 76½, per Mai 75. Tendenz: Behauptet.

Amsterdam, 5. Nov. Java-Kaffee good ordinary 51¾.

Havre, 5. Novbr., Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler u. Co.) **Kaffee.** Good average Santos per December 96,25, per März 93,75, per Mai 93,50. — Ruhig.

Zuckermarkt. Hamburg, 5. Novbr., 7 Uhr 45 Min. Abends. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] November 11,82, December 12,00, März 1890 12,57, Mai 1890 12,80, August 1890 13,05. — Tendenz: Fest.

Paris, 5. Novbr. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88° ruhig, loco 28,50, weisser Zucker ruhig, per November 32,60, per December 32,80, per Januar-April 33,80, März-Juni 34,60.

Paris, 5. Novbr. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88° ruhig, loco 28,50, weisser Zucker ruhig, per November 32,50, per December 32,75, per Januar-April 33,75, per März-Juni 34,30.

London, 5. Nov. 11 Uhr 41 Min. **Zuckerbörse.** Stetig. Bas. 88% per November 11, 9¾, per Decbr. 11, 11¼, per Januar-März 12, 4½, per März-Mai 12, 7½.

London. 5. Novbr., 4 Uhr 29 Min. **Zuckerbörse.** Schwach. Bas. 88% per November 11, 7½, per December 11, 9, per Januar-März 12, 1½, per März-Mai 12, 6.

Glasgow, 5. November. **Roheisen.** (Schlussbericht.)	4. Novbr.	5. Novbr.
Mixed numbers warrants	58 Sh. 9 D.	58 Sh. 6 D.

Berlin, 5. Novbr. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	4.	5.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	81 20	81 50
Gotthardt-Bahn ult.	177 70	178 —
Lübeck-Büchen	199 40	197 40
Mainz-Ludwigshaf..	127 —	126 20
Mittelmeerbahn ult.	118 —	117 40
Warschau-Wien ult.	193 —	191 30
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	67 —	66 75
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	114 70	114 75
do. Wechslerbank.	111 20	111 —
Deutsche Bank.....	173 40	173 40
Disc.-Command. ult.	240 60	239 20
Oest. Cred.-Anst. ult.	169 —	168 40
Schles. Bankverein.	141 20	140 60
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	145 90	145 —
Bismarckhütte	226 —	228 —
Bochum. Gussstahl...	235 60	235 20
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	183 —	183 —
do. Pferdebahn...	148 —	148 —
do. verein. Oelfabr.	94 —	94 10
Cement Giesel.....	148 10	148 60
Donnersmarckh. ...	86 70	87 50
Dortm. Union St.-Pr.	129 80	129 20
Erdmannsdrf. Spinn.	113 —	114 —
Fraust. Zuckerfabrik	172 —	168 50
GörlEis.-Bd.(Lüders)	180 10	180 10
Hofm. Waggonfabrik	186 50	187 —
Kramsta Leinen-Ind.	139 —	138 50
Laurahütte	170 75	170 60
NobelDyn. Tr.-C. ult.	162 12	163 —
Obschl. Chamotte-F.	— —	144 —
do. Eisb.-Bed.	117 50	118 —
do. Eisen-Ind.	209 75	209 20
do. Portl.-Cem.	135 40	135 60
Oppeln. Portl.-Cemt.	126 —	126 60
Redenhütte St.-Pr. .	144 —	144 50
do. Oblig...	— —	115 50
Schlesischer Cement	196 —	197 —
do. Dampf.-Comp.	121 30	121 90
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	203 50	203 70
do. St.-Pr.-A.	202 —	202 90
Tarnowitzer Act....	32 60	32 90
do. St.-Pr..	115 —	115 30

Inländische Fonds. Cours vom	4.	5.
D. Reichs-Anl. 4%	107 60	107 90
do. do. 3½%	102 90	102 80
Posener Pfandbr. 4%	100 70	100 70
do. do. 3½%	100 30	100 20
Preuss. 4% cons. Anl.	106 75	106 80
do. 3½% dto.	103 50	103 40
do. Pr.-Anl. de 55	157 70	157 70
do 3½% St.-Schldsch	100 10	100 20
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	100 40	100 40
do. Rentenbriefe..	104 30	104 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	— —
do. 4½% 1879	103 —	103 —
R.-O.-U.-Bahn 4% ..	102 70	102 50
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	93 20	93 20
Italienische Rente..	93 50	93 50
do. Eisenb.-Oblig.	58 20	58 20
Mexikaner	96 40	96 20
Oest. 4% Goldrente	93 90	94 —
do. 4⅕% Papierr.	73 60	— —
do. 4⅕% Silberr.	73 70	73 70
do. 1860er Loose.	125 —	125 10
Poln. 5% Pfandbr..	62 80	62 80
do. Liqu.-Pfandbr.	57 40	57 40
Rum. 5% Staats-Obl.	96 90	97 —
do. 6% do. do.	106 60	106 80
Russ. 1880er Anleihe	93 20	93 10
do. 1889er do.	92 60	92 50
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	97 90	97 50
do. Orient-Anl. II.	65 20	65 20
Serb. amort. Rente	84 50	84 60
Türkische Anleihe.	17 20	17 20
do. Loose........	83 40	83 40
do. Tabaks-Actien	103 40	103 50
Ung. 4% Goldrente	87 —	86 70
do. Papierrente ..	83 70	83 60
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	171 40	171 40
Russ. Bankn. 100 SR.	213 35	212 95
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	— —	168 70
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 36½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 21
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 80
Wien 100 Fl. 8 T.	171 20	171 35
do. 100 Fl. 2 M.	170 20	169 95
Warschau 100 SR 8 T.	212 85	212 40

Privat-Discont 4⅜%.

Berlin, 5. Novbr., 3 Uhr 30 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Matt. Edison 219, 50.

Cours vom	4.	5.
Berl. Handelsges. ult.	196 37	195 25
Disc.-Command. ult.	240 37	239 12
Oesterr. Credit.. ult.	169 —	168 25
Franzosen ...... ult.	101 75	102 12
Galizier .... ult.	81 50	81 50
Lombarden ..... ult.	55 75	55 62
Lübeck-Büchen ult.	198 87	197 50
Mainz-Ludwigsh. ult.	127 —	126 12
Marienb.-Mlawka ult.	66 25	65 75
Dux-Bodenbach ult.	233 62	232 62
Schweiz. Nrdostb. ult.	135 87	134 62

Cours vom	4.	5.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	94 62	94 62
Drtm. Union St. Pr. ult.	130 —	128 25
Laurahütte ..... ult.	171 25	170 —
Egypter .... ult.	93 12	93 25
Italiener .... ult.	93 37	93 37
Russ. 1880er Anl. ult.	93 25	93 12
Türkenloose .... ult.	84 25	83 50
Russ. II. Orient-A. ult.	65 12	65 —
Russ. Banknoten ult.	212 50	212 25
Ungar. Goldrente ult.	86 87	86 87
Warschau-Wien ult.	192 50	188 75

Berlin, 5. November. [Schlussbericht.]

Cours vom	4.	5.
Weizen p. 1000 Kg. Höher.		
Novbr.-Decbr. ...	182 50	183 25
April-Mai	190 —	191 —
Roggen p. 1000 Kg. Höher.		
Novbr.-Decbr. ...	166 —	167 —
April-Mai	166 —	167 25
Mai-Juni	166 —	167 —
Hafer pr. 1000 Kgr.		
Novbr.-Decbr. ..	158 25	158 25
April-Mai	156 75	156 50

Cours vom	4.	5.
Rüböl pr. 100 Kgr. Höher.		
November	68 10	68 90
April-Mai	62 —	63 20
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Still.		
Loco 70er	32 30	32 10
November ... 70er	31 20	31 20
Novbr.-Decbr. 70er	30 80	30 70
April-Mai 70er	31 90	31 80
Loco 50er	51 80	51 70
November ... 50er	— —	— —

Stettin, 5. November. — Uhr — Min.

Cours vom	4.	5.
Weizen p. 1000 Kg. Unverändert.		
Novbr.-Decbr. ...	180 50	181 —
April-Mai	186 50	186 —
Mai-Juni	187 50	187 —
Roggen p. 1000 Kg. Matt.		
Novbr.-Decbr. ...	160 50	161 50
April-Mai	164 —	163 —
Mai-Juni	164 50	163 50
Petroleum loco ..	12 10	12 10

Cours vom	4.	5
Rüböl pr. 100 Kgr. Fest.		
November.......	68 —	68 50
April-Mai	62 —	62 50
Spiritus. pr. 10 000 L.-pCt.		
Loco 50er	50 80	50 80
Loco 70er	31 30	31 10
November ... 70er	30 40	30 40
Novbr.-Decbr. 70er	30 20	30 20
April-Mai ... 70er	31 40	31 40

Paris, 5. November. 3% Rente 86, 90. Neueste Anleihe 1879 104, 65. Italiener 94, 10. Staatsbahn 522, 50. Lombarden —, —. Egypter 472, 50. Träge.

Paris, 5. Nov., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Träge.

Cours vom	4.	5.
3proc. Rente.......	87 05	86 80
Neue Anl. v. 1886 .	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872 .	104 80	104 75
Ital. 5proc. Rente .	94 20	94 22
Oesterr. St.-E.-A. .	521 25	522 50
Lombard. Eisenb.-A.	285 —	285 —

Cours vom	4.	5.
Türken neue cons..	17 15	17 15
Türkische Loose..	73 25	73 25
Goldrente, österr. .	— —	— —
do. ungar. .	87 56	87 43
Egypter	471 87	473 12
Compt. d'Esc. neue	665 —	660 —

London, 5. November. Consols 97, 37. 4% Russen von 1888 Ser. II 92, 25. Egypter 91, 50. Schön.

London, 5. Novbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 4 pCt. — Bankeinzahl. —. Bankauszahl. — Pfd. Ruhig.

Cours vom	4.	5.
Consols p. October	97 05	97½
Preussische Consols	106 —	106 —
Ital. 5proc. Rente...	93⅛	93¼
Lombarden	11⅜	11 05
4% Russ. II. Ser. 1889	92¼	92¼
Silber	— —	— —
Türk. Anl., convert.	17 —	17 —
Unificirte Egypter..	91¼	91⅝

Cours vom	4.	5.
Silberrente	73 —	73 —
Ungar. Goldr.	84 —	86⅞
Berlin	— —	20 67
Hamburg	— —	20 67
Frankfurt a. M.	— —	20 67
Wien	— —	12 06
Paris	— —	25 46
Petersburg	— —	25 07

Wien, 5. November. [Schluss-Course.] Schwächer.

Cours vom	4.	5.
Credit-Actien..	315 10	314 35
St.-Eis.-A.-Cert.	236 75	238 10
Lomb. Eisenb..	129 75	130 10
Galizier	190 75	190 50
Napoleonsd'or .	9 47½	9 46

Cours vom	4.	5.
Marknoten	58 37	58 25
4% ung. Goldrente.	101 75	101 60
Silberrente	86 20	86 10
London	119 05	118 80
Ungar. Papierrente .	97 65	97 60

Frankfurt a. M., 5. November. Mittags. Credit-Actien 268, 87, Staatsbahn 203, 25. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 86, 90. Egypter 93, —. Laura —, —. Ziemlich fest.

Köln, 5. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Novbr. 19, 35, per März 19, 60. — Roggen loco —, per November 16, 15, per März 16, 60. — Rüböl loco 71, per Mai 65, 20. — Hafer loco 13, 75.

Hamburg. 5. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, neuer 175—182, Roggen loco ruhig, mecklenburg. neuer 165—172, russischer ruhig, loco 110—112. — Rüböl fest, loco 70. — Spiritus ruhig, per November-December 21¼, per Decbr.-Januar 21, per April-Mai 21, per Mai-Juni 21. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 5. Novbr. [Schlussbericht.] Weizen loco —, per November 188, per März 196. Roggen loco —, per März 141, per Mai 142.

Liverpool, 5. Novbr. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 10000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Fest.

Abendbörsen.

Wien, 5. Novbr., Abends 5 Uhr 25 Min. Oesterr. Credit-Actien 313, 85. Marknoten 58, 30. 4% Ungar. Goldrente 101, 50. Galizier 190, —. — Ruhig.

Frankfurt a. M., 5. Novbr., Abends 7 Uhr 10 Min. Credit-Actien 267, 75, Staatsbahn 203, 00. Lombarden 110, 62, Laura 169, 80, Ung. Goldrente 86, 80, Egypter 93, 20, Türkenloose 26, 15, Mainzer —, —. Ruhig.

Hamburg, 5. November, 8 Uhr 50 Min. Abends. Credit-Actien 267,60, Staatsbahn 507,—, Lombarden 275,50, Ostpreussen 94,50, Lübeck-Büchener 196,75, Disconto-Gesellschaft 239,25, Laurahütte 169,25, Nobel Dynamite Trust 156,50, Russ. Noten 212,25. Tendenz: Abgeschwächt.

Marktberichte.

ff. **Getreide- etc. Transporte.** In der Woche vom 27. October bis incl. 2. November c. gingen in Breslau ein:

Weizen: 131 000 Kilogr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 69 000 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 10 000 Klgr. über die Breslau-Posener Eisenbahn. 15 500 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 25 300 Klgr. über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 20 200 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 5200 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, 55 700 Klg. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, 98 860 Kilogr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 430 760 Klgr. (gegen 554 000 Klgr. in der Vorwoche).

Roggen: 40 000 Kilogr. aus Südrussland und Podwoloczyska über Myslowitz, 10 000 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 60 000 Klgr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 30 000 Klgr. von der Warschau-Wiener Eisenbahn über Sosnowice, 14 100 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 81 000 Kilogramm über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 291 200 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 40 500 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, 126 700 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, im Ganzen 693 500 Klgr. (gegen 745 600 Klgr. in der Vorwoche).

Gerste: 20 000 Kilogr. aus Südrussland und Podwoloczyska über Myslowitz, 70 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 39 000 Klgr. aus Ungarn über Ruttek, 491 000 Klgr. von der Kaiser Ferdinands-Nordbahn über Oderberg, 156 000 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 147 000 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 20 000 Kilogr. von der Warschau Wiener Eisenbahn über Sosnowice, 12 100 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 10 000 Kilogramm über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, im Ganzen 1 035 100 Klgr. (gegen 818 000 Klgr. in der Vorwoche).

Hafer: 50 000 Kilogramm von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 35 000 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 10 000 Klgr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 158 000 Klgr. von der Warschau-Wiener Eisenbahn über Sosnowice, 32 500 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 20 400 Klgr. über dieselbe von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, 15 300 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, 44 000 Klgr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 365 200 Klgr. (gegen 199 000 Klgr. in der Vorwoche).

Mais: 10 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 20 000 Klgr. von der Warschau-Wiener Eisenbahn über Sosnowice, im Ganzen 30 000 Klgr. (gegen 40 000 Klgr. in der Vorwoche).

Oelsaaten: 30 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 195 000 Klgr. von der Warschau-Wiener Eisenbahn über Sosnowice, 40 000 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer Bahn im Binnenverkehr, im Ganzen 265 000 Klgr. (gegen 130 200 Klgr. in der Vorwoche).

Hülsenfrüchte: 30 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 10 000 Kilogramm aus Ungarn über Ruttek, 10 000 Klgr. von der Warschau-Wiener Eisenbahn über Sosnowice, im Ganzen 50 000 Kilogr. (gegen 137 600 Klgr. in der Vorwoche).

Dagegen gelangten in derselben Woche in Breslau zum Versand:

Weizen: 10 000 Klgr. auf der Breslau-Posener Eisenbahn, 10 000 Kilogramm von der Oberschlesischen und 55 600 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 75 600 Klgr. (gegen 20 300 Klgr. in der Vorwoche).

Roggen: 10 200 Kilogr. auf der Breslau-Freiburger Eisenbahn, 10 000 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 20 200 Klgr. (gegen 131 800 Klgr. in der Vorwoche).

Gerste: 10 160 Klgr. auf der Breslau-Freiburger Eisenbahn, 20 000 Klgr. auf der Oberschlesischen Eisenbahn, 81 000 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, 30 000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Eisenbahn, im Ganzen 121 000 Klgr. (gegen 145 000 Klgr. in der Vorwoche).

Hafer: Nichts (gegen 40 150 Kilogr. in der Vorwoche).

Mais: 10000 Klgr. auf der Breslau-Freiburger Eisenbahn, 10000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, 5000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Eisenbahn, im Ganzen 25 000 Klgr. (gegen 88 000 Klgr. in der Vorwoche).

Oelsaaten: 15 000 Kilogr. auf der Oberschlesischen Eisenbahn, 12 000 Klgr. auf der Breslau-Posener Eisenbahn, 10 000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Eisenbahn, im Ganzen 37 000 Klgr. (gegen 66 000 Kilogr. in der Vorwoche).

Hülsenfrüchte: 15 000 Klgr. auf der Breslau-Posener Eisenbahn, 10 000 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 25 000 Klgr. (gegen 38 000 Kilogr. in der Vorwoche).

Im Laufe des Monats October cr. gingen auf der Märkischen Eisenbahn in Breslau ein: 320 000 Klgr. Weizen, 20 000 Klgr. Roggen, 210 000 Klgr. Gerste und 120 000 Klgr. Hafer; dagegen gelangten in demselben Zeitraum auf der genannten Eisenbahn zum Versand: 99 256 Klgr. Weizen, 18 304 Klgr. Roggen, 65 962 Klgr. Gerste (Hafer Nichts.)

Berlin. 4. Novbr. [Städtischer Centralviehhof.] (Amtlicher Bericht der Direction.) Seit gestern, mit Einschluss des Vorhandels, standen zum Verkauf: 4097 Rinder, 10 206 Schweine, 1281 Kälber und 8489 Hammel. In Rindern gestaltete sich nach ruhigem Vorhandel heute das Geschäft langsam und wird der Markt nicht ganz geräumt. Bullen gesucht. Ia 56—59, IIa 47—52, IIIa 41—45, IV 34—38 M. per 100 Pfd. Fleischgewicht. — Das Geschäft in Schweinen verlief, obwohl der Auftrieb bei gleichem Export geringer war als vorigen Montag, im Allgemeinen doch flauer, weil die hiesigen Schlächter weniger Kauflust zeigten, trotzdem wurde der Markt geräumt. Ganz feine, reife Waare von 250 Pfd. und mehr Lebendgewicht war nur vereinzelt oder in ganz kleinen Posten vorhanden und wurde häufig über unsere erste Notiz bezahlt. Ia 64—65, IIa 60—63, IIIa 55—59 M. per 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. — Auch schwere feine Kälber waren sehr schwach vertreten und wurden glatt zu Preisen über unsere Notiz aus dem Markt genommen. In mittlerer und geringer Waare war der Handel ruhig, in letzterer zum Schluss schleppend. Ia 54—65, ausgesuchte Posten IIa 40 bis 52 Pf. pro Pfd. Fleischgewicht. — Hammel blieben in Preisen und darüber ruhiger Tendenz unverändert, also wie vor 8 Tagen. Feinste Lämmer waren nur in verschwindender Zahl vorhanden. Der Markt wird ziemlich geräumt. Ia 44—48, beste Lämmer bis 55 Pf., IIa 36 41 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

• **Trautenau,** 4. Novbr. [Garnmarkt.] Der heutige Garnmarkt war besser besucht als der letztwöchentliche und die Käufer entwickelten einen befriedigenden Begehr, theils für momentanen Bedarf, theils auf Lieferung. Die Preistendenz ist gleich geblieben und Towgarne wie Linegarne werden unverändert wie in der Vorwoche notirt und auch zu diesen Preisen verhältnissmässig willig bezahlt. Notirt wird: 20er Towgarn ord. Schuss mit 35—37, 20er Towgarn Ia Schuss mit 37—39, 20er Towgarn Ia Kette mit 39—42, 40er Linegarn ord. Schuss mit 25—26, 40er Linegarn Ia Schuss mit 26—29, 40er Linegarn Ia Kette mit 29—32 Gulden per Schock je nach Qualität, zu üblichen Conditionen, übrige Nummern verhältnissmässig.

Vom Standesamte. 5. November.

Aufgebote.

Standesamt I. **Thiele,** Max, Lackirer, ev., Salzstr. 27, verw. **Menzel,** Ernest., geb. Alt, ev., ebenda. — **Scholz,** Carl, Kutscher, ev., Hummerei 6, **Franzke,** Auguste, ev., ebenda. — **Brodale,** Michael, Schmied, k.,

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

(Fortsetzung.)

Werderstr. 21, **Pfeiffer,** Anna, ev., ebenda. — **Beck,** Franz, Sattler, k., Lützowstr. 12, **Wolf,** Anna, k., Marienstr. 5. — **Kroll,** Josef, Schneider, k., Kl. Groschengasse 37, **Gruchel,** Catharina, k., ebenda. — **Guziewski,** Jacob, Schmied, k., Heilige Geiststraße 5, **Simon,** Anna, k., ebenda. — **Ohlsen,** Heinrich, Rittergutsbes., ev., Maßlisch-Hammer, **Hänsch,** Martha, ev., Matthiasstraße 26e.

Standesamt II. **Dirksen,** Max, Regier.-Assessor, ev., Posen, **Feez,** Emilie, ev., Charlottenstr. 10. — **Speisekorn,** Hermann, Wurstfabrikant, ev., Tauentzienstraße 56, **Patschke,** Bertha, ev., Neue Sandstraße 15. — **Enders,** Max, Gärtner, ev., Gossen, **Jagodzinska,** Math., ev., Friedrichstraße 51. — **Schmidt,** Aug., Restaurateur, k., Kurzegasse 58, **Wenske,** Ottilie, geb. Müller, k., Vorwerksstraße 20.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Kramer,** Eduard, S. d. Schlossers Eduard, 2 J. — **Reichelt,** Clara, geb. Clemens, Schneidermeisterfr., 29 J. — **Riediger,** Caroline, geb. Quaker, Knechtfrau, 40 J. — **Scholz,** Josef, Dienstknecht, 21 J. — **Seidel,** Marie, T. d. Haushälters Hermann, 7 J.

Standesamt II. **Brix,** Elisabet, T. d. Arbeiters Christian, 9 J. — **Gebel,** Gustav, Billardmarqueur, 29 J. — **Matzke,** Elisabet, geb. Majunke, Schuhmacherfrau, 63 J. — **Bunzel,** Fritz, S. d. Schuhmachers August, 5 M. — **Dittmann,** Julius, Buchhalter, 75 J.

Wir weisen die Leser der Zeitung bei bevorstehender Saison auf die seit 17 Jahren am hiesigen Orte bestehende **Knopf-, Posamentier- und Strumpfwaaren-Fabrik von M. Charig** hin. Derselbe hat einen langjährigen Mitarbeiter als Nachfolger eingesetzt und befinden sich die Localitäten dieser alten renommirten Handlung von nun ab nur **Ohlauerstraße 20, vis-à-vis der Bischofstraße.** [2172]

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung unserer Tochter **Marie** mit dem Rechtsanwalt am Königlichen Oberlandesgericht zu Breslau, Herrn **Dr. Albert Breslauer** zeigen wir ergebenst an.

Breslau, im November 1889.

Leopold Cuhn und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Marie Cuhn,** Tochter des Kaufmannes Herrn **Leopold Cuhn** hierselbst und seiner Frau Gemahlin **Auguste,** geb. **Sommerfeld,** zeige ich ergebenst an.

Breslau, im November 1889.

Dr. Albert Breslauer,
Rechtsanwalt.

[6275]

Die Verlobung meiner Schwester **Agnes** mit dem städtischen Lehrer Herrn **Carl Nieder** hierselbst beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. [6254]

Breslau, im November 1889.

Fritz Schlawe.

Agnes Schlawe,
Carl Nieder,
Verlobte. [6254]

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter **Elise** mit Herrn **Paul Bettsack** in Erfurt beehren sich ergebenst anzuzeigen [6264]

M. Feibelsohn
und Frau
Auguste, geb. **Salomon.**
Schildberg,
den 4. November 1889.

Elise Feibelsohn,
Paul Bettsack,
Verlobte.

Emilie Thiel,
Carl Riedel jr.,
Verlobte. [6250]
Ober-Langenbielau, 3. Novbr. 1889.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Marie Seiff,
Moritz Lenzberg,
Verlobte.
Lemgo, im October 1889.

Der am 3. d. Mts. zu Breslau verstorbene Königliche Landgerichts-Präsident a. D., Ritter hoher Orden,

Herr Dechend,

hat das Amt des Präsidenten bei dem hiesigen Königlichen Landgerichte in der Zeit vom 1. October 1879 bis dahin 1886 mit grossem Wohlwollen für uns Alle verwaltet. Wir werden seiner immer dankbar gedenken.

Brieg, den 5. November 1889. [5184]

Der Präsident, der Director, die Mitglieder, der Erste Staatsanwalt, der Staatsanwalt, die Rechtsanwälte des Land- und Amts-Gerichts.

Am 4. November starb nach kurzer Krankheit, nach eben vollendetem 75. Lebensjahre, mein Hauptbuchhalter

Herr Julius Dittmann.

Ich verliere in ihm einen treuen Freund meiner Familie und einen unermüdlichen und zuverlässigen Beamten, dem ich stets ein ehrendes Andenken bewahren werde.

Breslau, den 5. November 1889. [6278]

von Wallenberg-Pachaly.

Nach kurzem Krankenlager verschied im Kloster der Barmherzigen Brüder am 4. d. Mts. im Alter von 75 Jahren

Herr Julius Dittmann.

Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen hochbegabten und liebenswürdigen Collegen, welchem durch sein freundliches und bescheidenes Wesen für alle Zeit ein ehrendes Andenken in unserem Kreise gesichert bleibt. [6279]

Die Beamten des Bankhauses G. v. Pachaly's Enkel.

Am 1. November entschlief der Königl. Sächsische Domänen-Pächter

Herr Amtsrath Grove
Ritter pp.,
zu Netsche, Kreis Oels.

Er war Mitbegründer, bis zum Beginn seiner Krankheit Vorsitzender des Vorstandes, und von der Zeit ab Ehrenpräses unserer Molkerei-Genossenschaft. Er hat sich durch Sachkenntniss und reges Interesse grosse Verdienste um das Gedeihen derselben erworben. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. [2177]

Breslauer Molkerei E. G.

Der Vorstand. Rojahn. **Der Aufsichtsrath.** G. Scholtz.

Durch das am 30. October erfolgte Ableben unseres langjährigen Mitgliedes,

Herrn M. Schindler,

hat unser Verein einen schmerzlichen Verlust erlitten. Sowohl durch seinen edlen Charakter, als auch durch sein warmes Interesse für den Verein hat er sich ein dauerndes und ehrendes Andenken erworben. [5165]

Frankenstein i. Schl., im November 1889.

Der Vorstand des isr. Beerdigung-Vereins.

Danksagung.

Für die uns während der Krankheit und bei dem Hinscheiden unseres geliebten, ältesten Sohnes und Bruders, des Kaufmann [6274]

Arthur Glatschke aus Leipzig

zugegangenen vielen Beweise inniger Theilnahme, sagen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank.

Friedenshütte OS., den 4. November 1889.

Leopold Glatschke und Familie.

Stadt-Theater.

Mittwoch. (Kleine Preise.) Zum letzten Male: „**Die Hochzeit von Valeni.**“ Schauspiel in 4 Acten von L. Ganghofer und M. Brociner.
Donnerstag. „**Die Jüdin.**“ Große Oper mit Tanz in 5 Acten von Halevy.

Lobe-Theater. 5180

Mittwoch. „**Der Salontyroler.**“ In Vorbereitung: „**Der rechte Schlüssel.**“ „**Fall Clemenceau.**“

Residenz-Theater. 5181

Mittwoch. Zum 33. Male: „**Die junge Garde.**“

Paul Scholtz's Theater.

Heut, Mittwoch, den 6. Novbr. 1889:
„Großstädtisch.“
Lustspiel in 4 Acten von Dr. J. B. v. Schweizer.
Näheres die Plakate. [6257]

Naturwissenschaftliche Section [5179]
heute Abend 6 Uhr.

Section für Staats- und Rechtswissenschaft.
Donnerstag, den 7. November, Abends 8 Uhr:
1) Neuwahl des Sections-Vorstandes für die Etats-Periode 1890/91.
2) Herr Professor **Dr. von Stengel**: Ueberblick über das englische, französische und holländische Colonialrecht. [5178]

Singacademie.

Dinstag, 12. Novbr., Abends 7 Uhr, im Concerthause:
I. Abonnement-Concert.
Elias,
Oratorium von **Mendelssohn.**
Die 4 Hauptsoloparthien werden von Frau **Schmitt-Csányi**, Fräulein **Fuhrmann**, Herrn **Litzinger** aus Düsseldorf und Herrn **Perron** vom Leipziger Stadttheater, die Nebensoli von Mitgliedern der Singakademie gesungen. [5081]
Billets zu **3, 2** und **1** Mark sind in der **Schletter**'schen **Buchhandlung** zu haben.

Bresl. Handlungsdiener-Institut, Neue Gasse Nr. 8. 2173

Donnerstag, d. 7. Novbr. 1889, Abends 8½ Uhr,
für Mitglieder und deren Damen:
Reuter-Vorlesung
von Hrn. **Georg Riemenschneider.**

Kaiser-Panorama
Ohlauerstraße 7, I. blauer Hirsch.
Sensationell! Die 5 bairischen **Königsschlösser.**

Victoria-Theater.

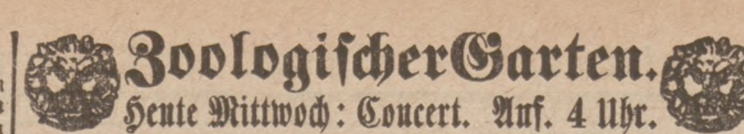
(Simmenauer Garten.)
Direction **C. F. Slawinski.**
II. Ensemble. Neues Programm.
Täglich Auftreten
von Frl. **Anna Orlanda**, Concertsängerin, Herrn **Anton Mathes**, Docent der Mnemotechnik, **C. Ballazza**, Champion-Athlet, Westdeutschlands stärkster **Mann**, sowie von Frl. **Mirzl Merli**, Frl. **Therese Schmith, Miss Clara**, Kopf-Equilibristen, unter Assistenz von **Mr. Walton, Brothers Bill Will**, akrob. Clowns, **Geschwister Milanollo**, berühmte Violin-Virtuosinnen, **Ed. Egberts**, Komiker. 5143
Anfang 7½ Uhr, Sonntags Anfang 7 Uhr.
Dekaden-Billets. Vorverkauf.

Die weltberühmten
Violin-Virtuosinnen
Geschwister Milanollo
treten nur noch bis 15. Novbr. cr. im **Victoria-Theater (Simmenauer Garten)** auf. Es versäume Niemand, dieses **einzig dastehende Violin-Virtuosen-Duo** anzuhören. [5019]

Kaiser-Panorama.
Taschenstraße 21, I.
Entrée 30, Kinder 15 Pf.
Nur diese Woche
III. Abtheil.: **Afrika.**
Edison-Phonograph.

Zeltgarten. 5135

Auftreten von **Mlle. Bianca Bertoletti**, Equilibristin, besitzt das Schönheits-Diplom v. Rom u. Florenz. Herrn **Carl Hertz**, engl. Illusionist, **Mr. Clemolo** mit seinen dress. Affen und Hund, Hrn. **Penzelly**, Damendarsteller, Mssrs. **Fredericks, Gloss** u. **La Bal**, Leiter-Athleten, Hrn. **Kröning & Schneider**, Duettisten, Herrn **René**, Gesangs-Humorist, Frl. **Conrad**, Sängerin.
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.
Neuestes Experiment: Verbrennen und Wiedererscheinen einer Dame auf offener Scene durch **Mr. Hertz.**



Gesellschaft Eintracht.

Dinstag, den 12. Novbr. c.:
Kränzchen
im Café restaurant.
Billetausgabe im Ressourcen-Local. [6284]

Inst. f. hilfsb. Handl.-Diener (gegr. 1774).

Mittwoch, den 6. November, Abends 8 Uhr, im Hörsaale des **Instituts-Gebäudes Vortrag des Herrn Dr. phil. W. Richter** „über die Entwickelungs-Phasen unseres Planeten“ (für Mitglieder und Gönner). [2170]
Der Unterricht in der Buchführung fällt an diesem Abend aus!

Herr Dr. Semrau

beginnt seine Vorträge über **die Kunst des Alterthums mit besonderer Berücksichtigung der griechischen Kunst am Donnerstag, den 7. Novbr., um 5 Uhr,** im Museum, Eingang Westseite.
Anmeldungen hierzu nimmt die Unterzeichnete von 12—3 Uhr entgegen.
[5153] **Anna von Ebertz**, Tauentzienstr. 72b II.

Liebich's Etablissement.

Heute und folgende Tage: [5145]
Große humoristische Soirée der Leipziger Sänger.
Direction **Gebr. Lipart.**
Gast **Albert Ohaus.**
Gast **Leo Grassé.**
Reichhaltiges Programm, unter Anderem **neu! neu:**
Der Zukunfts-Automat.
Entree 50 Pf., Kinder 25 Pf.
Billets à **40 Pf.** im Vorverkauf.
Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 8 Uhr.

Rosenthal,

Carl Seiffert's Etablissement.
Heut Mittwoch, den 6., und **morgen Donnerstag,** den 7. November:
Kirmeß,
wozu freundlichst einladet [6259]
Carl Seiffert.
Anfang 4 Uhr.
Omnibusverbindung.

J. O. O. F. Morse □ d. 6. XI. Ab. 8½ U. V. [6272]

⊠ Mont. d. 8. XI. 7. R. △ u. B. IV.

Ich habe mich in Oels als praktischer Arzt niedergelassen.
Dr. Fritz Reich.

Ein cand. phil. et theol. erth. Nachhilfe i. sämmtl. Gymnasialgegenst. u. Hebr. Off. u. C. P. 95 Bresl. Ztg.

2—3 Stunden täglich werden v. einer erf. Lehrerin, besond. tücht. in Sprachen (auch Conversation), **gesucht.** Offerten unter J. H. 96 in den Briefk. der Bresl. Ztg. [6255]

Eine **geprüfte Lehrerin,** auch in Sprachen u. Musik, **sucht** eine **Nachmittagsstelle** oder **einzelne Stunden.** O. G. Postamt 2.

Ein j. Mann w. **Clavierunterr.** zu nehmen. Offert. u. L. B. 100 Postamt **Neuschestraße.** [6271]

כשר A. Brauer, כשר

Wurst-Fabrikant aus Gleiwitz,
jetzt: **Breslau, Oderstr. 25,**
empfiehlt seine anerkannt vorzüglichen
Fleisch- u. Wurst-Waaren, streng rituell.
Alleiniger Verkauf von [2180]
Lundenburger Fettgänsen, per Pfund 68 Pfg.

Pianino.

Anderer Unternehmungen wegen verkaufe ich mein Pianinolager zu billigen Preisen gegen Casse.
G. Hertrampf, Breslau, Wallstraße 20, I. [5722]

Pianoforte-

Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin, Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsaitiger Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar od. Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichniss franco. [044]

Verlag von **A. Hirschwald** in Berlin.
Soeben erschienen:
Verhandlungen der Deutschen odontologischen Gesellschaft.
Band I. Heft 1. 1889. gr. 8. Mit Holzschn. Preis 2 M. [5164]

Jugendschriften

von
Hedwig Prohl.
Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Gefunden. Eine Erzählung für erwachsene Mädchen. Mit einem Titelbild von **Luise Thalheim.** Gebd. 3,75 Mark.

Das Glückskind. Erzählung. 2. Aufl. Elegant gebunden 3 Mark.

Rosige Jugendzeit. Gesammelte Erzählungen. Mit sechs Illustrationen nach **Luise Thalheim.** Eleg. gebd. 6 Mk.
Inhalt: Der Edelstein und der Kirschkern. — Das Vaterhaus. — Rosenknospe und Butterblume. — Die beiden Feldsteine. — Vergessen. — Sei verträglich. — Gottes Auge wacht.

Samenkörner für junge Herzen. Drei Erzählungen. 2. Aufl. Mit sechs Illustrationen von **Luise Thalheim.** Eleg. gebd. 4,50 M.
Inhalt: Das angefangene Strickzeug. — Der schwerste Gang. — Häßlich und schön.

Stiefmütterchen. Erzählung. 2. Aufl. Elegant gebunden 3 Mark. [2452]

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Die
Teppich-Niederlage
von
Leopold Pisk,
Ohlauerstraße 42,
offerirt:
Sopha-Teppiche von **5** M. an,
Salon-Teppiche von **11** M. an,
Saal-Teppiche von **33** M. an,
Möbel-Bezüge in Resten von 4 Metern, für einen Sophabezug ausreichend, unter Preis.
Gardinen in weiß und crême, Fenster von 2,50 M. an.
Außerdem:
Tisch-, Schlaf- und Reisedecken in großer Auswahl.
Läuferstoffe in Manilla und Cocos.
Ganz besonders mache ich Kunstkenner und Interessenten auf mein Lager von ☞ echt persischen Teppichen und orientalischen Specialitäten ☜ aufmerksam. [4770]
Leopold Pisk, Teppich-Niederlage, Breslau, Ohlauerstr. 42.

In meinem Restaurant ist ein größ. Zimmer mit Clavierbenutzung für Vereine, Gesellschaft. 2c. zu verg.
[6269] **L. Lowitsch,** Carlsstraße 41.

Das größte Pelzwaaren-Lager

von M. Boden, Kürschnermeister,

befindet sich nur [041]
Breslau, Ring 38 parterre, I., II., III. u. IV. Etage.
Ausführlichen, illustrirten Catalog resp. **Preis-Courant,** sowie **Pelz-** und **Stoffproben** versende ich an Jedermann **gratis** und **franco.**

Man verlange überall
CHOCOLAT MENIER
[0244]



Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben ausserordentlicher Bequemlichkeit, das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke. [029]

Zu haben in den Colonial-, Delicatesswaaren- und Drogen-Geschäften, Apotheken etc.

Trewendts Kalender 1890.

Trewendts
Volkskalender.
XLVI. Jahrgang.
Mit vielen Vollbildern und zahlreichen in den Text gedruckten Illustrationen,
Beiträgen von Ludovika Hesekiel, Paul Landeck, Otto Linke, Th. Röthig, Roderich, A. Stanislas, B. Stein, Em. Tegtmeyer, Paul Thiemich u. a.,
Tabellen, Rätseln, Anekdoten 2c.
Eleg. karton. **1 M.**
geb. u. m. Schreibpapier durchschossen **1 M. 50 Pf.**

Trewendts
Hauskalender.
XLIII. Jahrgang.
Mit dem Bildnis des **Feldmarschalls Grafen von Moltke** in Farbendruck und vielen in den Text gedruckten Illustrationen.
Karton. und mit gutem Schreibpapier durchschossen **50 Pf.**

Bureau- u. Kontor-Kalender in bekannter Ausstattung, ferner **Etui-Kalender,** roh und aufgezogen. **Brieftaschenkalender** und **Portemonnaiekalender.**

Vorrätig in jeder Buchhandlung.

Tricotstoffe! einfarb., schwarz u. dunkelblau, für Damen u. Kinder in. all. Qual. **direct a. d. Fabrik** von **Louis Teichmann,** Meerane i. Sa. Also aus erster Hand zu Fabrikpr. i. jed. Maaß v. 5 Mtr. aufw. zu beziehen. Bunte resp. Modefarben nur auf Bestellung. Man verlange Muster mit Angabe des Gewünschten.

Aufbronziren

von Kronleuchtern, Lampen u. s. w., Feuer- u. galvan. Vergoldung u. Versilberung, Reparat. billigst bei **Fried. Winkler,** Gürtlermstr., Weidenstr. 3.

Jüdische Heirath!

Für 2 hübsche junge Damen, aus guter Familie, mit 15- u. 18 000 M. Mitgift, **suche geeign.** Reflectanten. **Keinerlei** Vorausbezahlung. Abs. Discr. **Julius Wohlmann,** Breslau, Oderstraße 3. [6252]

Heiraths-Gesuch.

Für meinen Bruder, Kaufmann, 32 Jahre alt, Inhaber eines sehr bedeutenden Holzgeschäfts, suche ein jüd. **hübsches gebildetes Mädchen im Alter von 20—23 Jahren aus sehr anständiger Familie** mit 25 Mille Mark. [5129]
Reelle Offerten beliebe man unter **R. B. 192** an die Exped. der Bresl. Ztg. einzusenden.
Strengste Discretion zugesichert.

W. SPINDLER

Chemische Waschanstalt.
Reinigung jeder Art
Damen- und Herren-Kleider, Uniformen etc.
im Ganzen, also mit Belassung aller Besätze, Borden, Litzen etc.
[2909]
BRESLAU, Ohlauerstrasse 83,
Eingang Schuhbrücke.
N. Schweidnitzerstrasse 16. 17.
Färberei.

Rothe Kreuz-Loose à 3 Mk., 11 Stück 30 Mk.
zur Ziehung am 19. November cr.
½ Anth. 1¾ Mk., 11 Stck. 17½ Mk. (Porto u. Liste 30 Pf.),
Cölner u. Weimar-Loose à 1 Mk.
11 Stück 10 Mk. (Porto und Liste 20 Pf.), Ziehung 14./11. und 14./12. cr., empfehlen und versenden [4563]
Oscar Bräuer & Co., Bank-Geschäft, Breslau, Ring 44.

Bester Planrost für Staubkohlenfeuerung.

R. Ludwig's Patent-Rost.
Silberne Medaille, Waldenburg 1878. Vorzügl. Referenzen.
Deutsches Reichspatent 410. 14. September 1877.
R. Ludwig, Laurahütte OS. [1943]



Patent-Kugel-Kaffeebrenner

für Colonialwaaren-Handlungen,
neuester, wiederum vervollkommneter Construction. Verschiedene Größen und zwar zu 3 bis 100 Kilogr. Inhalt. Leistungsfähigste Röstapparate der Gegenwart; bekanntlich die beliebtesten und im Gebrauche vortheilhaftesten.
Emmericher Maschinenfabrik u. Eisengießerei Emmerich, Rhein. [047]
☞ Auch nach Schlesien mehrere tausend Stück geliefert. ☜
Abschlüsse durch **Gruhl & Bracke,** Albrechtsstr. 13, Breslau.

Zuckerfabrik Fraustadt.

Abschluss am 1. September 1889.

Activa.

	M.	Pf.	ab Abschreibung	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Zuckerfabrik Fraustadt.									
Grundstück	62 981	20	2%	1 259	62	61 721	58		
Bau und Anlagen	265 176	78	5%	13 258	80	251 917	98		
Maschinen	265 282	65	10%	26 528	26	238 754	39		
Bahngleis	21 495	42	10%	2 149	54	19 345	88		
Rübenwaagen	11 273	93	10%	1 127	39	10 146	54		
Utensilien	11 432	27	10%	1 143	22	10 289	05		
	637 642	25		45 466	83	592 175	42	592 175	42
Zuckerraffinerie Glogau.									
Grund und Gebäude	240 399	53	5%	12 019	95	228 379	58		
Maschinen und Apparate	260 135	77	10%	26 013	57	234 122	20		
Utensilien	14 395	53	10%	1 439	55	12 955	98		
	514 930	83		39 473	07	475 457	76	475 457	76
Zuckerfabrik Nenkersdorf.									
Grundstück	14 175	10	2%	283	50	13 891	60		
Gebäude und Anlagen	230 499	43	5%	11 524	95	218 974	48		
Maschinen	202 829	41	10%	20 282	94	182 546	47		
Gespanne	7 090	43	20%	1 418	08	5 672	35		
Inventar	15 183	43	10%	1 518	34	13 665	09		
	469 777	80		35 027	81	434 749	99	434 749	99
								1 502 383	17
Debitoren.									
Bank-Guthaben				805 986	54				
Vorschüsse auf Rüben und Rübensamen				116 769	82				
Diverse				27 143	65	949 900	01		
Bestände. In Fraustadt.									
Kassa						4 516	28		
Zucker und Melasse				46 484	—				
Kohlen				29 176	76				
Kalksteine				7 442	15				
Spodium, Betriebsmaterialen, Emballagen pp.				29 276	68				
Reservetheile, Werkstattmaterialien und Metalle				16 841	42				
Zugvieh				9 386	40	138 607	41		
In Glogau.									
Zucker und Melasse				213 874	—				
Spodium, Betriebsmaterialien, Emballagen pp.				34 094	29				
Reservetheile, Werkstattmaterialien und Metalle				4 948	64	252 916	93		
In Nenkersdorf.									
Kohlen				36 070	05				
Kalksteine und Coaks				10 759	94				
Betriebsmaterialien, Emballagen pp.				7 771	33				
Reservetheile, Werkstattmaterialien und Metalle				7 183	35	61 784	67	1 407 725	30
								2 910 108	47

Passiva.

	M.	Pf.	M.	Pf.
Actiencapital	1 800 000	—		
Reservefond	180 000	—		
Erneuerungsfond	2 531	42		
Dividende	210	—		
Gewinn-Saldo aus vorigem Jahr	738	21	1 983 479	63
Creditoren.				
Königl. Hauptsteueramt Lissa	109 070	30		
Königl. Hauptsteueramt Glogau	361 943	80		
Diverse	33 010	91	504 025	01
Netto-Gewinn			422 603	83
			2 910 108	47

Gewinn- und Verlust-Conto am 1. September 1889.

		M.	Pf.
Amortisationen			
auf Zuckerfabrik Fraustadt		45 466	83
auf Zuckerraffinerie Glogau		39 473	07
auf Zuckerfabrik Nenkersdorf		35 027	81
		119 967	71
Dividende 5% von Rmk. 1 800 000		90 000	—
20% Tantième an Vorstand und Aufsichtsrath von	Rmk. 333 342,04		
	minus „ 738,21		
	Rmk. 332 603,83	66 520	76
13% Superdividende von 1 800 000		234 000	—
Armen-Kasse Fraustadt		500	—
Remunerationen an Beamte		7 500	—
Erneuerungsfond		24 821	28
		543 309	75

		M.	Pf.
Gewinn-Saldo pro 1887/88	738,21		
Brutto-Gewinn aus 1888/89	542 571,54	543 309	75
		543 309	75

Rechnerisch und nach den Büchern und Belägen geprüft und richtig befunden. [2174]

Heinrichs, Rechnungs-Revisor.

In der heutigen General-Versammlung wurde die Dividende für das Geschäftsjahr 1888/89 auf 18% festgesetzt.

Es werden die Dividendenscheine:

Nr. 4 der Actien à 1000 M. mit 180 M. pro Stück,
" 8 " " à 500 " " 90 " " "

vom 15. December cr. ab eingelöst:

bei der Gesellschafts-Kasse hier,
bei dem Schlesischen Bankverein in Breslau,
bei dem Bankhause Georg Fromberg & Comp. in Berlin.

Zuckerfabrik Fraustadt, den 2. November 1889. [2182]

Der Vorstand. Brendel. Düring.

Der Aufsichtsrath. Carl Barschall.

Bekanntmachung.

In öffentlicher Auction sollen
Dinstag, den 12. November d. J., Vormittags 10 Uhr,

1) **3290,50 Kg.** rohe, ungefärbte, gedrechselte Möbel-Bestandtheile aus Buchenholz (Stuhl-Vorder- und Hinterfüße, letztere noch ungebogen, zu sogenannten „Wiener Stühlen");
2) **3148 Kg.** desgleichen;
3) **3110 Kg.** desgleichen;
4) ungefähr 9,50 Festmeter nur vierkantig gesägte buchene Stäbe von verschiedenen Längen, ebenfalls zur Stuhlfabrikation vorgearbeitet;
5) ungefähr 9 Festmeter desgleichen;
6) ungefähr 9,50 Festmeter desgleichen

in unserem Amtslocal auf dem hiesigen Bahnhofe meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. [5133]

Die Verladung der Gegenstände zur Bahn läßt sich leicht bewerkstelligen.

Oświęcim (Oestr. Galizien), den 2. November 1889.

Königlich Preußisches Neben-Zoll-Amt I.
Hoffmann.

Die Actionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zu einer **ordentlichen Generalversammlung auf Freitag, den 22. Novbr. cr., Nachmittag 4 Uhr,** in die Geschäftsräume des Herrn Justizrath **Vater,** Museumstraße 9, ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1) Vorlegung des Abschlusses pro Liquidationsjahr 1888/9 und Antrag auf Ertheilung der Decharge.
2) Antrag auf der Liquidations-Commission zu ertheilenden Ermächtigung, das Hausgrundstück Bahnhofstraße 12 freihändig zu verkaufen.
3) Neuwahl des Verwaltungsrathes.

Diejenigen Actionäre, die an der General-Versammlung theilnehmen wollen, ersuchen wir, ihre Actien bis spätestens den 21. November cr., Nachmittag 6 Uhr, bei den Herren **Gebrüder Guttentag** hier zu deponiren. [2164]

Breslau, den 4. Novbr. 1889.

Der Verwaltungsrath der Breslauer Handels- u. Entrepot-Gesellschaft in Liqu.

S. Kauffmann, Vorsitzender.

Bekanntmachung.

In unserem Genossenschafts-Register ist heut bei Nr. 3 betreffend den

Vorschussverein zu Grunau, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht

Folgendes eingetragen worden:

Durch Beschluß der General-Versammlungen vom 22. September / 27. October 1889 ist das bisherige Statut durch ein neues, vom 22. September 1889 datirtes Statut, welches zu den Acten überreicht ist, ersetzt worden.

Darnach lautet die Firma fortan:

„Grunauer Vorschussverein, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht",

der Sitz der Genossenschaft ist nach Camenz i. Schl. verlegt, der Gegenstand des Unternehmens und die Mitglieder des Vorstandes sind dieselben geblieben. [5174]

Die Bekanntmachungen erfolgen durch den Vorstand, die Generalversammlungen werden durch den Aufsichtsrath berufen. Der Vorstand zeichnet für die Genossenschaft dadurch, daß der Firma die Namensunterschrift von mindestens zwei Vorstandsmitgliedern beigefügt wird.

Die Bekanntmachungen der Genossenschaft (Vorstand und Aufsichtsrath) sind in das „Frankensteiner Kreisblatt" und in die „Frankenstein-Münsterberger Zeitung" aufzunehmen.

Frankenstein, den 30. October 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Genossenschaftsregister ist heute bei Nr. 13, betreffend den

Chrzumczützer Darlehnskassen-Verein, eingetragene Genossenschaft,

Folgendes eingetragen worden:

I. In Spalte 4: [5170]

Der Auszüger **Johann Cyris** aus Chrzumczütz ist für die Zeit bis zum 10. December 1891 zum Vereinsvorsteher, der Halbbauer **Josef Kluczny** aus Chrzumczütz für die Zeit bis 15. Juni 1890 zum Vorsteher-Stellvertreter, der Bauer **Josef Chudalla** aus Zlattnik für die Zeit bis 25sten März 1892 zum Beisitzer gewählt worden. Eingetragen auf Grund der General-Versammlung vom 27. Octbr. 1889 zufolge Verfügung vom 30. October 1889.

II. In Spalte 2:

Vom 1. October 1889 ab lautet die Firma:

Chrzumczützer Darlehnskassen-Verein, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 30. October 1889.

Oppeln, den 30. October 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register sind folgende Firmen eingetragen worden:

1) Laufende Nr. 191

J. Zborck

und als deren Inhaber der Verleger **Johann Zborck** zu Königshütte.

2) Laufende Nr. 192

F. Porombka

und als deren Inhaber der Kaufmann **Franz Porombka** zu Königshütte. [5173]

3) Laufende Nr. 193

J. Neumann

mit einer Zweigniederlassung in Ober-Heiduk und als deren Inhaber der Kaufmann **Johann Neumann** zu Königshütte.

Die unter Nr. 173 eingetragene Firma

Max Goldstein

ist gelöscht worden.

Königshütte, den 29. October 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschafts-Register ist heut die unter Nr. 48 eingetragene offene Handelsgesellschaft

Haucke & Co.

gelöscht worden. [5169]

Frankenstein, den 31. October 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heut eingetragen worden: [5171]

I. Bei der unter Nr. 646 eingetragenen Firma

„Franz Pelz":

Das Handelsgeschäft ist durch Vertrag auf den Kaufmann **Josef Mai** zu Neisse übergegangen, welcher dasselbe unter der Firma:

„Josef Mai vormals Franz Pelz"

fortführt — vergleiche Nr. 717 des Firmen-Registers —.

II. Unter laufende Nr. 717 die Firma:

„Josef Mai vormals Franz Pelz"

mit dem Sitze in Neisse und als deren Inhaber der Kaufmann **Josef Mai** zu Neisse.

Neisse, den 30. October 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Genossenschaftsregister sind folgende Eintragungen bewirkt worden: [5172]

1. Bei der unter Nr. 1 eingetragenen Genossenschaft

Vorschuss-Verein Neustadt OS.

Spalte 4: Laut Beschluß der Generalversammlung vom 12. und 19ten September 1889 sind die bisherigen Statuten durch das revidirte Statut vom gedachten Tage, Blatt 146 bis 168 der Genossenschaftsacten befindlich, ersetzt.

Zur Veröffentlichung seiner Bekanntmachungen bedient sich der Verein des Neustädter Stadtblattes und Anzeigers. Falls eines dieser Blätter eingeht, ist der Vorstand befugt, mit Genehmigung des Aufsichtsraths, ein anderes an dessen Stelle zu bestimmen.

2. Bei der unter Nr. 3 eingetragenen Genossenschaft

Vorschuss- und Spar-Verein zu Zülz

Spalte 2: Die Firma lautet nunmehr:

Vorschuss- und Sparverein zu Zülz, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Spalte 4: Durch Beschluß der Generalversammlung vom 27. October 1889 sind die bisherigen Statuten durch das revidirte Statut vom gedachten Tage, Blatt 176 ff. der Acten ersetzt.

3. Bei der unter Nr. 9 eingetragenen Genossenschaft

Riegersdorfer Darlehnskassen-Verein

Spalte 4: Das bisherige Statut ist durch das laut Beschluß der Generalversammlung vom 27. Oct. 1889 revidirte Statut vom gedachten Tage, welches sich Blatt 43 bis 50 der Acten über das Genossenschaftsregister befindet, ersetzt.

Alle öffentlichen Bekanntmachungen sind durch den Vereinsvorsteher zu unterzeichnen und in dem landwirthschaftlichen Genossenschaftsblatte zu Neuwied bekannt zu machen.

4. Bei der unter Nr. 12 eingetragenen Genossenschaft

Leuber'er Darlehnskassen-Verein

Spalte 4: Laut Beschluß der Generalversammlung vom 23. October 1889 sind die bisherigen Statuten durch das revidirte Statut vom gedachten Tage, Blatt 21 bis 28 der Acten, ersetzt.

Neustadt OS., den 1. Novbr. 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Genossenschafts-Register ist bei der unter Nr. 4 verzeichneten Genossenschaft:

Hypotheken-Versicherungs- und Tilgungs-Verein, Eingetragene Genossenschaft in Cosel

Spalte 4 folgende Eintragung bewirkt worden:

An Stelle des bisher geltenden Statuts ist das neue auf der Grundlage des Gesetzes vom 1. Mai 1889 errichtete, durch Beschluß der Generalversammlung vom 20. October 1889 angenommene Statut getreten.

Die Genossenschaft führt seit dem 1. September d. J. die Firma:

„Hypotheken-Versicherungs- und Tilgungs-Verein, Eingetragene Genossenschaft in Cosel mit unbeschränkter Haftpflicht."

Die Bekanntmachungen der Genossenschaft erfolgen unter dere Firma, welche mindestens von 2 Vorstandsmitgliedern unterzeichnet sein müssen, im Coseler Stadtblatte.

Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden des Gerichts Jedem gestattet.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 29. October 1889 an demselben Tage. [5168]

Cosel, den 29. October 1889.

Königliches Amts-Gericht.
Abtheilung V

Blooker's holländ. Cacao ist unbedingt der feinste.

Beweis: Man lasse das ungesüsste Getränk ganz abkühlen und schmecke. Nur **Blookers Cacao** hat dann noch den **natürlichen Cacaogeschmack** bewahrt, der bei den anderen bekanntesten Marken durch mangelhafte Fabrikation verdorben und durch künstliches Aroma wieder herzustellen versucht wird. Dieses künstliche Aroma verdunstet aber beim Aufbrühen. Kostet pro Tasse 4 Pfennig. **Fabrikanten J. & C. Blooker, Amsterdam.**

Aus einer Concursmasse

habe ich einen Posten **echt franzöf. Champagner** übernommen, den ich zu **2 M. 50 Pf.** per Fl. gegen Kasse, so lange Vorrath reicht, verkaufe, Werth das Doppelte; ebenso guten **Rheinwein** à Fl. **60 Pf.** excl. Glas.
Eugen Hoffmann, Tauentzienstr. 9.

כשר **Stopfgänse,** Pfund **70 Pfg.,** frischen **Stettiner Hecht,** billig, empf. **Honig, Alte Graupenstr. 17.**

Portland-Cement- und Gips-Niederlage

A. Haselbach, Breslau, Klosterstr. 5,
empfiehlt und versendet prompt [2181]
besten Portland-Cement, 1/1, 1/2, 1/4 To.,
besten Modell-, Stuce- u. Mauergips
zu zeitgemäßen Engros-Preisen.
Telephon Nr. 113.

Unentgeltlich versende Anweisung zur Rettung von Trunksucht, mit auch ohne Vorwissen. **M. Falkenberg, Berlin,** Dresdener-Straße 78. — Viele Hunderte, auch gerichtl. geprf. Dankschreiben, sowie eidlich erhärtete Zeugnisse.

Kassengelder zu 4 %, in jed. Höhe, offerirt Buchhändler **Max Cohn** in **Liegnitz.** [044]

---

69 000 Mk., à 4 1/2 %,

suche ich zur ersten Stelle auf ein feines Grundstück, nur Mittelwohnungen, bester Theil Schweidnitzer Vorstadt, Miethen circa 6000 Mark, städtische Feuer-Versicherung circa 80 000 Mk. Näheres unter V. 2013 durch **Rudolf Mosse, Breslau.**

---

20 000 M., à 4 1/2 %,
suche ich zur ersten Stelle auf ein vorzügliches Grundstück, Rosenthaler Stadttheil, Platz schuldenfrei, neues Hinterhaus mit Werkstätte im Bauwerthe allein von über 20 000 Mark, für einen sehr gut situirten Handwerker. Näheres unter W. 2014 durch **Rudolf Mosse, Breslau.**

10,000 Mark

werden auf ein schönes städtisches Grundstück mit Fabrik auf ein Jahr zu zwei Drittel der Taxe zu leihen gesucht. Gefällige Offerten bitte unter O. S. 191 der Bresl. Ztg. abzugeben. [5126]

---

20 000 Mk. à 5 1/2 %

suche ich auf ein Prima-Grundstück, **Schweidnitzer-Vorstadt,** hinter 130 000 Mk. Bankgeld, Feuerversich. 160 000 Mk., Miethen ca. 15 000 M., Aussteller der Hypothekenschuld ist auch persönlich vorzüglich sicher für den Betrag. Näheres unter **H. 2025** durch **Rudolf Mosse, Breslau.** [2176]

Haus-Verkauf.

Veränderungshalber bin ich Willens, mein Haus mit Garten in Strehlen billig zu **verkaufen.** Dasselbe eignet sich der Lage halber gut zu einer Cigarren-Fabrik. Das Nähere zu erfahren bei **Jauerneck, Königsbruch** bei **Herrnstadt.** [6243]

Hôtel.

Mein zu **Königshütte OS.** belegenes **Hôtel-Grundstück** mit **Theatersaal, Garten, Kegelbahn, Gesellschaftsräumen, reichhaltig. Inventar, zwei gut besuchten Restaurationen, Ausspannung, großem Hof, Eiskeller, 3 Wohnhäusern,** circa **25 Morgen Land,** bisher zur Ackerwirthschaft u. Ziegelei benutzt u. zu Bauplätzen **sehr gut** geeignet, mit unkündbaren, theils amortisirten Hypotheken bei **20 000 Mark** Anzahl. für **65 000 Mark** sofort zu verkaufen. **Hotelgrundstück ohne Land 50 000 Mark.**
Husche, Kaufmann,
[5176] **Löwen i. Schl.**

Größeres rentables [2049]
Hôtel
zu kaufen gesucht. Bevorzugt Geschäftsreisender-Verkehr. Größere Anzahlung disponibel. Möglichst detaillirte Offerten baldigst **sub H. L. 2035** an **Rudolf Mosse, Hamburg,** erbeten.

Meine [2163]
Essig-Sprit-Fabrik

mit welcher ein Geschäft mit **denaturirtem Spiritus** verbunden, ist unter **günstigen Bedingungen**
zu verkaufen,
auch **Destillation en gros dabei, für Absatz ist gesorgt.** Offerten unter H. 25400 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.**

Todesfalls wegen eine **Conditorei** mit Fein-Bäckerei u. gut. Ausschank unter günst. Beding. sof. zu verk. Off. unter C. S. 4529 Annonc.-Exped. **E. Schoenwald,** Görlitz. [5127]

Echte Elbinger
Neunaugen,
in 1/1, 1/2, 1/4 Schockfässchen und einzeln, billiger **als** bisher,
Astrachaner
October-Caviar,
grosskörnig, hellgrau und mildgesalzen
empfiehlt von neuesten Zufuhren
Carl Joseph Bourgarde,
Schuhbrücke Nr. 8. 5182

Extractum Malti „*Loeflund*".

Dieses reine **concentrirte Malz-Extract** ist in jeder Apotheke zu haben als das **beste** und **reellste diätetische Mittel** bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh, Athmungsbeschwerden,** überhaupt **Brust-** und **Halsleiden.** Es befördert den Auswurf und lindert den Reiz der Schleimhäute, ist äusserst leicht verdaulich und, weil sehr nahrhaft, **ein vorzügliches Kräftigungsmittel** sowohl **rein,** als **mit Eisen, mit Chinin, mit Kalk, mit Leberthran** (siehe Prospect). Als Hausmittel in vielen Familien beliebt. [046]

„*Loeflunds*" Malzextract-Bonbons

sind die **wirksamsten und angenehmsten Hustenbonbons,** die den grossen Vorzug besitzen, keine Säure zu erzeugen und auch bei längerem Gebrauche nicht **zu** widerstehen. — In gelben Pergamenttäschchen zu 20 u. 40 Pf. u. in Blechdosen zu 40 Pf. **in jeder Apotheke zu haben.** Wegen der vielen Nachahmungen ist die Firma „Loeflund" wohl zu beachten.
Gesellschaft für Fabrikation diätetischer Producte
Ed. Loeflund & Co.
Stuttgart.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: [0236]
Dr. Retau's Selbstbewahrung.
80. Aufl. mit 27 Abbild. Preis 3 M. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselb. ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlagsmagazin** in **Leipzig,** Neumarkt Nr. 34. In **Breslau** vorräthig in **G. Schuberts Buchhdlg.,** Neumarkt 19, und in **Brieg** in **G. W. Kroschel's Buchhdlg.**

Grubenholz

in guten Beständen suche ich bei beliebiger Anzahlung **zu kaufen.** Näheres unter **I. 2026** durch **Rudolf Mosse, Breslau.** 2175

Lagerist.

Wir suchen für unsere Strohhut-Fabrik einen mit der Branche vertrauten **Lageristen.** **Gebrüder Breslauer,**
[6265] Tauentzienstraße 17b.

Spiegelkarpfen!

500 Ct. von 3 1/2 bis 6 Pfd. sind zu verk.
Teichwirthschaft
Bohdaneč bei **Pardubitz, Böhmen.**

C. H. Goldmann, Beuthen, Niederschl.
offerirt gute, reelle flaschenreife
Weiß- und ungegypste Roth-Weine
eigener Kelterei von 50—100 Pf. pro Liter (sehr empfehlenswerth), **Süßweine** zu 50 Pf. — Proben franco. 5726

Enorm billig!

Pa. Kronen-Kerzen à Pck. 0,65 M.,
Apollo-Kerzen, Wiener Packung, à Pck. 0,50 M.,
Stearin-Kerzen, à Pck. 0,30 M.,
Pa. Brillant-Kerzen, à Pck. 0,28 M.,
empfiehlt [6263]
Oscar Braun,
Neue Graupenstr. 7.

Dr. Spranger'sche **Magentropfen** helfen sofort b. **Migräne, Magenkrampf, Aufgetriebensein, Verschleimung, Magensäure,** sowie überhaupt bei allerlei **Magenbeschwerden** und **Verdauungsstörung.** Machen viel Appetit. Gegen **Hartleibigkeit** u. **Hämorrhoidalleiden** vortrefflich. Bewirken schnell und schmerzlos offnen Leib. Zu haben i. d. Apotheken à Fl. 60 Pf. 1796

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Junge Dame mit guter Handschr., wissenschaftl. gepr. Lehrerin, im Besitz guter Zeugn., **sucht** per sofort irgend welche **Beschäftigung.** Off. unt. J. D. 27 a. d. Exped. d. Bresl. Ztg.

Für sofort oder 15. November suche ich eine tüchtige [5166]
Verkäuferin
aus der **Weißwaarenbranche.**
Jüd. Conf. und polnische Sprache sind Bedingung. Off. mit Angabe der Ansprüche und Photographie an
H. Timendorfer jr., Wäschefabrik, Beuthen OS.

Eine tüchtige
Verkäuferin,
welche in der **Posamentenbranche firm** ist, findet bei uns Engagement.
Den schriftlichen Offerten sind Zeugnißabschriften und Photographie beizufügen. [5132]
Joseph Cohn & Comp., Liegnitz.

Buchhalter!

Für mein Engros-Geschäft **suche** ich einen durchaus **zuverlässigen, erfahrenen Buchhalter.** Zeugnißabschriften und Gehaltsanspr. erbet. unt. Chiffre U. R. 98 Exp. d. Bresl. Ztg. 6283

Ein Reisender

bei **hohem Salair und Umsatz-Provision,** Bedingung: **unbedingte Kenntniß der Seidenband- u. Weißwaar.-Branche,** sowie **Kundschaft von Schlesien und Posen, gesucht.** Meldungen erbeten unter **H. 25405** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.** [2171]

Wir **suchen** für unser Herren-Confect.-Engros-Geschäft **einen durchaus tüchtigen, erfahrenen**
Reisenden
bei hohem Gehalt. Antritt per sofort event. 1. December cr. [6224]
Riesenfeld & Wachsner.

Für mein **Destillationsgeschäft** suche per sofort einen
Commis.
Anfangsgehalt bei freier Station 250 Mark pro anno. [5163]
David Guttmann,
Kempen, Reg.-Bez. **Posen.**

Für mein **Colonialw.-Detail-Geschäft suche ich** per sofort oder per 1. Januar 1890 einen
tüchtigen Expedienten.
Meldungen unter **O. 2008** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [2154]

Für mein **Manufactur-, Modew.-, Herren- und Damen-Confections-Geschäft suche** ich zum möglichst baldigen Antritt einen
tüchtigen Verkäufer
und Decorateur. — Auch findet
ein Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, bei vollständig freier Station Aufnahme.
Offerten bitte unter Chiffre B. 2019 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Für mein **Specerei- u. Schnittwaaren-Geschäft** suche ich per bald eventl. 1. Januar 1890 **einen tüchtigen Speceristen,** der seine Lehrzeit erst beendet hat. [5185]
Leopold Katz, Zaborze OS.

Für eine schlesische Destillation und Liqueur-Fabrik wird zum Antritt per 1. Januar 1890 ein gut empfohlener [5167]
Destillateur
(Christ), der mit der Fabrikation auf warmem Wege vertraut ist, gesucht. Stellung dauernd.
Offerten mit Zeugniß-Abschriften sind unter W. G. 194 an die Exped. der Bresl. Ztg. zu richten.

Ein tüchtiger, zuverlässiger, junger Mann,
Destillateur,
welcher mit der Fabrikation sowohl als auch Buchführ. vollständig vertr. ist, im Detail- und Engros-Geschäft gearbeitet hat u. kleine Reisen dabei besorgt, **sucht** per sofort oder 15. November ev. später **Stellung.** Gefl. Offerten unter D. E. 94 erb. in der Exped. der Bresl. Ztg. [6260]

Ein
junger Mann
mit allen ins
Putzfach
schlagenden Artikeln **vertraut,** d. Posen u. Schlesien schon bereist hat, bei **gutem Salair gesucht.** [2183]
Offerten u. Beifügung v. Gehaltsanspr., Photogr. u. Zeugn. sub **H. 25 312** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.**

Für eine **Dampfmühle** wird ein **tüchtiger junger Mann** für **Comptoir und Lager** pr. 1. Januar **gesucht.** Derselbe muß bereits in Mühlengeschäften thätig gewesen und der polnischen Sprache mächtig sein.
Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche und Zeugnißabschr. unter O. P. 189 an die Exped. d. Bresl. Ztg.

Für mein **Herren-Confections-Geschäft u. Destillation en gros** suche zu Neujahr einen **j. Mann,** der mit beiden Branchen vertraut ist. Off. mit Gehaltsangabe erb. unter **M. M. 193** an die Exped. der Bresl. Ztg. Marken verbeten.

Ein junger Mann mit schöner Handschrift und im Besitze des Einj.-Freiw.-Zeugnisses **wird** für eine hiesige Hanf- und Producten-Handlung zum baldigen Antritt **gesucht.** Offert. sub H. H. 92 Briefk. der Bresl. Ztg. [6273]

Ein junger Mann,

der vor 1/2 Jahre seine Lehrzeit in einem feinen Manufactur- u. Modewaarenhause beendet hat, **sucht,** zu seiner weiteren Ausbildung, p. ersten Januar 1890 ev. auch per früher als Verkäufer **Stellung.** [6282]
Gefl. Offerten unter H. H. 100 postl. **Waldenburg i. Schl.** erbeten.

Ein tüchtiger **junger Mann,** der die **Wollwaaren-Fabrikations-Branche** genau kennt, **wird** für bald oder später zu engagiren **gesucht.** Gef. Offerten unter D. E. 99 an die Expedition der Bresl. Ztg. [6280]

Lederbranche.

Ein **junger Mann** (mos.), mit der Branche u. Ausschnitt vertraut, **sucht** p. sof. od. spät. **Engag.** Wenn mögl. in einer Schäftefabrik. Gefl. Off. bef. die Exped. d. Bresl. Ztg. sub H. J. 100.

In mein. **Colonialwaarengesch.** findet ein gut empfohlener **jung. Mann** zum 1. Januar **Stellung.** Derselbe muß polnisch sprechen, mit Comptoirarbeiten vertraut sein und gute Handschrift haben. Freimarken verbeten. [5186]
Carl Wetterström's Nachf., A. Engel, Fraustadt.

Techniker

gesucht [6253]
mit schöner, flotter Handschrift als Correspondent. Persönliche Meldung Vormittag 10—12 Uhr.
Gebrüder Guttsmann, Maschinenfabrik.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung bei Vergütigung **gesucht.** [6266]
Wilhelm Prager.

Für ein hiesiges Bank- u. Wechselgeschäft wird **ein Lehrling gesucht.** Offerten unter B. T. hauptpostlagernd erbeten. [6251]

Für mein **Stabeisen- u. Eisenwaaren-Geschäft suche** ich bei freier Station [2159]
einen Lehrling.
J. S. Cohnstaedt in **Oels.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Albrechtsstraße 52,

Eingang Schuhbrücke,
2. Etage
mit Badeeinr., viel Beigel., **3. Et. 180 Th.** u. sch. Mittelwohnung. z. vm.

Per März oder **1. April 1890** suche ich **eine Wohnung von 5 bis 6 Zimmern nebst Zubehör**
Blücherplatz oder Ring, Reuschestraße, Junkernstraße, Ohlauerstraße, Schweidnitzerstraße, 1. Et.
Offerten sub F. H. 182 an die Exped. der Bresl. Ztg. [4996]

Junkernstr. 34

ist die 2. Etage, bestehend aus 7 Zimmern, Küche und vielem Beigelaß, für den Preis von 1800 M. p. a. p. 1. Apr. 1890 zu vermiethen. [046]
Näheres bei **Gebr. Friedenthal,** Ring 18, I.

Gartenstraße 26|27, II.

ist eine Wohnung von 6 Zim., mit Gartenbenutzung, per Jan. resp. Ostern zu vermiethen.

Alte Sandstr. 15,

1. Etage, viel Beigelaß u. freundlich,
Mittel-Wohnungen,
alle fein **renovirt,** zu vermiethen. Sprechstunden **nur** von 2 Uhr ab.

Blücherplatz 11

ist das **große** Geschäftsloc., Comp und Lagerräume, neu **renovirt, per** bald zu vermiethen. Näh. daselbst.

Moritzstraße Nr. 3|5

ist wegen Todesfall **die hocheleg. 1/2 1. Etage,** 6 Zimmer, Balcon, Stallung 2c., **per sofort** oder 1. April 1890, sowie die 1/2 **3. Etage,** 6 Zimmer und reichl. Beigelaß, per 1. April 1890 zu vermiethen.
Näheres beim Portier daselbst. [2179]

Moritzstraße Nr. 29

ist 3. Etage eine **hochelegante Wohnung** von 3 Zimmern und reichl. Beigelaß per sofort oder später **zu vermiethen.** Näheres beim Portier oder beim Verwalter 3. Etage daselbst. [2178]

Gartenstraße 20,

Ecke Neue Schweidnitzerstraße 5a,
ist eine Wohn. mit prachtvoller Aussicht in 3. Etage per 1. Januar resp. 1. April k. J. zu vermiethen. Näheres daselbst eine Treppe bei Frau **Schoenwälder.** [6268]

Ohlauerstraße Nr. 64, Ecke, Geschäftslocal 1. Et.

bald zu verm. Näheres bei **Krotoschiner, II.**

Telegraphische Witterungsberichte vom 5. November.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	753	8	SSW 3	bedeckt.	
Aberdeen	744	3	S 2	wolkig.	
Christiansund	752	7	S 2	wolkig.	
Kopenhagen	756	8	SSW 2	Nebel.	
Stockholm	762	6	SO 2	bedeckt.	
Haparanda	761	3	SW 2	Regen.	
Petersburg	769	2	SSO 1	Nebel.	
Moskau	771	1	SO 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	756	10	WSW 4	Regen.	
Cherbourg	761	10	NW 2	wolkig.	
Helder	757	9	SW 2	bedeckt.	
Sylt	754	8	WSW 3	h. bedeckt.	
Hamburg	758	8	W 2	bedeckt.	
Swinemünde	759	8	SSW 3	Dunst.	
Neufahrwasser	760	6	S 2	Dunst.	
Memel	763	5	SO 3	bedeckt.	
Paris	759	8	N 1	bedeckt.	
Münster	759	8	SW 2	bedeckt.	
Karlsruhe	761	7	NO 1	bedeckt.	
Wiesbaden	760	7	still	bedeckt.	
München	763	2	S 2	h. bedeckt.	
Chemnitz	762	7	S 2	h. bedeckt.	
Berlin	760	7	SW 2	bedeckt.	
Wien	765	5	still	Nebel.	
Breslau	763	8	S 3	bedeckt.	
Isle d'Aix	759	11	NNW 6	Regen.	
Nizza	764	10	ONO 4	wolkig.	
Triest	765	12	still	bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein Minimum liegt nördlich von Schottland, eine Theildepression über Frankreich; am höchsten ist der Luftdruck über Russland. Bei schwacher südlicher Luftströmung ist das Wetter über Central-Europa mild und trübe, vielfach ist etwas Regen gefallen. In der Südhälfte von Frankreich haben ausgedehnte, stellenweise starke Regenfälle stattgefunden. Isle d'Aix meldet 22 mm Regen.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.